

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Spannuth u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 8, Fernspr. 1867. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 8, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die sechsgelappte Zeitspalt 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 40

Nr. 228.

Magdeburg, Dienstag den 29. September 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich des Romans „Der Zusammenbruch“

Um die Schule.

Die französischen Klerikalen rüsten nicht ab. Sie veranstalten gegenwärtig ein Kesselstreben gegen die staatlichen Schulen unter dem Vorwand, daß diese Schulen religionsfeindlich seien und die Gefühle der katholisch „denkenden“ Bevölkerung verletzen. So unrecht haben die Klerikalen von ihrem Standpunkt aus nicht, wenn sie behaupten, daß die staatlichen Schulen religionsfeindlich seien. In den französischen Schulen wird nicht nur kein Religionsunterricht erteilt, was zur Not ja durch einen außerhalb der Schule erteilten Unterricht ersetzt werden könnte, sondern der gesamte Lehrplan ist danach zugeschnitten, daß er mit jeder „Religion“ im Widerspruch steht. Auch in den Volksschulen wird nicht nur ein auf ethischen Grundlagen beruhender Moralunterricht erteilt, auch der Geschichts- und Naturunterricht läßt keine Spalte offen, wo die Lehre von dem allwissenden Walten einer außernatürlichen Gottheit durchschlüpfen könnte.

Viel trägt dazu die Ausbildung der Lehrer bei, die in den staatlichen Seminaren statt der Schöpfungsgeschichte nach den fünf Büchern Moses Nationalökonomie und Ethik gelehrt bekommen. Da die Lehrer fast durchweg dem Kleinbürgertum oder dem Proletariat entstammen, ist es unter diesen Umständen nicht weiter verwunderlich, daß sie durchschnittlich nicht nur Atheisten sind, sondern auch sonst sehr radikalen Anschauungen huldigen — zumal sie nicht gerade glänzend bezahlt werden. In den städtischen Gegenden, besonders auf den Dörfern, wo der Pfarrer noch als die höchste Autorität gilt, ging es den Lehrern der staatlichen Schule meist sehr übel, besonders wenn sie sich politisch mißliebigen und etwa gar sozialistische Propaganda trieben. Und das war und ist durchaus keine Seltenheit.

In ihrer Masse sind die Lehrer allerdings keine Sozialdemokraten, und soweit sie sich als Sozialisten bekennen, sind sie es nicht nach ökonomischen, sondern nach ethischen Vernunftschlüssen. Das ist nach ihrem Werdegang und ihrer Tätigkeit leicht begreiflich. Zweifellos hat Herbe, der ja selbst ein früherer Gymnasiallehrer ist, mehr Anhänger unter den Lehrern wie Karl Marx. Es wird unter den französischen Lehrern kaum zwei Duzend geben, die den Krieg als eine rühmliche Sache verteidigen.

Daß die Lehrer solchen Anschauungen huldigen, ist, wie schon erwähnt, auf ihre Ausbildung zurückzuführen. Die dritte Republik war von Anfang an zu ihrer Selbstverteidigung genötigt, den Lehrern irreligiöse und antimilitaristische Anschauungen — im Geiste der Frau von Suttner — einzupflanzen, weil das Offizierkorps und der Klerus überwiegend monarchisch gesinnt waren. Es war ein großer historischer Fehler des französischen Klerus, der sich an ihm bitter gerächt hat, daß er sich nicht mit der Republik abfinden konnte und stets in der Erinnerung der monarchischen Feindschaft lebte. Statt sich mit den Machthabern des Tages abzufinden, verband sich der Klerus mit den jämmerlichen Ueberresten des Nabels zu einer monarchisch-klerikalen Partei. Es war also mehr der Not gehorchend und nicht dem eignen Triebe, daß die kleinbürgerlichen Republikaner vor 25 Jahren die Schule verweltlichten.

Die Klerikalen fanden sich zunächst damit ab, da wohl der Schulunterricht obligatorisch war, jedoch nicht die weltliche Staatschule. Sie errichteten überall Klosterkirchen und hielten die Bevölkerung zum Bockstot der Staatschulen auf. Zudem war es mit dem gesetzlichen Schulzwang eine eigne Sache. Zwangsmittel waren den Schulbehörden nicht gegeben, sie lagen vielmehr in Händen der lokalen Schulkommissionen, und wie diese von klerikalen Bauern angewandt werden, läßt sich leicht denken. So ist es nicht weiter verwunderlich, daß trotz des obligatorischen Schulzwangs der Prozentsatz der Analphabeten noch immer ein verhältnismäßig hoher ist, in einzelnen Distrikten sogar über 20 Prozent beträgt. Der Durchschnitt ist etwa 4 Prozent.

Durch die Aufhebung der Klöster und somit der Klosterkirchen und der Einziehung ihrer Güter, die die materielle Unterlage der Schulen bildeten — oft genug kam es vor, daß die Kinder in den klostertlichen Instituten statt Unterricht zu bekommen in der schamlosesten Weise ausgebeutet wurden — trat eine für den klerikalen Unterricht ungünstige Wendung ein. Zunächst konnte man freilich beobachten, daß an Stelle der Klosterkirche sich eine „freie“ Schule aufbaute, in der daselbe Personal unterrichtete, nur daß es weder Kutte noch Klosterhaube trug. Ihre Lage ist jedoch eine sehr prekäre, da sie sich selbst erhalten bzw. von den Eltern der

Kinder erhalten werden müssen, und da es auch an dem nötigen Lehrmaterial mangelt. Einmal ist die Existenz eine wenig verlockende und dann fehlt der Nachwuchs. Was die Sache der Dunkelkammer jedoch noch viel schlimmer gestalten muß, ist das in der Schwere sich befindende Gesetz, daß den Schulzwang zu einem vollen machen soll. Gegen die Eltern, die ihre Kinder nicht in die Schule schicken, werden den Schulbehörden künftig Zwangsmaßnahmen in die Hand gegeben.

Angeht es dieser Sachlage wird nun von den Klerikalen ein heftiger Kampf geführt, der sich sowohl gegen die weltliche Schule selbst wie auch gegen die Lehrer wendet. Es hat sich auch schon ein Bericht gefunden, daß einen Lehrer verurteilte, weil er angeblich gegen die guten Sitten verstößen habe.

Vor kurzem versammelten sich in Lyon die Kardinalen und Erzbischöfe Frankreichs, wo sie ein Manifest an die katholische Bevölkerung erließen und zum organisierten Widerstand gegen die weltliche Schule aufforderten. In dem Manifest wird die „neutrale“ Schule gefordert. Das sieht sehr heilsam aus. Aber eine neutrale Schule kann es eben nicht geben, wenigstens keine, die den Klerikalen „neutral“ erscheint. Eine religionslose Schule, die nach wissenschaftlichen Prinzipien geleitet wird, kann gar nicht Raum lassen für die Geschichten von der Empfängnis der unbesleckten Jungfrau oder der Erschaffung der Welt in sechs Tagen. Es ist auch niemand im Zweifel, daß die Klerikalen mit ihrem Kampfe für die „neutrale“ Schule nur für die Klerikale Schule kämpfen.

Jr.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 28. September 1908.

Mehr Energie!

In seiner Nürnberger Parteitagssprache kam Genosse Bebel auch auf die preußische Wahlrechtsbewegung zu sprechen. „In der glatten Weise, wie in Süddeutschland, geht es bei uns im Norden nicht. Da wird eines Tages Kopf und Kragen darangesetzt werden müssen.“ Die lebhafteste Zustimmung, mit der der Parteitag diese bemerkenswerte Äußerung unterstrich, wird sicherlich in den Massen der Arbeiterklasse den lebhaftesten Widerhall finden. Wer die letzten Jahre preußisch-deutscher Politik sehenden Auges miterlebt hat, kann darüber gar nicht im Zweifel sein, daß man weniger als sonstwo in der Welt gerade in Preußen mit Gemütskraft und Leistungen vorwärtskommt. Den Junkern und ihrer Regierung kann man nur durch Geschlossenheit, Kaltblütigkeit und Energie imponieren; merken sie aber, daß sich ihr Gegner von ihren Drohungen einschüchtern läßt, dann kennt ihr Uebermut keine Grenzen. Die lächerliche und unwürdige Rolle, die das Bürgertum in Preußen spielt, verdankt es nur dem Umstand, daß es seit 1848 nie wieder den Mut fand, für seine berechtigten politischen Ansprüche Kopf und Kragen zu riskieren, sondern immer vor dem nahalen Schnarrton der militärischen Kommandostimme wie ein Taschenmesser zusammenklappte.

Darum und besonders seit den militärischen Erfolgen von 42 und 37 Jahren herrscht in den regierenden Kreisen Preußens der politische Aberglaube, man könne mit ein bißchen Leutnantschneidigkeit und Säbelkasseln die ganze auswärtige und innere Politik eines großen Reiches besorgen. Das preußische Junkertum mit seinem Dreiklassenwahlrecht steht aber vor seinem politischen Bankrott an dem Tage, an dem es ein Volk sich gegenüberstellt, das sein Recht will und sich nicht fürchtet.

Gewiß liegen die Verhältnisse des Klassenkampfes in den verschiedenen Ländern der Welt sehr verschieden; begnügt man sich aber mit allgemeinen Umrissen, so kann man wohl sagen: in den meisten zivilisierten Ländern der Erde wird der Klassenkampf in der Demokratie geführt. In Preußen aber geht er um die Demokratie. In allen Ländern, in denen das Proletariat siegreich fortschreitet, wird es die demokratischen Einrichtungen des Staates, die überall noch sehr verbesserungsbedürftig sind, weiter ausbauen. In Preußen-Deutschland ist ein siegreiches Fortschreiten überhaupt nicht möglich, solange es einen Dreiklassenlandtag gibt, hier gilt es, demokratische Staatseinrichtungen nicht zu verbessern, sondern überhaupt erst zu erkämpfen. Darum kann das nächste Stappenziel des proletarischen Vormarsches in Preußen-Deutschland kein anderes sein als die Staatsform der Demokratie, und jeder, der diese Staatsform will, welcher theoretischen Ueberzeugung er auch immer huldigen mag, dient bewußt oder unbewußt dem praktischen Interesse der kämpfenden Arbeiterklasse.

Das Wort Demokratie hat in Preußen-Deutschland mehr sozialistischen und proletarischen Inhalt, als in irgendeinem andern Lande der Welt. Denn auf der einen Seite hat Deutschland die stärkste Sozialdemokratie, die heute schon nach Gesetzen des Mehrheitsrechts Städte und Staaten beherrschen müßte, auf der andern Seite ist die Staatsgewalt nirgends sonst so vortrefflich darauf eingerichtet, in das privatwirtschaftliche Betriebe einzugreifen, ist der Anteil des Staats am Nationalvermögen und an der Produktion nirgends sonst so groß wie hier. Diese Erkenntnis, daß es im Kampfe um die Demokratie mehr oder weniger „ums Ganze“ geht, befestigt den Widerstand unserer Gegner, sie muß aber auch auf der Seite der Arbeiterklasse die Angriffslust erhöhen und die Einsicht schärfen, daß der Klassenkampf in Preußen-Deutschland jetzt nur auf dem Boden der preußischen Wahlrechtsfrage und nach Regeln einer Taktik, die diesem Gelände angepaßt ist, geführt werden kann.

Hinter der Sozialdemokratie steht erst die Minderheit der Bevölkerung, aber sie vertritt die Interessen der Volksmehrheit, und darauf beruht ihre Kraft. Hinter den bürgerlichen Parteien steht noch die Mehrheit des Volkes, aber sie vertreten die Interessen einer kleinen Minderheit, und darauf beruht ihre Schwäche. Die schwankende, kraftlose Haltung, die alle bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der konservativen in der Wahlrechtsfrage einnehmen, erklärt sich aus dem heillosen inneren Widerspruch, an dem diese Parteien krank sind: sie können die ihnen anvertrauten Interessen der herrschenden Klassen nur vertreten, indem sie sich ihren Anhang in den Massen erhalten; sie können aber ihren Anhang in den Massen nicht erhalten, wenn sie sich allzu offen als Interessenvertreter einer privilegierten Minderheit zu erkennen geben. Aus dieser fatalen Situation suchen sie sich herauszuhelfen, indem sie sich zwar gegen das Dreiklassenwahlrecht oder sogar für das gleiche Wahlrecht erklären, aber nicht nur nichts zur Herbeiführung gerechter Zustände tun, sondern sogar jede von der Arbeiterklasse zu diesem Zweck unternommene Anstrengung als töricht, nutzlos, gefährlich und verbrecherisch zu discreditierten versuchen.

Je weiter die preußische Wahlrechtsbewegung fortschreitet, desto unhaltbarer wird die Stellung der bürgerlichen Parteien und desto näher finden sie sich vor die Wahl gestellt, entweder widerwillig unserer Sache zu dienen, indem sie die Wahlrechtsforderung der Arbeiterklasse ernstlich unterstützen, oder aber sich als Gegner einer allgemeinen Volksforderung zu demaskieren und damit — erst recht unserer Sache zu dienen. So oder so ist der Erfolg des Proletariats gewiß unter der einzigen Voraussetzung, daß es über den Ernst seiner Absichten, die Grundlosigkeit seines Zielstrebens, die Kaltblütigkeit seines Entschlusses nicht den geringsten Zweifel bestehen läßt.

Nationalliberal.

Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht einen Artikel eines nationalliberalen Parlamentariers, in dem es heißt:

Bei der Staatsberatung vom 28. November 1907 hat der Redner der nationalliberalen Fraktion erklärt, daß die Kontingentierung (der Matrilinearbeiträge) nur annehmbar sei bei Einführung einer direkten Reichsteuer, weil in diesem Falle bei einem Bedürfnis die Sätze der direkten Steuer, die eine bewegliche ist, ohne weiteres erhöht werden können. Da die von nationalliberaler Seite vorgeschlagene Vermögenssteuer nicht angenommen wird und die Nachlaststeuer ihrer eignen Natur nach nicht beweglich gemacht werden kann, bleiben die Bedenken gegen die Kontingentierung der Matrilinearbeiträge nach oben in vollem Umfange bestehen.

Aus diesen Ausführungen scheint hervorzugehen, daß die nationalliberale Partei auf einen willkommenen Wink der Regierung hin ihre angebliche Forderung nach Einführung einer Reichsvermögenssteuer schon wieder fallen gelassen hat, obwohl für diese Forderung, sobald sie nur von den Nationalliberalen ernstlich vertreten wird, eine sichere Mehrheit im Reichstag vorhanden wäre.

Auch die Berufung auf den zu erwartenden Widerstand der verbündeten Regierungen ist nicht beweiskräftig. Denn abgesehen davon, daß der Reichstag ja ganz überflüssig wäre, wollte er immer bloß Gesetze machen, die dem Bundesrat ohne weiteres genehmigt sind, so würden auch die verbündeten Regierungen ihren Widerstand aufgeben, wenn ihnen für das Zugeständnis der Vermögenssteuer ein greifbarer Vorteil konzediert würde. Es ist recht schade, daß die nationalliberale Partei den Degen so geschwind wieder eingesteckt hat, noch ehe es überhaupt zum ersten Treffen gekommen war. Böse Menschen könnten beinahe vermuten, daß in den Kreisen der nationalliberalen Kapitalisten die Sehnsucht nach Einführung einer Reichsvermögenssteuer

eigentlich gar nicht so brünstig wäre, wie es nach dem sonst so patriotischen Gebaren der Herrschaften den Anschein hat.

Agrarier gegen die Weinsteuern.

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“, die mit heller Begeisterung für die Biersteuer eintritt, wendet sich mit aller Energie gegen eine gewisse Weinsteuern. Dagegen wünscht das Blatt eine Besteuerung alkoholfreier Getränke. Gätten wir diese Forderungen aufgestellt, dann würde die „Deutsche Tageszeitung“ in gewohnter Dreistigkeit ihren Lesern erzählen: Die Sozialdemokraten seien Gegner der Weinsteuern, weil sie selbst vorzugsweise Wein trinken, die Sozialdemokraten seien für eine Besteuerung alkoholfreier Getränke, weil sie fürchten, Anhänger einzulassen, sobald der Alkoholkonsum zurückgeht. Diese Argumentation läßt sich nun recht gut auf die Agrarier anwenden. Sie haben nichts dagegen, wenn dem Arbeiter sein Glas Bier verteuert wird, aber sie wollen nichts davon wissen, daß der Wein, den die Junker trinken, verteuert wird. Sie verlangen Besteuerung der alkoholfreien Getränke, damit die adligen Schnapsbrenner um so mehr Fusel verkaufen können. Diese Argumentation hat den Vorzug, daß sie stimmt.

Sächsischer Wahlrechtsjammern.

Vier Monate hat die Wahlrechtsreformfrage in Sachsen gerührt; nun soll das Gezerre wieder losgehen. Am 28. September tritt die Wahlrechtsdeputation wieder zusammen, um weiter zu wurseln. Irrendwelsche Hoffnung, daß sie noch etwas fertig bringen werde, hegt niemand. Als die Wahlrechtsdeputation vor vier Monaten in die Sommerferien gingen, haben sie einen Kompromißvorschlag für die Wahlrechtsreform zurückgelassen, der von den Nationalliberalen und Konserverativen im tiefsten Dunkel einer Geheimkommission ausgebrütet worden ist. Was aber ist eine ebenso jämmerliche wie reaktionäre Mißgeburt. Doch wird sie die Grundlage der weiteren Verhandlungen bilden, um sie wird sich das gesamte Wahlrechtsgesetz in Zukunft drehen, denn die Regierungsvorlage, die die Abgeordneten zur Hälfte durch ein zweifünftiges Pluralwahlrecht mit Verhältniswahlrecht, zur anderen Hälfte durch ein Stimmzettelwahlrecht wählen lassen wollte, muß als erledigt angesehen werden, weil niemand etwas von ihr wissen will.

Wie aber sieht das Kompromiß aus? Vorausgeschickt muß da werden, daß ein Wahlrecht auf dieser Grundlage zu einer neuen schlimmen Wahlentrichtung der arbeitenden Volkes führen müßte. Jeder Passus scheint besonders darauf hin angelegt worden zu sein, eine möglichst weitgehende Rechtsnachteiligung der Arbeiterwähler herbeizuführen. Da findet sich in erster Linie die Bestimmung, daß eine Voraussetzung der Stimmberechtigung der zweijährige Wohnsitz am Orte der Listenaufstellung sein soll. Dadurch werden schon Tausende von Arbeitern um ihr Wahlrecht gebracht. Weit schlimmer aber ist noch das Pluralwahlrecht, worauf das Kompromiß hinausläuft. Danach soll ein Wähler je nach Alter, Besitz oder Bildung bis zu drei Zuschlagsstimmen, zusammen also vier Stimmen erhalten.

In erster Linie soll die Anzähligkeit, also der Grundbesitz, mit einer Zuschlagsstimme bedacht werden, aber nur der Wähler erreicht sich dieses Glück, der 75 Steuerrenten auf seiner Besitztung hat. Dadurch werden die Eigentümer kleinerer Besitztungen, vor allem die anzähligen Arbeiter, der Zuschlagsstimme beraubt. Das ist dabei ja auch die Absicht gewesen. Wenn man dem höheren Lebensalter (50 oder 45 Jahre) ebenfalls eine Zuschlagsstimme gewähren will, hat man sich dabei sicher von der Erwägung leiten lassen, daß nur wenig Arbeiter die Altersstimme erreichen werden, weil die meisten früher sterben. Eine Zuschlagsstimme soll der Selbstständigkeit verliehen werden, und zwar soll das Vergnügen jeder Wähler haben, der im Gewerbebetriebe dauernd zwei Gehilfen beschäftigt. Die eigentlichen Kleinrentner, bei denen man wahrscheinlich sozialistische Gesinnung vermutet, sollen also davon ausgeschlossen sein. Dagegen sollen Staats- und Gemeinbediente die Selbstständigkeitsstimme erhalten, sobald sie mehr als 1000 Mark Einkommen haben. Diesen Vorzug haben diese Leute wohl der Erwägung zu danken, daß sie Abhängigkeitsdemut genügend besitzen, einem Nationalliberalen oder Konserverativen die Stimme zu geben. Schließlich soll noch eine Zuschlagsstimme erhalten, wer mehr als 2200 Mark Einkommen im Jahre erzielt. Die Einkommensgrenze ist auch so festgesetzt, daß kein Arbeiter diese Zuschlagsstimme erlangen kann.

Mit allen Teufelskünsten hat man das Kompromiß so ausgeglichen, daß die Arbeiter in der Regel nur eine, die Besitzenden aber drei und vier Stimmen haben werden. Man hat den von dem Konserverativen Hauptminister geltend gemachten Grundfalsch genau befolgt, das Pluralwahlrecht mußte so eingerichtet werden, daß nur den „nationalen“ Parteien die Zuschlagsstimmen zugute kämen. So ist dieses Kompromiß eine Ausgeburt kleinlicher Bosheit und engstirnigen Parteigewissens.

Freilich, ob auf Grund dieses Zerrbildes ein Wahlrecht zustande kommt, ist noch sehr fraglich. Eine solche Klippe bildet die noch die Wahlkreiseinteilung. Ohne eine Neueinteilung wollen die Nationalliberalen überhaupt nicht mitmachen, während die Konserverativen mit dem jetzigen Zustande wohl zufrieden wären. Die Regierung hat es aber abgesehen, eine neue Wahlkreiseinteilung zu schaffen, doch hat dies der Geheimrat gegen ein eigenes Mandat versucht. Er soll damit auch fertig sein, ob er aber die in diesem Punkte fast von Sonderinteressen geleiteten Nationalliberalen und Konserverativen betriebligen und gleichgültig etwas Annehmliches für die Regierung geschaffen hat, ist noch sehr zweifelhaft.

Schließlich kommt es auch noch auf die Stellungnahme der Regierung zu dem Kompromiß an. Diese hat aber bisher erklärt, sie halte noch an ihrem Entwurfe fest. Doch hat der Graf Hohenhausen auch bereits durchblicken lassen, daß er unter gewissen Voraussetzungen auch zu einem Umsatze bereit sei. Nach seiner bisherigen Haltung kann es aber in letzterem Falle für den Minister des Innern, den Grafen Hohenhausen, nur den Abgang geben.

Die Aussichten für die sächsische Wahlrechtsreform sind, wie man sieht, noch ungewiß und dunkel. Sicher aber ist, daß die Arbeiterklasse das jämmerliche Kompromiß mit Entschiedenheit ablehnt und alles an eine Erwerbung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts setzen wird.

Deutschland.

Reichsbeamten- und Automobilhaftpflicht. Die Gesetzgebung über die Automobilhaftpflicht und die Haftpflicht des Reichs für Verletzungen der Reichsbeamten sollen dem Reichstag unmittelbar nach seiner Wiedereröffnung zugehen. Der letztgenannte Entwurf, der dem Reichstag mit einigen Änderungen vorgelegt ist, umschließt zugleich auch die Regelung des Staatsunfallversicherungsgesetzes. Für den kommenden Jahresabschluss hat der Reichstag auch mit Bestimmtheit auf den längst versprochenen Entwurf betreffend den Erwerb und Verlust der Reichsbürgerrecht zugehen.

Nationalliberale Landtagsfraktion. Die Nationalliberalen stellen im Wahlkreis Altena-Verlöh, dessen Mandat durch den Tod des jetzigen Inhabers erledigt ist, den Syndikus Girsch (Essen) auf. Girsch ist der parlamentarische Sachwalter der Redenbarone, der bei den letzten Wahlen seinen Sitz an das Zentrum verlor.

Die Kautions des Fürsten Eulenburg. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen die Freilassung des Fürsten Eulenburg Beschwerde beim Kammergericht erhoben. Dieses hat die Freilassung unter der Bedingung befristet, daß eine Kautions von 100 000 Mark gestellt wird.

Italiener bauen ein Armenhaus für deutsche Proletarier! Im Kreise Diederhofen wird ein Bezirksarmenhaus mit 3½ Millionen Mark Kosten gebaut. Die Arbeiten werden ausschließlich von Italienern ausgeführt. Gegen die Beschäftigung dieser ausländischen Arbeiter würde an sich nichts einzuwenden sein — obwohl es deutsche Arbeiter in Massen gibt —, wenn diese Italiener nicht von den Unternehmern als Lohnbrüder benutzt würden. Sie dürfen nur arbeiten, wenn sie sich unter dem Tarif, der mit den deutschen Arbeitern vereinbart wurde, entlohnen lassen. Die deutschen Arbeiter, die infolge dieser Profitsucht der nationalen Unternehmer arbeitslos werden und die Landstrassen bevölkern, können dann auf Veranlassung der deutschen Polizeibehörde das Armen- oder Arbeitshaus beziehen, das die italienischen Lohnbrüder erbaut haben. So sieht der Schutz der nationalen Arbeit in Deutschland aus.

Die Weinsteuern. Wie die „Deutsche Weinzeitung“ zu berichten in der Lage ist, soll die Grundgebühr für eine Flasche Wein, ohne Rücksicht auf deren Wert, 10 Pfennig betragen. Dazu kommt eine Verzinsungssteuer mit progressiven Sätzen nach bestimmten Wertgrenzen, wodurch namentlich Luxusweine getroffen werden sollen. Alkoholfreie Getränke bleiben steuerfrei.

Aus der Parteibewegung.

Der Landesvorstand der Sozialdemokratie Bayerns erläßt im Anschluß an den Aufruf des Parteivorstandes einen Aufruf, in dem er sich den Darlegungen des Parteivorstandes anschließt bis auf den Punkt Budgetbewilligung. In dieser Frage macht er sich auf neue die Erklärung der 66 süddeutschen Delegierten zu eigen, wonach die Entscheidung über die Notwendigkeit der Budgetbewilligung für die Landtagsfraktion und die Landesorganisation in Anspruch genommen wird.

Wenn durch diese erneute Erklärung offen die Aufhebung gegen den Parteitag beschluß ausgeprochen werden sollte, dann würden auch wir das nicht nur bedauern, sondern es entschieden beurteilen. Man mag einen Parteitag beschluß für unglücklich und falsch halten, aber man muß ihn respektieren bis ein anderer an seine Stelle tritt.

Zum Parteitag. Der Sozialdemokratische Verein Augsburg nahm in sehr gut besuchter Versammlung den Bericht der Delegierten vom Nürnberger Parteitag entgegen. Genossin Greisenberg und Genosse Walter legten die Gründe, die sie für die Resolution des Parteivorstandes und der Kontrollkommission zu stimmen veranlassen, in eingehender Weise dar. Landtagsabgeordneter Genosse Kollwagen vertrat mit Wärme den Standpunkt der Minderheit. Nach einer Reihe von Reden, die teils für, teils gegen die Stellungnahme der Süddeutschen sprachen, die aber alle für stille Durchführung der Parteitag beschlüsse eintraten, wurde die Versammlung abgebrochen, und soll sie am 3. Oktober zu Ende geführt werden.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Finstermond in Berlin. Gegenwärtig stehen in Berlin die Fensterputzer im Streik. Der „Vokal-Anzeiger“ brachte nun folgendes Interat:

Zur Beschäftigung Arbeitswilliger werden einige kräftige Leute verlangt. Berliner Fenster-Reinigungs-Anstalt, Kungestraße 9, Hof. Otto Arnheim u. Co.

Die Leute, die sich Herrn Arnheim zu dem gewünschten Zweck zur Verfügung gestellt haben, sind mit Schlagringen, Revolvern und andern Mordwaffen ausgerüstet. Ein Herr Bohne aus der Alsterstraße hat einen auf Menschen dressierten Hund an seiner Seite, wenn er den Streikbrecher ausstößt. Schlagringe und Revolver sind nicht mehr ungewohnte Waffen im Kampfe für das Unternehmertum. Der Bluthund ist etwas wirklich Neues! Er ist geradezu das Symbol des über Leichen gehenden Kapitalismus!

Die Kampfweise eines Gewerkschaftsführers. Eine niederträchtige Verleumdung des Vorsitzenden des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Genossen Schilde, gehörte eine Zeilung zu den beschlechtesten Kampfmitteln, welche man im Lager der Hirsche gegen den Metallarbeiterverband anzuwenden pflegt. Dem Genossen Schilde wurde nämlich von den Gewerkschaftlern nachgesagt, er habe bei einer Verhandlung mit der Leitung der Werk von Blohm & Sohn in Hamburg vom Wertbesitzer 100 Mark nebst einem Frühstück erhalten und dafür die Interessen der Arbeiter verraten. Besonders war es der „Regulator“, das Organ des Gewerkschafts der Metallarbeiter, welcher diese Behauptung mit Behagen verbreitete. Als Gleichauf, der Redakteur des „Regulators“, vom Genossen Schilde verlagert wurde, konnte der Angeklagte auch nicht die Spur eines Reueweises für seine Behauptungen erbringen, er mußte vielmehr vor Gericht ausdrücklich zugeben, daß an der ganzen Geschichte nicht ein wahres Wort ist. Das muß Gleichauf übrigens schon vor der Veröffentlichung des beleidigenden Artikels gewußt haben, denn er hatte ihm eine Form gegeben, die ihn seiner Meinung nach vor Strafe schützen sollte, obgleich der dem Genossen Schilde gemachte Vorwurf mit zweifelloser Deutlichkeit aus dem Artikel zu erkennen war. Dieser Vorwurf war auch das Schöffengericht Berlin-Mitte. Es verurteilte Gleichauf am 17. März zu 150 Mark Geldstrafe. In der Berufungsinstanz schloß Gleichauf einen Vergleich mit dem Kläger und erklärte ausdrücklich, er habe keine Veranlassung, dem Kläger den Vorwurf der Verleumdung zu machen und werde diesen Vorwurf auch nicht wieder erheben. Jeder rechtlich denkende Mensch wird der Ansicht sein, daß hiermit die strafrechtliche und Verleumdungsangelegenheit für Herrn Gleichauf ein für allemal erledigt sein mußte und daß diese Unwahrheit in seinem Munde nicht wieder aufzutauchen würde. Aber es kam anders. — Am 26. Juni brachte der „Regulator“ die „Hamburger Frühstücksverhandlungen“ wieder zur Sprache und machte in verletzender Form dem Genossen Schilde dieselben Vorwürfe, die Gleichauf selbst vor Gericht als unbegründet erklärt hatte. — Die Klage Schilde hatte diesmal das Ergebnis, daß Gleichauf vom Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. Das Gericht hielt die Verleumdung des als grundlos erwiezenen Vorwurfs gegen Schilde für ein Zeichen niedriger Gesinnung des Beklagten Gleichauf. In der von Gleichauf angerufenen Berufungsinstanz, die sich am Dienstag mit der Angelegenheit beschäftigte, suchte Gleichauf sich mit der Angabe zu entzweigen, der beleidigende Artikel sei ohne sein Wissen und Willen in den „Regulator“ gekommen. Er wollte auch den Beweis dafür führen. Die Gerichtsurteile, welche der Vorsitzende der Strafammer ansprach, hatten das Ergebnis, daß Gleichauf die Erklärung wiederholte, die er schon im ersten Klagefalle abgegeben hat und die dahin geht: der Angeklagte erklärt, daß es ihm jetzt ferngelegen habe und liegt ihm auch jetzt fern, gegen den Privatkläger den Vorwurf zu erheben, daß dieser durch irgendwelche materiellen Interessen, insbesondere durch das nachstehende erwähnte Fräzß sich habe beeinflussen lassen, die Interessen des von ihm geleiteten Metallarbeiterverbandes zu vernachlässigen. — Gleichauf erklärt ferner, daß er auch in Zukunft aus der erwähnten Frühstücks-

angelegenheit gegen den Privatkläger keine Vorwürfe mehr erheben wird. Weiter verpflichtet sich Gleichauf, diese Erklärung im „Regulator“ ohne jeden Zusatz zu veröffentlichen und die gesamten Kosten des Verfahrens zu tragen. Dem Kläger Schilde, der im Termin nicht anwesend, sondern durch Rechtsanwält Dr. Heinemann vertreten war, wurde anheimgestellt, bis zum 6. Oktober zu erklären, ob er auf Grund der vorstehenden Erklärung Gleichauf die Klage zurücknehmen will. Ein Gerichtswort sagt: Lügen haben kurze Beine. In diesem Falle sehen wir jedoch, daß eine haltlose Verleumdung ein recht hohes Leber gehabt hat. Öffentlich ist sie nun endgültig totgeschlagen.

Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Außerordentliche Sitzung vom 24. September im „Sachsenhof“. Eingeladen waren die Gewerkschaftsvorstände sowie die Vorstandsmitglieder und Vertreter sämtlicher Krankentassen.

Ueber den einzigen Punkt der Tagesordnung: „Die Reform der Arbeiterversicherung“, referierte Herr Rentant Wendlandt. Zwei wichtige Fragen seien es, die die Arbeiterfrage zurzeit in den Vordergrund ihres Interesses zu stellen haben: die Reichsfinanzreform und die Reform der Arbeiterversicherung. Während bei der Finanzreform die Regierung ihre Pläne veröffentlicht habe, sei über die Reform der Arbeiterversicherung kein authentisches Material vorhanden. Was aber über die Grundzüge der Reform laut geworden sei, fordere den schärfsten Widerspruch heraus. Der Referent gab hierauf einen historischen Überblick. Obwohl schon im Jahre 1886 eine Reform in Aussicht genommen sei, ist diese Frage doch erst 1907 durch die Erklärungen Rosadomskys im Reichstag in Fluß gekommen. Die Erklärungen haben in der Tagespresse sowie auch in der Fachpresse die verschiedenartigste Beleuchtung erfahren, nicht allein nach der politischen, sondern auch nach der materiellen Seite hin. Was die politischen Parteien am meisten interessiert und sie mehr oder weniger anzog oder abstieß, war die Meinung, daß an eine Zusammenlegung der drei großen Versicherungsarten nicht zu denken wäre. Der Referent geht weiter in sehr instruktiven Ausführungen auf die Grundgedanken der bayrischen Regierung, auf die Erklärungen des Ministers Bethmann-Hollweg, des Nachfolgers Rosadomskys, und weiter auf ein Referat auf einer Versammlung des Deutschen Vereins für Versicherungswissenschaft, das Prof. Str. Stier-Somlo (Wonn) hielt, ein. Dann kommt er auf die verschiedenen Organe der Arbeiter, der Scharfmacherpresse, und auf Stimmen aus der offiziellen Presse zu sprechen. Hieraus hervorzuheben ist, daß alle diese Kreise bestrebt sind, die „Macht“ der Arbeiter in den Ortsräten zu brechen, durch die Halbierung der Beitragszahlung und durch Einsetzung eines beamteten, unparteiischen Vorsitzenden. Man sucht den Einfluß der Arbeiter zu schwächen, trotzdem selbst ein Teil Arbeitgeber bei einer Umfrage erklären mußte, daß wegen der Betätigung der Arbeiter in den Krankentassen keinerlei Unzufriedenheit zu bezeichnen sei. Auf der anderen Seite solle wiederum den Betriebs- und Innungsstellen kein Gaar getrümmt werden. In der Kritik aller laut gewordenen „Reform“vorschläge beweist der Referent, daß die Rechte der Arbeiter dadurch nicht wahrgenommen werden sollen. Die Reform soll auch das Beschwerdeverfahren regeln. Dasselbe kann gar nicht ungünstiger werden, als es im Krankentassenwesen schon heute ist. Unsere Aufgabe sei, ein geregeltes Instanzverfahren zu erstreben. Auch müsse dafür gewirkt werden, auch für die Unfall- und Invalidenversicherung einen einheitlichen Rechtsstandpunkt zu schaffen. Für die Wahrung der Selbstverwaltung ist mit aller Entschiedenheit einzutreten; die eroberten Rechte dürfen die Arbeiter sich nicht kürzen lassen. Der Referent faßt seine Ausführungen in folgende Sätze zusammen: Wir müssen dem Programm der Kodifizierung (rechtl. Zusammenfassung) des Krankenversicherungsgesetzes mit seiner Ausdehnung auf den organisatorischen Unterbau folgendes entgegenstellen:

1. Eine Kodifikation des Krankenversicherungsgesetzes mit seinen Beziehungen zu den andern Gesetzen ist unabwiesbares Bedürfnis; die Kodifikation hat aber nicht allein das Krankenversicherungsgesetz, sondern auch die andern Gesetze zu umfassen. Namentlich sind die grundlegenden materiell-rechtlichen Fragen zu vereinheitlichen und auf eine Basis zurückzuführen. Notbestimmungen, die an sich als Bedürfnis anerkannt werden, machen diese gemeinsame Kodifikation nicht überflüssig.
2. Die Ausdehnung der Zwangsversicherungspflicht mit Erhöhung der Versicherungsgrenzen und Erweiterung der Versicherungsberechtigung ist zu bejahen.
3. Die Schaffung eines lokalen Unterbaues hat zur Voraussetzung a) die Aufhebung der besonderen Kassen-einrichtungen an Ort einschließlich der Betriebs- und Innungs-Krankentassen, b) die Selbstständigkeit der so geschaffenen Einrichtung in verwaltungsrechtlicher wie verwaltungsrechtlicher Beziehung.
4. Das Postulat der Schaffung eines besoldeten Vorsitzenden und der Stellung der Kassenbeamten in der Organisation als Beamte von öffentlich-rechtlichen Einrichtungen mit der Eigenschaft als Staats- oder Kommunalbeamte ist zu verwerfen.
5. Die Selbstverwaltung des Unterbaues nach der Seite der ausschlaggebenden Mitwirkung der Versicherten ist aufrechtzuerhalten.

Dem mit Beifall aufgenommenen Referat folgte eine längere Aussprache, an der sich die Herren Mößinger, Schweiger, Brandes und Wendlandt im Sinne des Referats beteiligten. Namentlich handelte es sich darum, eine Grundlage für die Agitation zu schaffen und die interessierten Kreise auf die Gefahren aufmerksam zu machen. Zu diesem Zwecke wurde beschlossen, eine neungliedrige Kommission zu bilden, welche aus je drei Mitgliedern der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und des Gewerkschaftskartells bestehen soll. Der Arbeit soll jede Kooperation selbst vornehmen. Gewünscht wurde, daß, wenn die Kommission ruft, die Arbeiter und interessierten Kreise auch in Massen erscheinen möchten.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 28. September 1908.

— Auf die außerordentliche Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, die morgen, Dienstag, abend im „Sachsenhof“ stattfindet, sei noch einmal aufmerksam gemacht. Auf der Tagesordnung stehen die Berichte vom Partei- und Bezirksrat!

— Die Presse und der Geheimmittelschwindel. Der Deutsche Arbeitervereinsbund hat eine Enquete über das Geheimmittelschwindeln in der Presse veranlaßt. Das Material ist sehr unvollständig; es zeigt aber, daß die sozialdemokratische Presse fast gar nicht an der Förderung des Schwindels beteiligt ist, und wo es doch geschieht, ist, dürfte lediglich ein Versehen oder Unkenntnis vorliegen. Der Bericht erkennt denn auch an:

Allgemein gültige Schlüsse über den Zusammenhang von Parteirichtung des Blattes und Häufigkeit von G.S.-Anzeigen (Geheimmittel- und Kurpfuscher-Anzeigen) könnten zurzeit noch nicht gezogen werden, weil Angaben über den politischen Standpunkt der Zeitungen nur vereinzelte gemacht wurden. Das eine läßt sich jedoch sagen, daß sozialistische Blätter die Aufnahme von Geheimmittel-Anzeigen entweder völlig ablehnen oder die Zahl aufs äußerste beschränken.

Der Bericht führt eine Anzahl Beispiele für diese Behauptung ins Feld und stellt insbesondere fest, daß die sogenannte staats-erhaltende Presse die größten Gewinne aus den Schwindel-Anzeigen und -Klappen zieht. Wir sind natürlich weit

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 228.

Magdeburg, Dienstag den 29. September 1908.

19. Jahrgang.

Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg

Dritter Bezirkstag.

Der dritte Bezirkstag des Sozialdemokratischen Bezirksverbandes Magdeburg wurde am Sonntag den 27. September in Magdeburg im Restaurant „Gemütlichkeit“, Tischlerkrugstraße, abgehalten. Der Vorsitzende der Bezirksorganisation, Genosse Fabian, eröffnete um 10 1/2 Uhr den Bezirkstag mit dem Hinweis, daß die Vertreter der Bezirksorganisation zum erstenmal unter dem neuen Vereinsgesetz tagen, so daß zum erstenmal auch Frauen anwesend seien. Er gibt die Tagesordnung bekannt und heißt die Anwesenden herzlich willkommen. Ins Bureau werden gewählt die Genossen Klühls (Magdeburg) und Koch (Groß-Mitterleben) als Vorsitzende, Genosse Bizzorowski (Stahlfurt) als Schriftführer und Genosse Ludwig (Altenstedt) und Genossin Bollmann (Halberstadt) als Beisitzer.

Die vom Vorsitzenden, Genossen Klühls, verlesene Geschäftsordnung wird beifolgend genehmigt. In die Mandatsprüfungskommission werden gewählt die Genossen Bethge (Magdeburg), Friede (Altenstedt), Schinkel (Thale), Haase (Salzwedel) und die Genossin Such (Vurg).

Die Tagesordnung lautet:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Presse.
3. Agitation.
4. Organisation.
5. Wahlen.
6. Bestimmung des nächsten Tagungsortes.
7. Allgemeines.

Zum

Rechenschaftsbericht

nimmt das Wort Parteisekretär Genosse Weims, der seinem in der „Volksstimme“ gegebenen Bericht einige Ergänzungen zufügt. Es sei ihm wohl kaum möglich, alle Kreise zufriedenzustellen; das sei ja aber auch eine Kunst, die niemand könne. Die letzten 9 Monate hätten eine außerordentlich reiche Agitationsarbeit gebracht. Der Bezirk Magdeburg brauche sich in dieser Beziehung vor keinem Bezirk Preußens zu verstecken. Redner bedauert, daß entgegen einem Bezirksvorstandesbeschlusse, der im Einverständnis mit dem Parteivorstand gefaßt worden sei, in einigen Bezirken die sozialdemokratischen Wahlmänner sich an der Landtagswahl nicht beteiligt hätten. Das müsse besonders auf den Kreis Halberstadt-Mitterleben zu. Zur Beitragsrückzahlung bemerkt Redner, daß der Bezirk alles dazu tun müsse, um einen Einheitsbeitrag für ganz Deutschland einzuführen. Das Agitationsmaterial werde leider nicht immer so wirksam verwendet, wie es nötig sei. Das sei aber um so notwendiger, als in letzter Zeit Polizei und Gerichte auf dem besten Wege seien, die „liberalen“ Erziehungsklassen des Reichsvereinsgesetzes wieder illusorisch zu machen. Redner versichert, daß, was an ihm liege, die Anregungen beherzigt werden würden.

Zum Rechenschaftsbericht liegt folgende Abrechnung der Kasse des Bezirksverbandes für die Zeit vom 1. Oktober 1907 bis 30. Juni 1908 vor:

Einnahme.	Markt	Ausgabe.	Markt
An Kassenbestand vom 30. September	35,27	Per Inventar	209,63
Beiträgen der 8 Kreise	2996,46	Abonnements	50,43
Zufuß vom Parteivorstand	2300,00	Bureau, Miete zc.	337,50
Volkskalender 1908	1750,67	Bar an die Kreise	1550,00
Delegation zum internationalen Kongress	73,00	Konferenzen	216,50
Schriften	72,45	Schriften u. Agitation	738,95
Agitationsmaterial zc.	1815,64	Volkskalender 1908	2554,50
Sonstiges	44,14	Porto und Telegraph	127,27
		Reisen des Sekretärs	797,55
		Druckarbeiten	1873,55
		Redaktion d. Landpost	150,00
		Gehaltszuschuß und Sonstiges	342,30
		Kassenbestand am 30. Juni 1908	139,88
		Summa	9087,63
		Summa	9087,63

An Beiträgen leisteten die acht Kreisorganisationen: Salzwedel, Garbelegen, 3., 4. und 1. Quartal 28,70 Mark; Stendal-Osterburg, 2., 3., 4. und 1. Quartal 146,10 Mark; Jerichow 1 und 2, 2., 3., 4. und 1. Quartal 397,06 Mark; Magdeburg, 3., 4. und 1. Quartal 1229,20 Mark; Wolmirstedt-Neuhaldensleben, 3., 4. und 1. Quartal 225,00 Mark; Wanzleben, 3. und 4. Quartal 299,20 Mark; Halberstadt-Mitterleben, 3., 4. und 1. Quartal 508,50 Mark; Halberstadt-Osternleben, 3. und 4. Quartal 157,70 Mark; Summa 2996,46 Mark. Inzwischen sind die restierenden Beiträge und die für das 2. Quartal noch eingegangen. Diese betragen 1168,10 Mark. Dazu ein freiwilliger Beitrag von 5 Mark ergibt eine Gesamteinnahme an Beiträgen für vier Quartale von 4164,56 Mark, gegen das Vorjahr 747,56 Mark mehr.

Bericht über die Presse

erhätet Geschäftsführer Genosse Fabian. Das geschäftliche Ergebnis des Berichts sei in diesem Jahre besser als im Vorjahr. Von Juli 1907 bis Juli 1908 betragen die gesamten Einnahmen des Verlags 307 858,66 Mark, das sei gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 21 021,23 Mark. Für Inserate wurden eingenommen 134 791,78 Mark (mehr 16 833,17 Mark), für Abonnements 166 034,49 Mark (mehr 6082,47 Mark), für Bücher 6514,50 Mark (weniger 352,10 Mark). Die Zahl der Abonnenten, die auf 22 600 liegt, ist unter den Einwirkungen der Krise wieder etwas zurückgegangen, ist während einer Reichstagswahl gewonnenen Abonnenten ein Teil wieder abgesprungen. Die Ausgaben betragen sich auf insgesamt 292 520 Mark, das ist gegen das Vorjahr ein Mehr von 14 719,06 Mark. Es ergab sich danach ein Gewinn von 15 338,66 Mark (mehr 6304,17 Mark). Von den Ausgabenposten sind hervorzuheben: Kopierarbeiten 19 372,35 Mark, Geschäftskosten 10 367,51 Mark, Honorar für Berichte und Mitarbeit 10 872,50 Mark, Gehalte 33 668,85 Mark, für Akquisition und Entlasten 6448,70 Mark, Herstellung der „Volksstimme“ 194 979,43 Mark, für die „Neue Welt“ 11 100,50 Mark, für Gerichtsnoten, Strafen und Verteidigung wurden 1358,90 Mark ausgegeben, gegen das Vorjahr 88,25 Mark weniger. Der Vermögensstand belief sich am 1. Juli d. J. auf 42 761,57 Mark.

Zur Agitation wurden im vorigen Jahre infolge der Reichstagswahl 171 458 Exemplare, in diesem Jahre 57 520 Exemplare herausgegeben. Es entfielen hiervon auf Magdeburg 21 139 und auf die andern sieben Wahlkreise 36 381 Exemplare. Der Umfang der einzelnen Nummern der Zeitung stellt sich im Vergleich wie folgt: Es erschienen 33 Nummern à 8 Seiten, 132 à 10, 59 à 12, 19 à 14, 25 à 16, 9 à 18, 13 à 20, 6 à 22, 3 à 24, 1 à 26, 3 à 28, 1 à 32 Seiten.

Das finanzielle Ergebnis der Einnahme ist nicht gleichmäßig auf alle acht Wahlkreise verteilt, sondern es stellt sich infolge des einheitlichen Abonnementspreises heraus, daß die übrigen sieben Wahlkreise nicht so viel an Abonnementsgeldern einbringen wie Magdeburg. Leider sei an einigen Orten die Agitation für die „Volksstimme“ recht lässig, zum Teil gar nicht betrieben worden. Erfolgreicherweise scheint das jetzt anders zu werden, denn zum 1. Oktober habe überall eine recht lebhaftige Agitation eingesetzt. Dem Grundsatz folgend, daß die Uebererschüsse des Blattes wieder zum Ausbau der Zeitung verwendet werden sollen, sei auch ein Teil der Uebererschüsse in diesem Jahre diesem Zwecke dienstbar gemacht worden. Es bestehe die Absicht, diesen Ausbau fortzusetzen. So sei für die nächste Zukunft die Erweiterung des Feuilletons der „Volksstimme“ in Aussicht genommen, damit den Bildungsbestrebungen der Genossen auch in dieser Beziehung Rechnung getragen werde.

Genosse Franz Bethge erstattet dann den

Bericht über die Druckerei und das Grundstück.

Redner führt in der Hauptsache folgendes aus: Es war eine kleine unscheinbare Bude mit einer Doppelmaschine und einer Schnellpresse, in der in den ersten Jahren seines Bestehens das Magdeburger Parteiorgan gedruckt wurde. Ein zweipferdiger Gasmotor lieferte die Betriebskraft, um die vierseitige Zeitung täglich herauszubringen. Seit nunmehr bald drei Jahren haben wir eine eigene Druckerei und sie arbeitet mit 2 Rotationsmaschinen, 3 Schnellpressen und 2 Ziegeldruckpressen; in der Secherei laufen 2 Sechmaschinen, in der

Buchbinderei haben wir Schneide-, Heft-, Perforier- und zahlreiche Hilfsmaschinen, ungerichtet die Maschinen und Apparate in der Stereotypie. 9 Elektromotoren mit 40 Pferdestärken treiben diesen Maschinenapparat, zu dem noch 2 Fahrschleppen kommen, welche die Betriebsräume vom Keller bis zum Dachgeschoß verbinden. Im Betriebe zählen wir 40 Seher, 4 Drucker, 1 Stereotypist, 3 Buchbinder, 9 Hilfsarbeiter, 9 Anlegerinnen und Falzerinnen, 1 Kaufbursche und 2 Aufsichtsrätinnen. An Löhnen inklusive Beiträgen zur Arbeiterversicherung wurden 93 427,22 Mark gezahlt, gegenüber 86 966,53 Mark im Vorjahr. Der Verbrauch an elektrischer Energie für Leucht- und Kraftzwecke beläuft sich auf 2195,79 Mark und für Leucht- und Heizgas auf 848,94 Mark. Für Gehalte, Mieten, Steuern und sonstige Geschäfts- und Betriebskosten wurden 21 407,05 Mark gezahlt, wobei besonders zu bemerken ist, daß die Jahresmiete der Druckerei-Betriebs- und Geschäftsräume 7000 Mark beträgt. An Zeitungsdrukpapier wurden für 74 432 Mark und an sonstigen Druckpapieren für 11 251 Mark verbraucht.

Der Umsatz in der Zeitungsdrukerei betrug 193 865,20 Mark; im Vorjahre 183 299,94 Mark. Im Abzugsgehalt sind keine erheblichen Fortschritte zu verzeichnen. Die Bemühungen, durch eine gute Ausstattung der Druckmaschinen den Kundenkreis zu suchen ist, zu erweitern, hatten nur geringen Erfolg. Die Klagen über die Nichtberücksichtigung unserer Parteiorganisationen können deshalb auch in diesem Jahre nicht unterdrückt werden. — Der Umsatz im Abzugsgehalt ist von 49 318,05 Mark in 1906/07 auf 44 655,37 Mark in 1907/08 zurückgegangen. Unerwähnt mag nicht bleiben, daß der Rückgang des Umsatzes in dem Ausfall der 8054,50 Mark betragenden Reichstagswahlarbeiten begründet ist. Die Arbeiten für die in diesem Jahre stattgefundenen Landtagswahlen boten dafür keinen Erfolg. Nach Abschreibung in Höhe von 11 474,25 Mark ergibt sich ein Gewinn von 18 410,17 Mark; im Vorjahre 11 474,25 Mark.

Seit Uebernahme der Druckerei belaufen sich die Neuananschaffungen an Maschinen, Schriften und Utensilien inklusive Kaufpreis auf 110 021,84 Mark. Hierauf sind 26 315,78 Mark Abschreibungen vorgenommen worden, so daß unsere gesamten Aufwendungen nur noch mit 83 706,73 Mark zu Buche stehen. Die Magdeburger Druckerei steht in ihrer Einrichtung und in ihren Leistungen auf der Höhe der Zeit. Das fröhliche Bewußtsein, ein solches Institut ihr Eigen nennen zu können, sollte die Genossen anspornen zu reger, pflichterführiger Agitation für die „Volksstimme“, damit Umfang, Auflage und Einfluß derselben sich erhöht. Andererseits müssen die Genossen allenfalls ihren Einfluß geltend machen, daß mehr als bisher der Parteiorganisation Druckaufträge überwiesen werden. Die vorhandenen reichen Mittel der Druckerei müssen besser ausgenutzt werden können zum Besten des Geschäfts, im Interesse unserer Sache.

Die mit der ständigen Betriebsvergrößerung notwendig gewordenen baulichen Veränderungen des Grundstücks, in dem wir bisher zur Miete wohnen, veranlassen uns, daselbe käuflich zu erwerben. Mit dem Erwerb des Grundstücks war die Absicht verbunden, den Widerwärtigkeiten, denen ein Parteiunternehmen in Privatmieträumen ausgelegt sein könnte, aus dem Wege zu geben. In zweiter Linie kam erst das finanzielle Interesse. Ebenso selbstverständlich war es, daß bedeutende Summen gespart werden mußten, bevor das Grundstück in allen seinen Teilen zweckdienlich in Benutzung genommen werden konnte. Diese Arbeiten sind erledigt, und die Kosten, die sich inklusive Zentral-Dampfkesselanlage seit Uebernahme des Grundstücks auf circa 25 000 Mark belaufen, sind fast ausschließlich durch die Uebererschüsse der Druckerei gedeckt.

Alle Parteigenossen, die unser Unternehmen aus seinen kleinsten Anfängen kennen, werden heute mit stolzer Befriedigung auf das Erreichte blicken, das die Magdeburger Parteigenossen nach harter Arbeit, vieler Mühe, großen Sorgen und Ueberwindung mancher Meinungsverschiedenheiten geschaffen haben. Und wenn nach dem vorausgesetzten Ergebnis der heutigen Verhandlungen das Magdeburger Parteiunternehmen nun an der Spitze der Parteiorganisation des gesamten Regierungskreises Magdeburg anberaucht wird, so in der bestimmten Voraussetzung, daß die Genossen der acht Magdeburger Wahlkreise alles daransetzen werden, daß ihr Unternehmen sich weiter gedeihlich entwickle im Dienste der sozialdemokratischen Partei, zum Besten der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nellis Millionen.

Ein frühlicher Roman von Wilhelm Segeler.

(37. Fortsetzung.)

Doch der feierlichste Moment kam erst. Babette öffnete den Kommodenauszug. Dort lagen jene ominösen glöckelförmigen Dinger aus Planel, die das Völkchen der Zimmermädchen in so heftige moralische Entrüstung versetzt hatten.

„Oh! Oh! Quelle horreur!“ sagte die gute Christine in ihrem breiten Waadtänder Dialekt.

Die andern schickten und stießen sich an. Marie, die aus einem Bergsdorf stammte, meinte mit ehrlichem Entsetzen: solche Dinger würde nicht mal ihre Mama tragen.

„Das Fräulein hat ein halbes Duzend davon,“ sagte Babette.

„Und wieviel Millionen hat sie?“

„Viel, viel... Zehn. Ein Duzend. Jean sagt, man kann sie gar nicht zählen.“

„Oh quelle horreur! La pauvre fille!“

Sie konnten sich gar nicht von dem Zimmer trennen. Sie küßten neugierig die Bettdecke, guckten in alle Winkel, als ob dort ein verborgenes Goldnest liegen könne. Auf der Schwelle noch warjen sie neugierige und andächtige Blicke zurück, so wie Reisende etwa die vier Wände betrachteten, die einst das Walten eines berühmten Mannes umschlossen.

Leutnant von Kalderhot war durch Nellis Abreise in eine unbeschreibliche Aufregung versetzt. Wenn er allein, und es rund um ihn still war, besiel ihn eine solche nie gekannte Traurigkeit, daß er das Gefühl hatte, ihm drohe eine schwere Krankheit. Aber da er gewohnt war, niemals lange nachzudenken, so versuchte er auch jetzt, dieser zwecklosen Niedergeschlagenheit Herr zu werden. Er wollte nicht denken, denn die Gedanken nützten nichts und verursachten ihm noch obendrein Schmerzen.

Aberdies ging er mit Vaseh zusammen in den Spielklub. Die sonst so widerwärtige Gesellschaft des Malers war ihm heute recht. Und die Aufregung des Spieles beschwichtigte die Erregung über das andre größere Spiel, wobei er sein Bestes wagte... Der Offizier gewann, verlor, verlor, ge-

wann, verlor fortwährend — und war trotzdem noch immer voll Hoffnung, denn er sagte sich: Verlierst du hier, so gewinnst du dort. Das ist die alte Regel!

Doch am nächsten Morgen erwachte er mit einem Gefühl der Verzweiflung, gegen das es kein Wehren gab. Der bittere Wunsch stieg ihm auf, wenn er doch gereift wäre. Bessern war es noch möglich gewesen. Heute fehlte ihm selbst dazu das Geld.

Die Sehnsucht trieb ihn auf den Bahnhof, und in bitterer Wut schaute er den davonrollenden Zügen nach. Ob er selbst einmal einsteigen würde, um davonzurollen als gemachter Mann? Er hatte keine Hoffnung mehr. Ihm war, als habe er sich auf diesen verhängnisvollen Fleck Erde selber festgeschmiedet, um hier zu sterben und zu verderben.

Er blickte in die eilig aufgerissenen Coupés, aus denen Leute ausstiegen, in die andre einstiegen, und als die Lokomotive schwerfällig abdampfte, dachte er: Wirst dich doch unter die Räder! Mögen die Wagen mich zermalmen, da sie mich nicht forttragen können. Einmal wird's doch so weit kommen.

Zu diesem Augenblick sah er gerade vor sich Nellis auf dem Trittbrett einer zweiten Klasse stehen. Er sah sie mit starren Augen an, als glaube er nicht an ihre Wirklichkeit. Sie sprang leichtfüßig auf die Erde und stand mit lachendem Gesicht vor ihm. Sie war in der glücklichsten Stimmung. Hinter ihr lag der wunderschöne Genfer Tag, und nun traf sie gleich den einzigen netten Herrn, den es in Montreux gab.

„Aber blaß sehn Sie aus, Herr Leutnant,“ meinte sie.

„Fehlt Ihnen was?“

„Ich bin etwas nervös,“ antwortete er. Und indem er sich hastig nach der zurückgebliebenen alten Dame umfah und dann Nellis fest ins Auge sah, fuhr er fort:

„Wollen Sie mir die Günst gewähren, heute noch ein Wort mit mir allein zu sprechen?“

„Gern!... Haben Sie mir so was Wichtiges mitzuteilen?“

Er nickte und begrüßte dann Fräulein Felsche. Darauf setzten sich die drei in den Omnibus und fuhren zum Hotel. Als sie ausstiegen, stürzte Jean die Treppe hinunter. Beim Anblick Fräulein Felsches fuhr er wie vor einem Geiste zurück. Seine weit aufgerissenen Augen schienen zu sagen: Wo keine Irrenanstalt! Wo wieder gesund! Das wird nicht lange dauern.

Da Tante Ida stehenblieb, gingen die beiden voran. Kalderhot flüsterte Nellis zu:

„Kommen Sie an den See! Auf die Bank hinterm Garten. Aber daß niemand Sie sieht!“

Das junge Mädchen nickte.

Tante Ida fragte den Oberkellner, ob Briefe für sie angekommen seien? Dieser lachte sie schweigend an und antwortete erst nach einer geräumigen Weile: es sei nichts angekommen.

Die wenigen Minuten, die Kalderhot auf der Bank saß, von den schon dichten Ranken des milden Weines vor dem Hotel gedeckt, gaben ihm seinen ganzen Lebensmut wieder. Sein Herz schlug und wußte sich vor Freude nicht zu lassen. Welch ein Glück er hatte! Welch ein rasendes, unglaubliches, übermenschliches Glück. Und er in seiner Torheit hatte schon so gottverlassenen Widdwint wie Sterben, Schande und Selbstmord in seinem Gehirn ausgeheckt!

Wie kann ich denn sterben! dachte er, indem er die breite Brust voll Luft sog. Wie ist es möglich, daß ich sterben könnte, so jung, so gesund, so voll Hoffnung! Das Glück ist verlobt in mich. Mir muß alles gelingen.

Und immer wieder kam ihm der Gedanke, das Glück sei in ihn verliebt und würde ihm mühelos die Millionen in den Schoß.

Jetzt kam Nellis mit strahlendem Gesichte das kleine Mauertreppchen herunter.

„Sehn Sie nur, wie da die Berge blinken!“ rief sie. Doch im nächsten Augenblick fiel ihr ein, daß er etwas von ihr wollte.

„Wo was gibt's denn Fürchterliches?“

„Wollen Sie sich nicht, bitte, setzen?“

Sie setzte sich.

Da schob er seinen Arm, der auf der Lehne der Bank lag, über ihre Schulter, und, sich näher zu ihr beugend, flüsterte er:

„Ich wollte Ihnen sagen, daß ich Sie liebe, daß ich nicht ohne Sie leben kann, daß ich Sie frage, ob Sie meine Frau werden wollen?“

Indem er auf einem Beine kniete, zog er ihren Kopf zu sich herunter, um das Jawort mit einem Kuß von ihren Lippen zu nehmen. Doch zu seinem Erstaunen bemerkte er, daß ihre Augen sich geschlossen hatten, und daß durch ihren Körper ein krampfhaftes Zucken fuhr.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht der Preßkommission

erstattet Genosse Lübeck. Wegen der prinzipiellen und tatsächlichen Haltung der Zeitung seien keine Belästigungen und Bedenken laut geworden. Auch sei es zwischen der Redaktion und Preßkommission während der letzten Geschäftsperiode zu keinerlei Differenzen gekommen. Daraus sei zu entnehmen, daß die Genossen mit der Redaktionsführung und Ausgestaltung der Zeitung vollkommen zufrieden sind.

Vor 2 Jahren mußte ich an dieser Stelle berichten, daß infolge des damaligen Presse-Konflikts in der Preßkommission ein Beschluß gefaßt wurde, wonach diese wünschenswert, um der Stimmung der Genossen Rechnung zu tragen und mit ihnen wegen der Schreibweise nicht wieder in Konflikt zu geraten, möge die Redaktion in zweifelhaften Fällen vorher mit der Preßkommission in Verbindung treten. Dieses ist niemals geschehen, weshalb im Dezember 1907 der Beschluß wieder aufgehoben wurde. Der Redaktionsstab ist unerschüttert geblieben.

Redner verbreitet sich dann über die weitere Ausgestaltung der Zeitung. Er kritisiert, daß häufig unerfüllbare Ansprüche in Bezug auf die Aufnahme von Notizen an die Redaktion gestellt würden. Mehr als bisher sollten die Genossen sich die Verbreitung der „Volksstimme“ angelegen sein lassen. Besonders müsse man sich auch bei Entwürfen auf die „Volksstimme“ bedenken. Beschwerden gegen die Redaktion seien sehr eingegangen, die alle von geringerer Bedeutung gewesen und durch Aussprache erledigt worden seien. Redner schließt mit den Worten: Die Presse ist der Kavalkader des Volkes. Durch sie werden die Arbeiter aufgeklärt. Sie ist die beste Waffe in dem Kampfe, den wir führen um Befreiung der arbeitenden Klasse aus dem Fesseln des Kapitalismus. Die Zeit ist ernst und wird noch ernster, deshalb ist eine umfassende Agitation für die „Volksstimme“ nötig.

Genossin Hollmann (Halberstadt) berichtet kurz über ihre Tätigkeit als Agitationsleiterin im Bezirk. Die Frauenbewegung habe sehr befriedigende Fortschritte aufzuweisen. Die Ueberleitung der Frauenvereine in die Partei scheint ohne nennenswerte Schwierigkeiten vor sich zu gehen. Allerdings habe man die Bestimmungen so entgegenkommend wie möglich abgefaßt. Es sind auch an Orten Frauen-Organisationen entstanden, wo man dies noch vor kurzer Zeit für unmöglich hielt. Die Kreisvorstände müßten die Bewegung noch mehr unterstützen. Für die Frauen ist auch ein Flugblatt verbreitet worden, von dem man sich Erfolg verspricht. Die Korrespondenz war verhältnismäßig rege. Rednerin bemerkt noch, daß auch die Genossin Kappler (Magdeburg) bei der Agitation eifrig mit tätig gewesen wäre.

Genosse Henning beantragt als Revisor, dem Bezirkssekretär Decharge zu erteilen, da die Kasse und Belege in bester Ordnung befunden worden seien.

Der Vorsitzende teilt mit, daß der Vorstand beschlossen habe, über folgende Anträge des Kreises Wolmirstedt-Neuhaldensleben

1. Die Angestellten der Gewerkschaften und der Partei im Regierungsbezirk Magdeburg werden ersucht, ihre Referate am 1. Mai ohne Entschädigung zu halten.

2. Die Referenten im Regierungsbezirk Magdeburg sollen bei Eisenbahnfahrten möglichst die billigste Wagenklasse benutzen, da hierdurch ein gut Teil Geld gespart werden kann.

Uebergang zur Tagesordnung vorzuschlagen. Die Versammlung stimmt dem zu.

Es folgt die Diskussion.

Greiner (Aschersleben) wendet sich gegen die Behauptung des Genossen Weims, der Kreis hätte sich an der Landtagswahl nicht zu beteiligen, wie es andere Kreise getan hätten. Es sei mit Rücksicht auf die finanziellen Kräfte im Kreise nicht anders möglich gewesen. Die Erhöhung der Beiträge werde nicht so glatt vonstatten gehen wie es der Bezirksvorstand sich denkt. Berichtet sei es, immer zu sagen, daß die Genossen draußen die Zeitung verteilten, das müsse endlich aufhören. Auch der Vertreter der Druckerei sei ja mit der Tätigkeit des Kreises Aschersleben nicht zufrieden. Das werde sich ändern, wenn die Preßkommissionsmitglieder erst noch mehr zu sagen hätten. Die Klagen über die Art und Weise der Berichte seien berechtigt. In den Berichten aus der Provinz sei mitunter eine kritische Grundlage nötig, auch wegen der Propaganda der „Volksstimme“ im allgemeinen. Dies möge sich die Redaktion ad notam nehmen.

Schintel (Ehale) erstattet dann zunächst den Bericht der Mandatsprüfungskommission: Es sind anwesend 62 Delegierte, und zwar aus dem Kreise Salzweide 2, Stendal 4, Jerichow 6, Magdeburg 25, Wolmirstedt 4, Wangleben 5, Aschersleben 9, Halberstadt 4. Unter den Delegierten befinden sich sechs Frauen. Mit Ausnahme des Vorsitzenden für Stendal sind sämtliche Kreisvorstände anwesend. Von den Reichstagskandidaten nehmen die Genossen Haupt (Jerichow), Pjannsch (Magdeburg), Nitsch (Wolmirstedt) und Bartels (Halberstadt) an den Verhandlungen teil. Außerdem sind anwesend der Bezirksvorstand Fabian, Wittmann und Bixorins, der Bezirkssekretär Weims, Genosse Lübeck als Vertreter der Preßkommission, Genosse Bethge als Geschäftsführer der Druckerei, die Genossen Bader und Kiepert als Vertreter der Redaktion und die Genossin Hollmann als Vertreterin der Frauenagitation. Die Mandatsprüfungskommission bestätigt sämtliche Mandate für gültig zu erklären. Nach kurzer Debatte über die Zahl der Magdeburger Delegierten, die von einigen Rednern für zu hoch gehalten wird, werden die Mandate für gültig erklärt.

Die Diskussion über die Rechnungsberichte wird dann fortgesetzt. Bartels (Wernigerode) erklärt gegenüber den Ausführungen des Genossen Weims, daß die Wahlmänner im Kreise Halberstadt-Wernigerode zur Landtagswahl gegangen sind. Um einen richtigen Ueberblick über den Stand der Presse zu bekommen, wäre es besser gewesen, einige schriftliche Unterlagen zu geben. Der Ausbau der Zeitung sei notwendig. Die „Neue Welt“ beizubehalten, sei aber wünschenswert. Redner begründet dann folgenden Antrag des Kreises Aschersleben-Halberstadt:

Der Vereinskalender der „Volksstimme“ ist darauf auszubauen, daß in den Bekanntmachungen von Versammlungsterminen die Angaben der Tagesordnung und der Name des Referenten angefügt werden können.

Behandelt sei, daß von der Redaktion zu der Subskriptionsfrage keine Stellung genommen worden sei. Sachn (Groß-Aschersleben) wirft Mitgliedern der Redaktion vor, daß sie Berichte ablehnen, ohne sie gelesen zu haben. (Widerpruch bei den Redaktoren.)

Bixorowski (Stajfurt) meint, Genosse Weims sei in seiner Berichterstattung nicht ganz objektiv geblieben. Weims habe sollen angegeben, weshalb der Kreis Aschersleben den einzigen 10-Pfennig-Beitrag am 1. Oktober d. J. noch nicht einbringen wollte. Die Ursache läge an einer erst kurz zuvor im Kreise erfolgten Erhöhung. Die Zeitung, den Vereinskalender nicht von Magdeburg zu beziehen, habe in finanziellen Belangen ihre Ursache. Mit dem Parteigeldern müßte eben hauswirtschaftlich gewirtschaftet werden. Die „Landpost“ hätte nicht den Anlauf gefunden, wie man erwartet hatte. Sein Kreis habe ein größeres Netz gewonnen.

Schintel (Ehale) ist auch mit der äußeren Ausstattung der „Landpost“ nicht einverstanden: sie sei viel zu klein und demagogisch habe sie wenig Inhalt. Der Bezirksstag möge ein größeres Format beschließen. Wenn Bezug des „Wahren Jacobs“ möglich von der Expedition in Stuttgart darauf gesehen werden, daß vor die Parteigeldern der Vertrieb im einzelnen vermittelt. Der Vereinskalender müsse erweitert werden.

Sach (Wangleben) ist mit der Tätigkeit des Sekretärs im allgemeinen einverstanden. Im Bericht sollten aber auch die Reichstagswähler angeführt werden, damit Vergleiche möglich sind. Die „Landpost“ ist gewiß verkehrungsbedürftig, aber erst müssen wir für Verbreitung und Abzug sorgen, dann können wir ausbauen. Das Abonnementgeld muß einheitlich geregelt werden, nicht als 15 Pfg. pro Quartal solle man nicht nehmen. Dem Kassier des Vereinskalenders könne auch ein. Bixorowski möchte er erwidern, daß auch in den anderen Kreisen zu der Arbeitergroßen immer gewirtschaftet werde.

Ludwig (Obernstedt): Es müsse einmal gesagt werden, daß was des Statutes für die Lehrer über besetzt wird; sie seien oft die schärfsten Gegner der Arbeiter. Die „Landpost“ soll der Agi-

lation dienen, und sie muß, wenn sie Verbreitung finden soll, unangenehm abgegeben werden.

In persönlicher Bemerkung fährt Redakteur Genosse Wittmann an, daß die Ausführungen des Genossen Sach sehr daneben treffen. Die Redaktion entscheide nur nach sachlichen, nie nach persönlichen Gründen.

Darauf tritt die Mittagspause ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen erhält das Wort: Wittmann (Ehale): Die Frage des Zeitungs-Redaktors sei vorläufig erledigt. Die „Landpost“ sei ein vorzügliches Agitationsorgan, für sie müssen wir mehr Mittel bewilligen. Wenn wir dann noch Geld übrig haben, kann die „Volksstimme“ erweitert werden. Redner verlangt Auskunft über einige Punkte der Abrechnung. Stollberg (Wurg): Die „Landpost“ muß ein Agitationsmittel sein, aber es soll kein Konkurrenzorgan der „Volksstimme“ werden. Der Ausbau der „Landpost“ sei eine Geldfrage. Wenn man aber, wie in Aschersleben Geld für die „Landpost“ nehme, so bedeute das die Zurückdrängung der „Landpost“. Klagen über den Inhalt der „Landpost“ habe er nirgends gehört.

Sach (Wangleben): Die „Landpost“ entspricht vollkommen unsern Erwartungen. Insbesondere finden die Briefe aus der Stadt großen Wert. Nur müßte die „Landpost“ mindestens alle 14 Tage erscheinen. 4 Wochen ist zu lang. Die einzige Schwierigkeit sei die Verbreitung. Bixorowski (Stajfurt): Es scheint, als solle kein Wahlkreis das „Kornfeld“ sein, das schwarze Schaf. Wir haben ein Wochenblatt verlangt, kein Monatsblatt. Trotzdem haben wir das Blatt verbreitet, aber es findet wegen der weiten industriellen Entwicklung des Kreises keinen Anklang. Deshalb sind die Vorwürfe gegen uns unberechtigt.

In seinem Schlußwort geht Genosse Weims auf die Ausführungen in der Debatte ein. Er sagt hätte es werden müssen, daß der Kreis Aschersleben aus der Reihe tanzt. Wenn man an der Organisation beteiligt sei, müsse man auch Disziplin halten. Bezüglich der Herstellung der Aschersleben Kalender in Halle möchte er bemerken, daß in Magdeburg eine Parteidruckerei bestünde, die dem Bezirk gehöre. Hätte der Kreis rechtzeitig die Beitragserhöhung eingeführt, dann läuden seine finanziellen Verhältnisse besser. Zurücknehmen müßte er die Behauptung, daß sich die Wahlmänner im Kreise Halberstadt nicht an der Landtagswahl beteiligt hätten. Zur „Landpost“-Frage bemerkt Redner, daß es aus finanziellen Gründen nicht möglich gewesen wäre, der „Landpost“ einen größeren Umfang zu geben. Das Blatt sei auch ursprünglich ausschließlich für die Landarbeiter bestimmt gewesen. Der Bezug des Blattes dürfe nicht vom Abonnement abhängig gemacht werden. Das Blatt sei ein Agitationsmittel zur totenlosen Verbreitung. Seien durch die „Landpost“ in einem Orte Anhänger gewonnen worden, dann könne man auch zur Gründung einer Organisation übergehen. Verlange man von vorderein einen Abonnementsbeitrag, so werde man natürlich nicht selten Fuß fassen. Wenn man Abonnenten gewinnen könne, so solle das natürlich nicht gehindert werden, aber in erster Linie sei das Blatt zur Agitation bestimmt. Das hätten die Genossen in Aschersleben nicht beherzigt. Redner gibt dann einige Erläuterungen zur Abrechnung.

Fabian wendet sich in seinem Schlußwort gegen den Genossen Greiner, der seinen Geschäftsbericht bemängelt habe und Widersprüche entdeckt haben wolle. Redner stellt weiter die Ausführungen des Genossen Ludwig über die Behaltung der Zeitung zwischen Stadt und Land richtig. Werde die „Neue Welt“, wie allgemein gewünscht wird, beibehalten, dann könne der Ausbau der Zeitung doch vorgenommen werden. Das Kapital, das der Parteivorstand der Druckerei gegeben hat, werde selbstverständlich zurückgezahlt werden. Jemandem einen einengenden Einfluß auf das Geschäft habe dieses Darlehen nicht. Den Antrag bezüglich des Vereinskalenders bittet Redner abzulehnen, da sonst der Vereinskalender zu ausgedehnt werden würde. Der Mann, der in Ehale den „Wahren Jacob“ billig vertreibt, sei ein Privatmann, der das Blatt durch einen Kommissionsär aus Leipzig beziehe; dagegen lasse sich aber nichts machen.

Die Genossen Bethge und Lübeck verzichten auf das Schlußwort. In der Abstimmung wird der Antrag Halberstadt bezüglich des Vereinskalenders abgelehnt. Der Antrag der Revisoren, dem Bezirksvorstand Decharge zu erteilen, wird angenommen. Außerdem stimmt der Bezirksstag dem Beschluß der großen Vorstandssitzung zu, daß im Falle eines Abonnements der „Landpost“ der Abonnementspreis nicht höher als 15 Pfennig vierteljährlich sein darf. Damit sind die beiden ersten Punkte der Tagesordnung erledigt; desgleichen wird der Punkt „Agitation“ für erledigt erklärt.

Es folgt die

Beratung des Bezirksstatut-Entwurfs.

Genosse Weims erläutert den Entwurf des neuen Statuts, der den Delegierten gedruckt vorliegt. Einige zum Statut gestellte Anträge aus den Wahlkreisen hat der erweiterte Vorstand aus praktischen Gründen abgelehnt. Die Ungleichheit, die bisher in der Preßkommission gegenüber den auswärtigen Genossen bestand, wird im neuen Statut beseitigt. Die erhaltenen jetzt volle Gleichberechtigung mit den Magdeburger Genossen. Der Vertreter der weiblichen Mitglieder sei im Sinne der Nürnberger Resolution beschlossen worden. Unwesentlich werde die Höhe des Beitragses sein. Im Parteivorstandsbericht sei der Bezirk Magdeburg als einer der wenigen Bezirke angeführt, der einen Mitglied an Mitgliederzahl aufzuweisen habe. Das habe einmal in der Kritik seinen Grund und dann daran, daß Magdeburg im Vorjahr eine zu hohe Mitgliederzahl angegeben habe. Im Laufe des Jahres würde sich die Mitgliederzahl merklich erhöhen. Dies würde natürlich auch nicht ohne Einfluß auf die finanziellen Ergebnisse sein. Von allen Kreisen würden jetzt erhebliche Zunahmen gemeldet. Redner ermahnt dem zuzuhören, daß es für die weiblichen Mitglieder 10 Pfennig an den Bezirksvorstand abgeführt werde. Würde ein höherer Beitrag geleistet, dann könne selbstverständlich auch eine bessere Agitation geleistet werden. Man könne sich nicht alle Jahre an den Parteivorstand wegen Vermeidung von größeren Agitationsmitteln wenden. Zu größeren Zusammenkünften wünscht der Redner künftig hinzugezogen zu werden. Wenn der Bezirksstag den vorliegenden Entwurf annehme, dann würde eine ganze Reihe von Unzulänglichkeiten verschwinden.

Ein Antrag des Entwurfsentwerfers, da er ja in allen Organisationen gründlich diskutiert werden sei, wird nach kurzer Debatte abgelehnt und in eine Spezialkommission eingeleitet. In der Diskussion nimmt zunächst Genosse Lange (Magdeburg) das Wort. Er spricht dafür, daß das Eintrittsgeld auf 20 beziehungsweise 10 Pfg. festgesetzt wird. Der Antrag der Magdeburger Genossen, daß die Vereine bereits auf 200 Mitglieder einen Delegierten zum Bezirksstag entsenden können, fügt er, auch an.

Sach (Wangleben) ist mit Lange über das Eintrittsgeld einer Meinung, dagegen nicht mit dem zweiten Antrag. Genossin Hollmann möchte den Beitrag der Frauen an die Bezirksorganisation früher auf 5 Pfg. bemessen haben; wenn aber der Bezirk etwas für die Frauen tun wolle, sei sie auch für 10 Pfg.

Sach (Groß-Aschersleben): Es muß dafür Sorge getragen werden, daß die Kreise, die heute schon ein höheres Eintrittsgeld nehmen, daran auch in Zukunft nicht gehindert werden. Bei der vorgeschlagenen Verteilung auf dem Bezirksstag müsse es bleiben. Schintel (Ehale): Die Erhebung des Eintrittsgeldes sollte man den Kreisen überlassen. Der Beitrag für weibliche Mitglieder an den Bezirk sei zu hoch.

Bartels (Wernigerode) erklärt, daß die Delegierten seines Kreises hauptsächlich für den Antrag des Kreisvorstandes eintraten, wenn auch nur aus „juristischen“ Gründen. Sonst sollte man den Kreisen Kassen auch etwas Geld lassen.

Haupt (Magdeburg) fordert, daß sich in Zukunft der Bezirksstag auch mit agitationsbezogenen Fragen beschäftigen solle. Fortgesetztes Geld sei es nicht, wenn vom flachen Lande mehr Delegierte kommen. Reimelt (Wurg) unterstützt den abgeänderten Antrag Magdeburg, wonach das Eintrittsgeld nicht unter 20 Pfg. für männliche und 10 Pfg. für weibliche Mitglieder betragen soll. Lange (Magdeburg) vertritt nochmals den Antrag Magdeburg auf Erweiterung des Bezirksstages.

Greiner (Aschersleben) ist ebenfalls für einen Delegierten auf je 200 Mitglieder. Die Unkosten für die auswärtigen Kreise seien zu hoch.

Genosse Weims (im Schlußwort): Er verziehe den Antrag Magdeburg nicht; der Apparat werde zu schwerfällig und die Verwaltung zu kostspielig. Die Magdeburger kommen durch Vermehrung der Mitglieder am besten zu einer stärkeren Vertretung. Das Eintrittsgeld sei kein Hindernis für die Werbung von Mitgliedern. Deshalb bitte er auch den Abänderungsantrag Magdeburg abzulehnen. Der Bezirksvorstand werde die Mittel, die ihm aufstehen, zur Agitation verwenden. Gibt man der Organisation nichts, dann kann die Organisation eben auch nichts geben.

Es folgt die Abstimmung. Zum § 3 wird beschlossen, daß das Eintrittsgeld für männliche Mitglieder nicht unter 20 Pfg. und das für weibliche Mitglieder nicht unter 10 Pfg. betragen darf. Der Antrag, für weibliche Mitglieder nur 5 Pfg. vierteljährlich an die Bezirkskasse abzuführen, wird mit Stimmen-gleichheit abgelehnt. Desgleichen wird der Antrag abgelehnt, auf je 200 Mitglieder — statt 300 — einen Delegierten zu entsenden.

Ein Antrag des Arbeiterausschusses der Parteidruckerei, daß den in der Druckerei „Volksstimme“ Beschäftigten das Recht der Beschwerde an die Preßkommission zusteht und daß zu den in Betracht kommenden Sitzungen der Arbeiterausschuß hinzuzuziehen ist, wird der Preßkommission überwiesen. Dann wird beschlossen, daß das neue Statut am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft treten soll.

In der Gesamtabstimmung wird dann das neue Statut einstimmig angenommen.

Zur Debatte wird dann der Vorstandsantrag gestellt, folgenden Beschluß der Bezirkskonferenz vom 25. Dezember 1901 zu erneuern:

Die Preßkommissionsmitglieder dürfen nicht als Ange-stellte (Redakteure, Berichterstatter, Expedienten, Kolporteurze oder dergl.) an der „Volksstimme“ geschäftlich interessiert sein.

Gegen den Antrag wendet sich Greiner (Aschersleben). Bei Annahme desselben würde mancher Kreis kein Preßkommissionsmitglied entsenden können. Auch Genosse Bartels (Wernigerode) äußert einige Bedenken. Die Genossen Fabian und Bixorowski begründen den Antrag näher. Genosse Wernicke (Magdeburg) beantragt, daß die Worte „Berichterstatter oder dergleichen“ gestrichen werden.

Haupt ist anderer Meinung. Es besteht die Gefahr, daß ein begabter Berichterstatter seine Stellung in der Preßkommission der Redaktion gegenüber mißbraucht.

Greiner führt an, daß er sich um die Bezahlung seiner Verdichte noch nie gestritten habe.

Der Abänderungsantrag Wernicke wird angenommen. Der so veränderte Antrag wird dann ebenfalls angenommen.

Es folgt der Punkt

Wahlen.

In den Vorstand werden gewählt Fabian mit 76 Stimmen als Vorsitzender, Bethge mit 70 Stimmen als Kassierer, Wittmann mit 72 Stimmen als Schriftführer und die Genossen Bloß mit 65 und Frau Sachn mit 74 Stimmen als Beisitzer. Abgegeben wurden 76 Stimmen. Als Revisoren werden gewählt die Genossen Henning, Kleiter und Richter.

Bezüglich der Wahl der Preßkommission beschließt der Bezirksstag, die Mitglieder für die Kreise Magdeburg und Aschersleben, die erst später von den Kreisen bestimmt werden sollen, im voraus zu bestätigen. Für die übrigen Kreise werden gewählt: für Jerichow 1 und 2 Otto Reimelt (Wurg), Erasmann Magnus Gehardt. Für Stendal: Osterburg Hugo Dannhauer, Erasmann Frehm, Wangleben Julius Gabn, Erasmann Otto Danter, Halberstadt-Obersleben Fride (Obernstedt), Studolf Ehlich (Obernstedt) Erasmann, Calzwedel Otto Bünzger, Erasmann Karl Schulze.

Als nächster Tagungsort wird Schönebeck vorgeschlagen. Beschlossen wird, die Bestimmung über den nächsten Tagungsort dem Bezirksvorstand zu überlassen.

Lange (Magdeburg) begründet einen Antrag, die „Landarbeiterfrage“ auf die Tagesordnung des nächsten Bezirksstages zu setzen. Das sei recht notwendig.

Nitsch (Magdeburg) ist ganz damit einverstanden, nur sei die Frage nicht so einfach, wie schon das Verhalten einiger Parteitage gezeigt habe. Es müßte der Referent reichliches Material sammeln; dabei müßten die einzelnen Orte mithelfen, sonst gehe es nicht.

Haupt (Magdeburg): Weil die Sache schwierig sei, müsse sie behandelt werden. Die Frage sei brennend, schon im Hinblick auf die Gefährdung.

Weims (Magdeburg) ist vollständig mit dem Antrag einverstanden. Wir müssen vor allem untersuchen, was ist. Das wird die Agitation in jeder Hinsicht beleben. Der Bezirksvorstand wird die Sache erledigen.

Sinke (Trosche): Die Agitation unter den Landarbeitern ist eine Lebensfrage für die Partei, man hätte heute den Punkt „Agitation“ nicht von der Tagesordnung absetzen sollen, es wäre gutes Material zutage gefördert worden.

Der Antrag wird dann angenommen.

Wittmann (Magdeburg) begründet kurz folgenden Antrag des Bezirksvorstandes:

Die Agitation der Kriegervereine gegen die moderne Arbeiterbewegung hat in der letzten Zeit eine Form und einen Umfang angenommen, daß es mehr denn je Pflicht der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften ist, die Arbeiterkraft über die reaktionären, arbeitserfeindlichen Ziele der Kriegervereine aufzuklären. Dem Beschlusse des Kriegerbundes deutscher Landeskriegerverbände, daß die Kameraden die Pflicht zur Bekämpfung der Sozialdemokratie haben und daß Mitglieder der Kriegervereine nicht gleichzeitig freien Gewerkschaften angehören können, steht der Bezirksstag des Sozialdemokratischen Bezirksverbandes Magdeburg den Beschluß entgegen:

daß es Pflicht eines jeden aufgeklärten Arbeiters ist, die Militär- und Kriegervereine zu meiden.

In den Kriegervereinen werden die Interessen der Arbeiterkraft vertrat mit Füßen getreten, daß es kein Arbeiter mit seiner Ehre vereinbaren kann, solchen Vereinen anzugehören. Der Bezirksstag fordert daher alle Arbeitermitglieder der Kriegervereine auf, unverzüglich aus den Kriegervereinen auszutreten. Er verpflichtet ferner jeden Parteigenossen, wo immer sich die Gelegenheit bietet, über die völlfeindlichen Ziele der Kriegervereine Aufklärung zu verbreiten und zu ihrer Bekämpfung aufzufordern.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wird dann kurz vor 7 Uhr abends der Bezirksstag geschlossen. —

Advertisement for Kufeke medicine. Text: 'Aus dem Geschäftsverkehr. Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc. Kufeke - Kinder-Nahrung - Krankheits-Nahrung'.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 228.

Magdeburg, Dienstag den 29. September 1908.

19. Jahrgang.

Die Hochbahn-Katastrophe.

Der schrecklichen Katastrophe auf der Berliner Hochbahn sind sechs Menschen zum Opfer gefallen. Außer dem wurden achtzehn Personen schwer verwundet. Die Verletzungen mehrerer Personen sind so schwerer Natur, daß nach Ansicht der Ärzte mehrere von ihnen noch sterben werden. Getötet wurden: Architekt Richard Wendt, Frau Dr. Rosenthal von der Lehen, Kaufmann Hugo Löwisch, Kaufmann Bruno Löwisch, Tischlermeister Richard Lange, Schlosser Otto Kienhoff, Kutscher Wilhelm Heinrich, Kleidermacher Gutheim, Kaufmann Paul Engel, Tischler Joseph Nitsch, Fensterputzer Karl Scholz, Verkäuferin Franziska Hohenfeld, Verkäuferin Emma Schneider, Elise Gentes, genannt Scholz, Verkäuferin Herta Martens, Kindergärtnerin Käthe Bläß, sämtlich aus Berlin. Schwer verletzt wurden: Architekt Georg Wambroschke, Zugführer Fink, Fräulein Elise Wade, Fensterputzer Georg Gregor, Hochbahnassistent Karl Geisler.

Zuges vom Zoologischen Garten stürzte herab und durchbrach das Eisengitter, wobei er von 8 Metern Höhe auf den gepflasterten Boden des Terrains der Gesellschaft für Markt- und Rühlhallen geschleudert wurde. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und begrub die Insassen unter sich.

Die Ursache der Katastrophe kann jetzt als völlig geklärt gelten. Durch die polizeilichen Vernehmungen des Motorwagenführers Schreiber 1 und des Mitfahrers Wende wurde am Sonntag festgestellt, daß die beiden in Betracht kommenden Signale für den Zug vom Leipziger Platz auf „Halt“ gestanden haben. Daraufhin wurden Schreiber und Wende verhaftet und nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht.

Die Weichensteller Wilhelm Voigt und Johann Langfeld bedienten zur Zeit des Unglücks vom Stellwert aus die Weichen und das Signal G für den Zug von der Bülowstraße und das Signal L für den Zug von der Leipziger Straße. Voigt die Züge in der Richtung nach der Unglücksstätte, Langfeld die entgegen-

gesehen, die beim Licht elektrischer Taschenlampen eine Anzahl wertvoller alter Familiengegenstände aus dem Speisezimmer entwendeten. Sie rief den Diener, der mit Mark Twain und andern Mitgliedern des Hauses sich auf die Suche nach den Einbrechern machte. Miß Lyons, die befürchtete, daß der schon ältliche Schriftsteller sich zu großen Anstrengungen aussetzen möchte, stand darauf, daß er sich wieder zu Bett begeben. Er ging auch zu Bett, aber nicht wie ein gewöhnlicher Sterblicher, um zu schlafen. Er ließ sich vielmehr einen großen Pappbebel geben und schrieb in mächtigen Buchstaben das folgende Plakat, das er später an die Eingangstür nagelte:

Notiz für den nächsten Einbrecher.
In diesem Hause gibt es heute und in Zukunft nur noch neuwertiges Silber. Sie werden es finden in dem Ding da aus Messing im Speisezimmer, in der Ecke, wo der Rachenkorb sich befindet. Wenn Sie den Korb benötigen, tun Sie die Rädchen in das Ding da aus Messing. Machen Sie auch keinen Lärm! Er stört die Familie. Sie werden Galoshen im Vestibül finden, bei dem Ding da, in dem die Regenschirme stehen, ein Chiffonier, heißt es, glaube ich, oder eine Pergola oder so etwas Ähnliches. Bitte machen Sie auch die Tür zu!

Sachverständiger E. A. Clemens.

Während Mark Twain, wie der New Yorker „Daily Mail“ korrespondent berichtet, noch diesen unvermeidlichen Mißfabrierte, wurden die Einbrecher am nächsten Bahnhof erwischt. Nach einigen Revolverkugeln hat man die beiden überwältigt und zur Polizei gebracht.

Kleine Chronik.

Für die Reichsverbandsliste.

Der erste Gemeindebevollmächtigte (Vertreter des Gemeindeverbandes) Kadner in Rathen (Sächs. Schweiz), der noch dazu Mitglied der Steuereinschätzungskommission war, wurde wegen jahrelanger Steuerhinterziehung zur Nachzahlung von 1200 Mark hinterzogener Steuern „verurteilt“, bleibt aber im Besitz aller Ehrenämter und auch Mitglied der Steuereinschätzungskommission. Kadner ist ein entzerrter Gegner der Sozialdemokratie.

Ein Meteorfall.

Ein außerordentlich großes Meteor in südwestlicher von Bremen unter auffälligen Begleiterscheinungen zur Erde niedergegangen. In Höhe wurde gegen 1 1/2 Uhr mittags plötzlich bei heiterem Himmel und hellem Sonnenschein ein donnerähnliches Getöse vernommen, das etwa 10 Sekunden anhielt. Aus dem Horizont in Sonnennähe löste sich ein feuriger Ball in der Größe einer Kegelfugel und ging mit leisem Säusen, einen feurigen Schweif nach sich ziehend, zur Erde nieder. Der Glanz der Kugel war augenblendend. Dieselbe Erscheinung ist zu gleicher Zeit in mehreren Ortschaften der Umgebung gemacht worden. In Martfeld war der Luftdruck so stark, daß die Türen zuschlugen. In Wilfen beobachtete man hoch in der Luft eine Feuergerabe. Dem nur einen Moment anhaltenden Feuererscheinung folgte ein donnerähnlicher Knall. Aus Heiligenborn wird gemeldet, daß der Meteor, aus nordöstlicher Richtung kommend, in der Richtung über Bassum zur Erde flog. Man beobachtete, daß sich die Feuerkugel spaltete und in zwei Zeilen niederging. Etwa 5 Minuten nachher bezeichnete ein Rauchstreifen die Bahn, die der Himmelskörper genommen hatte.

Soldatenjäger der großen Stils.

Das Kriegsgericht der 35. Division in Braunschweig verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Sergeanten Buchke vom 129. Infanterie-Regiment in Braunschweig wegen Mißhandlung und Beleidigung von Untergebenen zu einem Jahr Gefängnis und Degradation. Mißhandlungen sind in über hundert Fällen an 153 Mann der 10. Kompanie innerhalb der letzten 3 Jahre erfolgt. Wegen Unterdrückung einer ihm über Buchke zugegangenen Meldung erhielt der Feldwebel Liebig 6 Wochen, wegen Unterlassung zweier Meldungen der Bizefeldwebel Wapke, beide ebenfalls von der 10. Kompanie, 4 Wochen gefangen (M) Arrest.

Eisenbahnkatastrophe in Rußland.

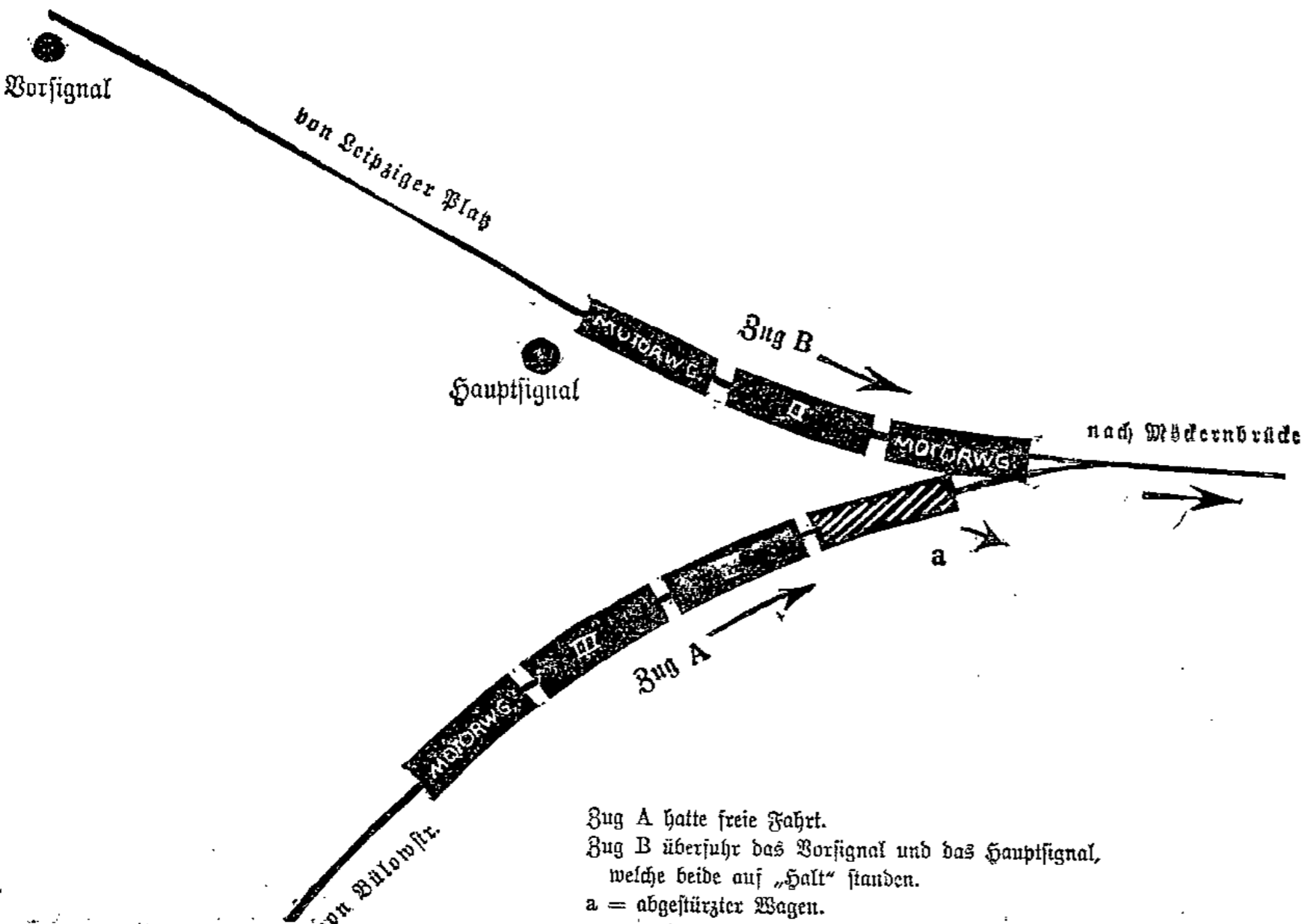
Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe, bei der 74 Soldaten schwere Verletzungen erlitten, hat sich durch eine geradezu unverständliche Leichtsinnigkeit im Dienst auf der Transsibirischen Bahn ereignet. 83 Soldaten des Eisenbahnbataillons in Firuja wurden von dort mit der Transsibirischen Eisenbahn nach Nischaband gebracht und die Zentren der Soldaten auf dem Plattformwagen untergebracht. Auf einem Eisenbahngelände wurde der Wagen, um schneller das Ziel zu erreichen, abgekoppelt, so daß er wie der Blitz dahinraus. Als man die Fahrt verlangsamte, verjagte die Bremse, und an der nächsten Kurve entgleiste der Wagen. 74 Soldaten wurden furchtbar zugerichtet, 37 tödlich verwundet. Fast alle haben Arme, Rippen- und Beinbrüche erlitten und mußten in ein nahegelegenes Lagerlazarett gebracht werden.

Die Cholera in Petersburg.

Nach den letzten Meldungen hat die schreckliche Epidemie in der Hauptstadt des Zarenreichs ihren Höhepunkt überschritten. Am Sonnabend sind 153 Personen gestorben und 312 erkrankt. Die Gesamtzahl der Kranken beträgt 1831. Professor Gyllerlin erinnert an die Hamburger Cholera des Jahres 1892, wobei ebenfalls das Maximum der Erkrankungen in der dritten Woche eintrat; darauf erfolgte eine Abnahme der Erkrankungen. Das sei jetzt auch in Petersburg der Fall.

Gingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Anzeigen werden nicht zurückgeschickt. Bezahlung vorwärts.
Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 52. Heft des 26. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Fall Schilling. — Der Parteitag über die Budgetbewilligung. Von R. Kautsky. — Die Türkei als konstitutionelles Reich. Von M. Beer. — Der italienische Gewerkschaftskongress. Von Oda Olberg (Rom). — Das Kriegsluftschiff. Von Rudolf Kraft. — Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden im Jahre 1907. Von Otto Hülle (Halle). — Zur tschechischen Jugendorganisation. Von A. K. — Literarische Rundschau: J. Bonomi, Le vie nuove del socialismo. Von O. L. F. Löffler. Zur Kritik der Böhmisch-Bawarischen Werttheorie. Von J. Karstl. Feuilleton der Neuen Zeit Nr. 9: Naturalismus und Neurosomatik. Von F. Wehring. Die Geschichte eines Verfalls. Von Hermann Wendel. Die Entwicklung des Weltalls. Von Anton Bametok. Religion und Ueberkultur. Von A. Victoror. — Bücherchau: Clara Müller-Jahnke, Gesammelte Gedichte. Winterfaat. Was auf! Otto Ernst, Semper der Jüngling. Karl Ewald, Mein großes Mädel. Helmut v. Gerlach, Das Parlament. — Neue Blätter: Friedrich Paulsen. Zur Frage der Arbeiterbibliotheken. Aus Chamforts Maximen. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.



Zug A hatte freie Fahrt.
Zug B überfuhr das Vorsignal und das Hauptsignal, welche beide auf „Halt“ standen.
a = abgestürzter Wagen.

Tapetier Wilhelm Schumann, Kassenbote Paul Fürchner, Elfe Beck, Schlosser Karl Lindemann aus Verleberg, Fabrikant Wilhelm Deutschert, dessen Tochter Klara Deutschert, Lehrerin Elisabeth Nöbiger, Gertrud Beck, Damenschneider Fritz Kessel, Schaffner Otto Klemm, Marie Luise Klöpfer, Elise Hill, Bureaudiener Georg Wiebach. Leichtverletzt sind mehrere Fahrgäste, die sich nach Hause begaben, so daß die genaue Zahl der Verletzten nicht ermittelt werden konnte.

Ueber das Unglück seien folgende Einzelheiten mitgeteilt: Ein vom Bahnhof Leipziger Platz nach dem Bahnhof Maderbrücke fahrender Zug der Hoch- und Untergundbahn überfuhr Sonnabend nachmittags gegen 2 Uhr am Gleisdreieck das Haltesignal und fuhr einem von der Bülowstraße kommenden, nach Bahnhof Maderbrücke fahrenden Zuge in die Flanke, wobei der Führerwagen des letzteren vom Viadukt fiel, während die beiden andern Wagen des Zuges auf dem Viadukt stehen blieben.

Die Eisenbahndirektion, die technische Aufsichtsbeförderung der Hochbahngesellschaft, hat sich über das Unglück folgendermaßen geäußert: Nach dem vorläufigen Ergebnis der sofort vorgenommenen, vom Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten auf der Unfallstelle angeordneten örtlichen Untersuchung muß angenommen werden, daß der bedauerliche Unfall auf das Ueberfahren des Haltzeichens durch den Haupt- und Vorsignals durch den vom Leipziger Platz kommenden Zug B herbeigeführt worden ist. Weiteres wird der gerichtlichen Untersuchung vorbehalten bleiben müssen. Schon heute aber kann als feststehend angesehen werden, daß die Sicherungsanlagen der Hochbahngesellschaft auf der Höhe des gegenwärtigen Standes der Technik sich befinden. Es ist insbesondere durch eingehende Untersuchungen örtlich festgestellt worden, daß die auf dem Gleisdreieck befindlichen Signalanlagen durchaus betriebsfähig waren und tadellos gearbeitet haben.

Der Direktor der Hochbahngesellschaft, Baurat Paul Wittich, gab die folgende Darstellung der Katastrophe: Zusammengefahren sind zwei Züge der Linien West-Ost und Stadt-Ost. Der Führer des letzteren, vom Bahnhof Bülowstraße her kommenden Zuges hat das über dem Gleisdreieck befindliche Haltesignal übersehen. Einen Moment später kam der vom Leipziger Platz nach Osten fahrende Zug, der nicht sofort bremsen konnte und daher trotz vermindelter Schnelligkeit auf der Weichenkreuzung den auf dem Außengleise befindlichen Zug mit furchtbarer Gewalt heftig drängte, so daß dieser das Schutzeisen durchbrach und vom Viadukt herunterstürzte. Der erste Wagen ist furchtbar zertrümmert, der zweite Wagen, der Wagen 2. Klasse, blieb hängen, der Motorführer ist tot.

Dem seien einige Schilderungen von Augenzeugen angefügt: Der Zug muß infolge falscher Weichenstellung auf ein falsches Gleis geraten sein. Kaum hatten wir die hohe Durchfahrt an der Wettiner Straße durchfahren, da gab es einen furchtbaren Krach, der Zug blieb mit einem plötzlichen Ruck stehen und die gesamten Insassen, acht bis zehn Personen, wurden durcheinander gerüttelt. Ich stürzte auf den Boden, erhob mich aber sofort und sah durch die geöffnete Wagentür, wie ein Waggon des von der andern Seite her kommenden Zuges von dem Viadukt auf's Pflaster stürzte und ein andrer hängen blieb. Ich sah auch, wie ein blutüberströmter Mann sich zunächst an den Wagen zu klammern suchte, dann abstürzte und wie tot liegen blieb. Ich selbst kletterte über das Gleis bis zur Wächterhütte, wo ich Tote und Verwundete übereinander liegen sah.

Der Zusammenstoß erfolgte um 1/2 Uhr unmittelbar neben dem Gebäude der Gesellschaft für Markt- und Rühlhallen. Ein Zug, der vom Potsdamer Platz her kam, geriet infolge falscher Weichenstellung auf ein Außengleis und stieß mit einem vom Zoologischen Garten her kommenden Hochbahnzug zusammen. Die Bordwagen der beiden Züge stießen aufeinander, der des

gestöckte Strecke. Für beide Beamte, die die Weiche 3, an der die Katastrophe erfolgte, bearbeiteten, lagen die Züge, die sie zu bedienen hatten, fest. Voigt hatte, da fahrplanmäßig der Zug von der Bülowstraße kommen mußte, diesem mit dem Signal G freie Fahrt gegeben. Er beobachtete diesen Zug, sah aber in einem Seitenblick auch nach Signal L für den Zug von der Leipziger Straße. Dieses Signal L arbeitet automatisch. Wenn G freie Fahrt gibt, so verbietet L für den andern Zug automatisch die Einfahrt. Vor- und Hauptsignal mußten also dem Zuge von der Leipziger Straße die grüne Haltstange zeigen. Trotzdem sah Voigt, daß dieser Zug nicht hielt. In demselben Augenblick rief der Zug von der Bülowstraße her. Voigt schrie entsetzt auf, rief Langfeld zu: „Jetzt passiert ein Unglück!“ und warf schnell entschlossen das Signal G auf Halt herum, um den Zusammenstoß zu verhüten. Leider war es eine Sekunde zu spät, der Zug von der Bülowstraße war schon zu weit. Im nächsten Augenblick läutete auch schon vom Mäde die Glocke von Weiche 3, und die schwarze Tafel fiel herunter. Das waren die Zeichen dafür, daß der Zug von der Leipziger Straße die Weiche 3 aufgeschritten hatte. Zugleich sahen Voigt und Langfeld die entsetzliche Katastrophe vor ihren Augen sich abspielen. Der Zug von der Bülowstraße fuhr dem andern mit voller Geschwindigkeit in die Flanke. Ein Motorwagen wurde von diesem über das Geländer gedrückt.

Die Berliner Blätter bringen seitenslange Berichte über die Katastrophe. Der amtliche Orientierungsplan, den wir oben reproduzieren, dürfte es unsern Lesern erleichtern, sich ein klares Bild von den Vorgängen zu machen, die zu dem Unglück führten.

Vermischte Nachrichten.

* **Der „elektrische Knabe“.** Eine wirklich lebende elektrische Batterie soll der Körper eines 7jährigen Knaben sein, der in Houston in Texas in bester Gesundheit lebt. Die wunderlichen Phänomene, die durch seine eigenartige Körperbeschaffenheit hervorgerufen werden, haben die Würter so beunruhigt, daß sie zum Nest ihre Zuflucht nahmen, denn sie fürchtete, ihr Kind sei vom Teufel besessen. So wenigstens berichtet der New Yorker „American“ seinen Lesern und fügt hinzu, daß eine Reihe von Ärzten und Physiologen mit dem Wunderkinde Versuche unternommen haben, die die eigenartige elektrische Kraft des Kindes bestätigen sollen. Ein Zufall hatte zur Entdeckung der wunderbaren elektrischen Kraft in dem kleinen E. G. Alton geführt. Vor kurzem war ihm ein hohler Zahn mit einer Metallplombe versehen worden. Der Knabe spielte mit einem jener Porzellanisolatoren, die dazu dienen, elektrische Ventilatoren mit der Leitung zu verbinden. Er steckte dabei den Isolator in den Mund, berührte damit die Plombe und — o Wunder! — kaum war der Kontakt hergestellt, so begann der Ventilator sich zu drehen und fuhr so rasch wie nur je. Nun sollen die Männer der Wissenschaft festgestellt haben, daß eine 32-Kerzen-Glühlampe durch die magische Plombe des kleinen Alton in schönem Licht erstrahlte, ein Eisenstück, das er kurze Zeit in der Hand hält, wird stark magnetisch und mit einem kleinen gewöhnlichen Hammer zieht er in einer Entfernung von 1 1/2 Metern alle leichten Metallgegenstände an sich, ja mit einem Plättchen in seinen Händen zieht er sogar tief eingeschlagene Nägel aus hartem Golze... Dieser amerikanische Scherz ist nicht übel.

* **Mark Twain und die Einbrecher.** Von Mark Twain wird wieder eine ergötzliche Geschichte erzählt. Der Humorist, der sich vor 2 Wochen von dem Getöse New Yorks in sein ideales Landhaus „Innocentia“ in Redding (Connecticut) zurückgezogen hatte, wurde am letzten Freitag rauch aus dem Schlafe geweckt. Seine Sekretärin, Miß Lyons, durch ein Geräusch im Schlafe gestört, war aufgestanden und hatte zwei Einbrecher

Vereins-Kalender.

Groß-Otterleben, Volksbibliothek. Die noch in Händen befindlichen Bücher müssen bis Dienstag abend abgegeben werden.

Ferwerleben, Arbeiter-Turnverein Borkwärs. Turnstunden jeden Dienstag und Freitag, der Damenabteilung jeden Montag. Die Versammlung findet jeden ersten Sonntag im Monat statt.

Witten, Arbeiter-Athletenverein Eiben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Übungsstunde im „Strammen Tisch“ (Inhaber: Kurze). Der Vorstand.

Burg, Wandolinclub Alpenkern. Jeden Mittwoch abend 8 Uhr Übungsstunde in der „Grünen Linde“.

Burg, Schützengildeverein. Dienstag den 29. September Versammlung bei Heibrich (Grüne Linde).

Briefkasten.

D. B. S. Solche Eltern müssen kinderlos sein.

Zur Beachtung! Wegen Raummangels mußte eine Anzahl Berichte, darunter der über die Generalversammlung des Konsumvereins, zurückgestellt werden.

Bezirk Neuhaubensleben. Für die Parteikasse gingen ein: Bahnhöfe der Hausdammacher 10 Mk., Raurer 20 Mk., Bahnhöfe der Drahtarbeiter 20,20 Mk., Porzellanarbeiter 1. Rate 10 Mk., 2. Rate 20 Mk.

Wasserstände.
+ bedeutet über, - unter Null.
Instrut und Saale.

Straußfurt	26. Sept. + 1.10	27. Sept. + 1.05	0.05	—
Weißensfeld Untp.	—	+ 0.10	—	0.12
Erfolla	+ 1.54	+ 1.48	0.08	—
Wilsleben	+ 1.10	+ 1.04	3.08	—
Bernburg	+ 0.74	—	—	—
Salbe Oberpegel	+ 1.46	—	—	—
Salbe Unterpegel	+ 0.22	—	—	—

Mulde.
Dessau, Muldenbr. | 26. Sept. - 0.12 | 27. Sept. - 0.15 | 0.03 | —

	Hfer, Eger und	Wolgan.	Salz	Wuch
Jungbunzlau	24. Sept. + 0.02	25. Sept. + 0.03	—	0.01
Laut	—	—	+ 0.21	0.03
Budweis	—	—	+ 0.15	0.01
Prag	—	—	—	—
Elbe.				
Barbüh	24. Sept. - 0.60	25. Sept. - 0.62	0.02	—
Brandeis	—	—	+ 0.18	0.05
Reinitz	—	—	+ 0.31	0.16
Leitmeritz	—	—	- 0.50	0.02
Muffig	26. —	27. —	—	—
Dresden	—	—	- 1.62	0.04
Torgau	—	—	+ 0.18	—
Wittenberg	—	—	+ 1.11	—
Roßlau	—	—	+ 0.54	—
Barby	—	—	+ 0.88	+ 0.64
Schönebeck	—	—	+ 0.56	—
Magdeburg	27. —	—	+ 0.83	0.05
Langermünde	26. —	27. —	+ 1.15	—
Wittenberge	—	—	+ 0.98	0.04
Broda-Dömitz	—	—	+ 0.44	0.04
Bauenburg	—	—	+ 0.50	0.03

Warenhaus Gebr. Barasch

Dienstag
Mittwoch

Zwei besonders billige

Dienstag
Mittwoch

Lebensmittel-Tage!

Feinste Rotwurst . . . Pfund	45 Pf.	Moselweine	Rheinweine	Feinste Molkerei-Butter . . . Pfund	1.38
Feinste Leberwurst . . . Pfund	50 Pf.	Trabener . . . Flasche	Niersteiner . . . Flasche	Täglich frisch gebrannten Perl-Kaffee ½ Pfund	46 Pf.
ff. Braunsch. Mettwurst . . . Pfund	1.00	Brauneberger . . . Flasche	Rüdesheimer Berg . . . Flasche	Garantiert reiner Kakao . . . Pfund	90 Pf.
Feinster Gerüch. Labs ¼ Pfund	35 Pf.	Scharzberger . . . Flasche	Liebfrauenmilch . . . Flasche	Feinste Tee-Mischungen Pak. 5 Stern 65 35	
Feinster Schweizerkäse ¼ Pfund	20 Pf.	Bordeauxweine	Südweine	chines. Tee-Mischungen Pak. 3 Stern 45 24	
Feinster Harzer Käse 4 Stück	10 Pf.	St. Estèphe . . . Flasche	Sherry . . . Flasche	Pak. 1 Stern 30 16	
		Chât. Larose . . . Flasche	Madeira . . . Flasche	Neue Kranzfeigen . . . Pfund	28 Pf.
		Chât. Duplessis . . . Flasche	Portwein Flasche	Neue Ceylon-Kokosnüsse . . . Stück	22 Pf.
		Schaumweine	Ungarweine		
		Carte d'Or Flasche	Süßer Oberungar . . . Flasche		
		Kabinett-Sekt Flasche	Medizinal-Ungarwein . . . Flasche		
		Kasina-Sekt Flasche			

Prima holländische Hyazinthenzwiebeln sortiert in allen Farben 12 Stück 1.50 6 Stück 80 Stück 14 Pf.

Schularartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Außerordentliche Generalversammlung
der
Neustädter Strumpfwirker-Sterbekassen-Gesellschaft
am Sonntag den 4. Oktober 1908, vormittags 10 Uhr, in
Schäfers Festhale, Grünstraße 1.
Tagesordnung: 1. Statutenänderung, Änderung der §§ 12, 13, 15, 22 und des Nachtrags zu § 16 vom 2. Mai 1904. — 2. Mitteilungen des Vorstandes. 326 Der Vorstand.

150 Pferde. 200 Personen.
Zirkus M. Schumann
Zirkusgebäude
Königsstraße
Zirkusgebäude
Königsstraße
Bemerkenswert u. elegant. Unternehmern der Gegenwart.
Glänzendes, kostbarstes, bestes Material.
Gute Dienstag, 29. September, abends 8 ¼ Uhr
Zweite große Sport-Vorstellung!
Das Programm besteht aus 18 der besten Nummern des Repertoires.
Täglicher Programmwechsel!
Besonders hervorzuheben
The Life-Guards-Man
with his celebrated horse „Black“.
Der Zutritt zu meinen hochinteressanten Vorstellungen, welche von Montag den 10 bis 12 Uhr (außer Mittwoch und Sonntag) stattfinden, ist gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig für Erwachsene und 25 Pfennig für Kinder gestattet. Außerdem ist jungen Leuten, welche Zeit haben, sich im Ständchen auszuüben, Gelegenheit geboten, sich vormittags von 11 bis 1 Uhr in der Parkanlage zu hören. 514
Karten-Verkauf: E. Jocke, Ulrichsberg, und Deutschsches
Hofmann-Ges., Kaiser-Wilhelm-Platz 2.

Eldorado
Gr. Junkerstraße 12.
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Sensationell!
Er. hochfürstl. Durchlaucht
Serenissimus
Hieronymus XVI.
Im Cabaret: weitere Vortrüge.

Ohr
Kinematograph
Kompl. Erste Reihe rechts.
Gute Dienstag:
Vorstellungen mit neuem
Programm und als Einlage
des Repert.
Die
Hochalpkatastrophe
in Berlin.
Original-Aufführung.
Nachm. 4 Uhr:
Das Passionspiel
in 40 Akten. 1268
— Erstauff. sensationell. —

Stephanshallen
315 Dir. Rich. Froberg
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng dezentes Programm
für Familien-Publikum

Städtisches Orchester.
National-Festsäle
Mittwoch, 30. September 1908
abends 8 Uhr
Grosses
Volkskonzert.
Leitung: Kgl. Musikdirektor
Josef Krag-Waldsee.
Eintrittskarten
im Vorverkauf . . . 20 Pf.
an der Abendkasse . . . 30 Pf.

Walhalla-Theater
Nur noch 2 Tage!
Rid-Carter-Gaßpille!
Im Netz der Spinne.
Detektiv-Roman in 4 Akten.
Sensationeller Erfolg!
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
Tageskasse im Theaterkassier

Achtung! Luisenpark Achtung!
Sonntag den 4. Oktober:
Zur
Eröffnung der Winter-Saison
Grosses Streichkonzert
ausgeführt von der besonders gut besetzten Kapelle des Herrn
Karl Kilian.
Theater-Aufführungen der „Freien Volksbühne“.
Zur Aufführung gelangt:
„Toiletten-Geheimnis“, Lustspiel in 1 Akt v. Sauer.
Anfang 3 Uhr. Von 7 Uhr an:
Gesellschaftsbill.
Entree inklusive Billstener nur 15 Pf.
Programm 10 Pf. ~~20 Pf.~~ Garderobe 10 Pf.
Ergebenst ladet ein **Karl Lankau.**
NB. Es wird meine Aufgabe sein, ein stets wechselndes,
reichhaltiges Programm in musikalischer wie auch gefanglicher
Beziehung zu bieten. Auch ist es mir gelungen, von ver-
schiedenen Gesang-, Radfahrer- und Turnvereinen zc. Zusage
zur Unterstützung zu erhalten.
Für gut gepflegte Lager- und Kulinärischer Biere
sowie andre Getränke ist bestens gesorgt. Anerkant vor-
zügliche Küche. Familien können Kaffee kochen.
801 **D. O.**

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 228.

Magdeburg, Dienstag den 29. September 1908.

19. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Mehr Kinderstolz auf dem Lande.

Alle Bemühungen der Sozialdemokratie, die in der Landwirtschaft beschäftigten Kinder in genügendem Maße vor Ausbeutung zu schützen, sind bisher an der üblichen Rücksichtnahme auf den Profit der Agrarier gescheitert. Die Kinderausbeutung in der Landwirtschaft ist eine natürliche Begleiterscheinung der elenden Lage des Landarbeiters. Manche Landleute leben noch in der Auffassung, die landwirtschaftliche Arbeit sei den Kindern viel dienlicher als der Schulbesuch und das Spiel. Diese falsche Meinung und den Notstand der Landarbeiter wissen sich die Bauern zunutze zu machen. Sie mieten sich die Kinder für wenige Groschen, und suchen so mit deren Hilfe einen großen Teil der Feld- und Hausarbeit zu bewerkstelligen. So werden die Schulkinder auf dem Lande oftmals zu den schwersten Arbeiten herangezogen und nicht selten in der größten Weise mißhandelt, wenn sie mit ihren schwachen Kräften nicht in der Lage sind, sich den an sie gestellten Anforderungen gewachsen zu zeigen. Die Geldgier der Bauern geht zuweilen sogar so weit, daß sie Leben und Gesundheit der Kinder auf das Spiel setzen, indem sie diese an den landwirtschaftlichen Maschinen beschäftigen.

Vor circa 4 Wochen, so wird der „Norddeutschen Volksstimme“ z. B. aus Wasbeck berichtet, wurde vor dem Schöffengericht in Othen das geradezu trostlose Bild eines Kindes von 10 Jahren entrollt, wofür der Dienstherr den kleinen Knirps an einer jegliche Schutzvorrichtung entbehrenden Häufelmaschine beschäftigt hatte, der der Kleine zum Opfer fiel, indem er sich die Hand verstümmelte. Der Dienstherr wurde zu einer Geldstrafe von lumpigen vierzig Mark verurteilt. — Weiter hatte sich der Hofbesitzer Müller aus Wohlenbeck wegen brutaler Körperverletzung eines gleichfalls erst 10 Jahre alten Dienstherrn zu verantworten, dessen Eltern in Westerbode wohnhaft sind. Der Kleine hatte eines Sonntags seinen Eltern einen Besuch abgestattet. Als er dort seine Wäsche wuschelte, bot sich der Mutter ein erschütternder Anblick. Der ganze Körper war grün und blau. Die Flecken und Striemen rührten nach den Angaben von einer Züchtigung seitens des Dienstherrn her. Der von diesem Vorfalle in Kenntnis gesetzte Vater hielt nun den Knaben vom Dienst zurück und erstattete Anzeige. Der Angeeschuldigte erklärte, den Knaben nicht geschlagen zu haben, deutete vielmehr an, die Zeichen der Mißhandlung rührten von Schlägen des Lehrers her. Der Knabe behauptete demgegenüber, vom Dienstherrn geschlagen zu sein, weil es ihm nicht möglich war, ein Pferd zu greifen. Auch der Lehrer bestritt, den Knaben derart geprügelt zu haben, übrigens schlage er die Kinder nur auf das Gesicht, nicht aber auf Rücken und Arme. Der Vertreter des Angeklagten wollte die Verhandlung noch vertagt wissen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu der gewiß recht milden Strafe von zehn Mark.

Es ist geradezu unverständlich, daß sich noch deutsche Richter finden, die derartige Brutalitäten so überaus milde beurteilen. Wenn in diesen Zuständen eine Wendung zum Besseren eintreten soll, kann werden die Landarbeiter dem Beispiel der gewerkschaftlichen Arbeiter folgen und zur Selbsthilfe greifen müssen. Wer also als Landarbeiter seine Kinder vor Ausbeutung schützen und seiner Familie einen menschenwürdigen Lebensunterhalt bieten will, der rüfte zum Kampfe gegen die Unterdrücker und schließe sich der Sozialdemokratie an.

Notstenee, 28. September. (Schon wieder ein Brand.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag brannte hier die Scheune des Landwirts Wartenberg mit allen Borräten nieder.

Althaldensleben, 28. September. (Ein Befreiter.) Von einem „schweren Leiden“ ist nun endlich unser bisheriger Parteimitglied. Endlich ist die große Last von seinen schwachen Schultern genommen worden, er ist uns los. Kaum hatte er als Bestbieter mit 41 000 Mark das Vokal erhalten, als er denselben Abend der Vokalkommission erklärte, daß er sein Vokal nicht mehr für politische und gewerkschaftliche Zwecke zur Verfügung stellen wolle; auch der Arbeiter-Vereinsverein mußte ausziehen. Sein treuer Helfer war in dieser Sache der Brauermeister Schreier, der vor 14 Tagen einen Arbeiter wegen Verbandszugehörigkeit entlassen hatte. Mögen sich die Althaldensleben Arbeiter das eindringlich merken. Von der großen Vokalen am Orte steht uns keins zur Verfügung; wir müssen nach Neuhaldensleben zu Herzog, wenn wir Versammlungen abhalten wollen.

Des Knaben Wunderhorn.

Im Volkslied klingt des Volkes Seele am reinsten. Im Volkslied, diesem einfachen, schlichten, scheinbar so kunstlosen Wort- und Reimgebilde liegt der Keim und die Wurzel, aus dem die Wunderblume der Kunstichtung hervorsproßt. Mehr noch: das Volkslied ist nicht nur der Ausgang und der Ursprung aller Wortdichtung, es ist auch das Ziel und die Vollendung dieser Kunstform; denn haben nicht unsere größten Meister, die Herder, Goethe, Uhland, Bürger, Schwab, Märke, Kobak, Brentano, Heine und Geibel gerade im Volkslied, in volkstümlicher Form und Ausdruck ihr Bestes, ihr Tiefstes gegeben?

Wenn man vom deutschen Volkslied spricht, muß man vor allem der berühmten Sammlung alter deutscher Lieder gedenken, die im Jahre 1806 die beiden Romantiker Achim von Arnim und Clemens Brentano mit einer bedeutenden Zueignung an Goethe unter dem Namen „Des Knaben Wunderhorn“ herausgaben. Wer tiefere Kenntnis von der poetischen Denkart unsers Volkes, soweit sie in diesen alten köstlichen Nationalliedern zutage tritt, erlangen will, wer den ganzen reichen Schatz deutscher oft an Ort und Stelle ihres Entstehens niedergeschriebenen, oft durch mündliche Ueberlieferung lebendig gehaltenen Liebes- und Ketzlied, Wander- und Waldlieder, Soldaten-, Trint-, Spott-, Bauern- und Kinderlieder zum Trost und Erheiterung in trüben und in frohen Stunden besitzen will, der greife zu diesem wahrhaft „poetischen Hauschat“ unsers Volkes. Hier findet er harte, laute Quellen, die unbekümmert um die tendenziösen Neben- und Unterströmungen der modernen Ketzlied- und Symbolistenliteratur, unberührt von der gefährlichen Hochflut realistischer und naturalistischer Dichtung, rein und feuch dahinfließen, den Weg vom Herzen zum Herzen.

Zum erstenmal liegt, seit 2 Jahren ungefähr, eine literarhistorisch genaue, kritische und dabei vollständige Ausgabe dieses herrlichen Volksliederschatzes vor. Es ist die nach des verstorbenen Dichters, Bücherhändlers und Literaturhistorikers Eduard Grisebach sorgfältiger Bearbeitung besorgte Volksausgabe von dem Leipziger Verleger Mag. G. H. S. Das über 900 Seiten starke, saubere und geschmackvoll gebundene, mit der Nachbildung

wollen. Aber ist das nicht auch Schuld der hiesigen Arbeiter? Wann werden sie erwachen, und ihre Angelegenheiten tatkräftig in die Hand nehmen! —

Burg, 28. September. („Tageblatt“ und Zunahme der Beamten.) In einem Klagegedicht über die ständige Vermehrung und Zunahme der Beamten äußert sich das „Tageblatt“ über die nach seiner Meinung große Zahl der Klassenbeamten in folgenden Worten:

„Groß ist die Zahl der sogenannten Klassenbeamten. Namentlich haben die sozialdemokratisch verwalteten Ortskrankenkassen zu ihrer Vermehrung beigetragen, da bekanntlich nicht die Brauchbarkeit für den Dienst in der Verwaltung der Krankenkasse, sondern die Verdienste um die Partei bei der Auswahl der Beamten den ausschlaggebenden Einfluß haben. Daß ein brauchbarer Beamter lediglich aus politischen Rücksichten durch mehrere unfähige Beamte ersetzt wird, ist eine stereotype Erscheinung. Ebenso wird von einem sozialdemokratischen Klassenbeamten verlangt, daß er in erster Linie Parteibeamter und Agitator ist.“

Diese alte Melodie ist ja nun wohl unzählige Male auf der Drehorgel des Reichsverbandes heruntergeleiert worden. Wenn die Mitglieder einer Krankenkasse sich einen Verwaltungsbeamten wählen, der das Verbrechen auf seinem Gewissen hat, Sozialdemokrat zu sein, so ist das nach Meinung des „Tageblatts“ eine „sozialdemokratisch verwaltete“ Krankenkasse. Etwas schmachhafter aber, aber ein wenig selbstverständlich scheint es ihm zu sein, wenn an Stelle des durch die Klassenmitglieder gewählten Beamten der durch die Behörde eingesetzte tritt, der den Vorzug hat, nicht Sozialdemokrat zu sein und der sich womöglich während seiner Militärdienstzeit einen reichen Wortschatz zoologischer Bezeichnungen gesammelt hat. Das ist das Ideal im Krankenkassenwesen, das den bürgerlichen Parteien vorzuschwebt und für das die bürgerlichen Blätter bei jeder sich bietenden Gelegenheit eine ganze Breche brechen müssen. Die Behauptung, „daß ein brauchbarer Beamter lediglich aus politischen Rücksichten durch mehrere unfähige Beamte ersetzt wird“, verfällt ohne weiteres der Lächerlichkeit. Das müßte eine nette Krankenkasse sein, die ihren brauchbaren Beamten fortjagt, um an seine Stelle eine Anzahl unfähige zu setzen. Aber das ist ja auch einerlei. Die Hauptfrage bei den bürgerlichen Blättern, auch bei denen, die ihre Leser mit dem Wort „unparteiisch“ gewinnen, ist, in wieweit die Kapitalisten gegen die Arbeiter zu Felde zu ziehen. Und fragen wir, wann die Arbeiter, die ein solches Blatt lesen, zur Einsicht kommen und wann sie den Unterschied zwischen einer unabhängigen freien Zeitung und eines im Dienste der Ausbeuter und Unterdrücker stehenden Blattes erfaßt haben werden, dann bleibt uns immer nur die eine Antwort, daß das nur geschehen kann, wenn sie anstatt des „Tageblatts“ einmal die „Volksstimme“ lesen. Deshalb, ihr Arbeiter, werdet Leser der „Volksstimme“!

(Der neue Polizeiwachmeister) tritt am 1. Oktober in der Person des bisherigen Polizeierstatten Herrn Blisch aus Görtz sein Amt als Nachfolger des aus dem Amte scheidenden Wachmeisters Herrn Herrendorf an. Leute, die schon ganz sicher wissen wollten, daß Herr Hochgründer (Loburg) gewählt sei, sehen also, daß sie falsch unterrichtet waren.

(Zur Bohnbewegung der Tabakarbeiter) ist bekanntzugeben, daß Herr Jesse die Forderungen der Tabakarbeiter bewilligt hat. Es dürfte somit der Friede im hiesigen Tabakergewerbe gesichert sein.

(Wenig Glück) hatte die Stadtverordneten-Versammlung mit der Wahl des Betriebsinspektors Falk (Frenzlan) zum befohlenen Stadtrat. Die Regierung hat ihre Bestätigung nicht erteilt.

Halberstadt, 28. September. Zum bevorstehenden Quartalswechsel muß die hiesige „Allgemeine Zeitung“ gewaltige Anstrengungen und neue Opfer zu gewinnen. Durch eine größere Anzahl von Anstaltgerinnen werden hauptsächlich die Arbeiterwohnungen mit diesem Blatte beglückt. Einige arbeiterfreundliche Artikel sind in dieser Zeit der Köder für diejenigen, die leider nie alle werden. Jeder denkende Arbeiter sollte es weit von sich weisen, die „Allgemeine Zeitung“ oder das „Intelligenzblatt“ zu abonnieren. Seine Interessen werden nie und nimmer von diesen Blättern vertreten. Das, was jeder Arbeiter wissen muß, findet er nur in der „Volksstimme“. Nur da werden seine berechtigten Forderungen energisch vertreten. Sie hat nicht nötig, erst vorsichtig zu wägen, ob bestehende Mißstände kritisiert werden dürfen oder nicht. Diese Rücksichten müssen aber alle bürgerlichen Zeitungen üben, sie sind gezwungen, die Interessen ihrer Auftraggeber wahrzunehmen und die Arbeiter zu bekämpfen. Am unbegreiflichsten ist es aber, wenn sogar Gewerkschaftler, die Posten in ihrer Zahlstelle bekleiden, die Arbeiter-

zeitung nicht lesen. Hier muß vor allen Dingen Abhilfe geschafft werden. Am Quartalswechsel ist die geeignete Zeit, Abonnenten zu gewinnen. Jeder Leser sei darum Agitator für unsere Zeitung. Nach langem nicht steht die Zahl der Leser in einem annehmbaren Verhältnis zu den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern. Die Presse, unsere schärfste Waffe im Kampfe mit den Gegnern, in immer weitere Kreise zu verbreiten, muß die Aufgabe aller Parteigenossen sein.

(Spielplan des Stadttheaters.) Montag: Die Hausenlerche, Schauspiel. Dienstag: Das große Licht, Schauspiel. Mittwoch: Die Kinder der Egeles, Lustspiel. Donnerstag geschlossen. Freitag: Die Landstreicher, Operette. Sonnabend geschlossen. Tageskasse von 10 bis 2 Uhr.

Döberleben, 28. September. (Jugenderziehung.) Wie das „Kreisblatt“ berichtet, hielt der Evangelische Männerverein am Mittwochabend im Gemeindehaus zum Gedächtnis des kürzlich verstorbenen Pastors eine öffentliche Versammlung ab. Rektor Gaultzsch sprach über das Thema „Bismarck als deutscher Charakter“. Dieser Vortrag bietet für die Arbeitererschaft kein Interesse. Erwähnen möchten wir nur die Worte des Diakons Eckhardt. Am Schluß des Vortrags forderte er auf, nach besten Kräften sich unserer Jugend anzunehmen, sie vor den Irrelehren der Sozialdemokratie zu bewahren und deren unheilvollem Einfluß zu entreißen. Wir möchten diesen Ausführungen des Diakons Eckhardt nur hinzusetzen, daß die Arbeiterjugend und die gesamte Arbeitererschaft sich nicht zurückziehen lassen vor der Sozialdemokratie, denn wir alle wissen ganz genau, daß die Sozialdemokratie bestrebt ist, uns auf Erden ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen. Leider hatten wir bisher noch nicht Gelegenheit, für Aufklärung der Jugend zu sorgen, wir werden nun aber das Versäumte noch nachzuholen wissen.

(Der Konsumverein) entwickelt sich zum Kerger mancher Leute immer mehr. Alle Märchen, die von dieser Seite früher wie auch jetzt noch in der Öffentlichkeit verbreitet werden, daß der Verein doch bald wieder eingehen muß, haben ihren Zweck verfehlt. Aber deshalb scheitern die Gegner mit anderen Mitteln arbeiten zu wollen; ist es doch vorgekommen, daß ein Arbeiter, die bei einem Kaufmann und Bäcker im Hause wohnen und die ihre Ware aus dem Konsumverein bezogen, das Erzeugnis gerichtet wurde, entweder aus dem Verein auszutreten oder auszuweichen, einige Arbeiter haben das letztere gewählt. Am besten verstehen es natürlich die Herren vom Backtag, sie haben früher, ehe der Konsumverein war, verstanden „Wald zu machen“ und zwar nach zwei Seiten: erstens daß sie ihren Abnehmern nicht allzuviel verabreicht haben und zweitens, daß sie ihre Lehrlinge und Gesellen tüchtig ausnutzten. Da nun aber der Konsumverein durch den Brotverkauf ihnen Konkurrenz macht, so wird herausgefunden, wer von ihrem Gelde abhängig ist. Den Arbeitern, die ein Haus haben, werden die Hypotheken gefündigt, man glaubt, auf diese Weise etwas zu erreichen. Wenn nur die Herren nicht die Rechnung falsch gemacht haben! Die Arbeitererschaft hat erkannt, daß sie sich beim Konsumverein doch besser stellt. Die Wägen, die die Wägerei erhalten, betragen pro Woche — man höre und laune — 4 bis 10 Mark bei Kost und Logis. Diese Zustände können natürlich nicht eher beseitigt werden, als bis diese Arbeiter durch die Organisation eingreifen, oder die Konsumenten sorgen dafür, daß die Meister keine Abnehmer für ihre Waren finden. Die denkende Arbeitererschaft wird wissen, was sie zu tun hat.

Stahlfurt, 28. September. (Am städtischen Schlachthaus) sind in dem Geschäftsjahr vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 zur Schlachtung eingebracht worden 149 Pferde, 92 Ochsen, 365 Bullen, 532 Kühe, 89 Jungkinder, 887 Kälber, 6648 Schweine, 872 Schafe, 6 Ziegen, 1 Spanferkel. Wenn man hinzurechnet, daß nach der Viehzählung vom 2. Dezember 1907 noch 714 Schweine und 22 Ziegen in den Haushaltungen geschlachtet wurden, so erhält man ein Bild, wieviel Fleisch gebraucht wird. Allerdings ist das im Stahlfurter Schlachthaus geschlachtete Vieh nicht nur in Stahlfurt verzehrt worden. Auffallend ist die hohe Zahl der geschlachteten Pferde. Drei der eingebrachten Tiere wurden der Abdecker überwiegen, 40 kamen roh, 5 in getrocknetem resp. gepökeltem Zustand auf die Freitafel. Außerdem wurde eine enorme Menge von einzelnen Leuten, besonders Jungen, vernichtet. Wieviel davon würde wohl auf den Verkauf gelangt sein und wieviel frante Tiere würden wohl anstatt gesunder geschlachtet worden sein, wenn das Schlachthaus nicht wäre?

(Die Theaterfaison) wird am 8. Oktober in Nachs Saal mit der Operette „Die lustige Witwe“ eröffnet werden.

(Im Kalishndikat) dauern die Schwierigkeiten an „Friedrichshall“ und „Großherzog Wilhelm Ernst“ lassen sich durchaus nicht zufriedenstellen. Die Situation ist ernst.

Schürz dich, Gretlein.

„Nun schürz dich, Gretlein, schürz dich Wohl auf mit mir davon, Das Korn ist abgedroschen, Der Wein ist eingetan.“

„Ach Gänlein, liebes Gänlein, So laß mich bei dir sein, Die Wochen auf dem Felde, Den Feiertag beim Wein.“

Da nahm er's bei den Händen Bei ihrer schneeweißen Hand, Er führt sie an ein Ende, Da er ein Wirtshaus fand.

„Nun Wirtin, liebe Wirtin, Schau um nach hüblem Wein, Die Kleider dieses Gretlein Müßen verschlemmet sein.“

Die Gret' hub an zu weinen, Ihr Unmut, der war groß, Daß ihr die lichten Jahren Ueber die Wanglein floß.

„Ach Gänlein, liebes Gänlein Du redest nicht also, Als du mich heim ausführenst Aus meines Vaters Hof.“

Er nahm sie bei den Händen Bei ihrer schneeweißen Hand, Er führt sie an ein Ende Da er ein Wirtshaus fand.

„Ach Gretlein, liebes Gretlein, Warum weinst du so sehr, Neut dich dein freier Mut, Oder reut dich dein Ehr?“

„Es reut mich nicht mein freier Mut, Dazu auch nicht mein Ehr; Es reut mich mein Kleider, Die werden mir nimmermehr.“

der „fünf Kupfertitel und Titelpuffer“ der Heidelbergschen Original-Ausgabe, mit Arnims interessanter polemischer Abhandlung gegen den bitterbösen Hofrat und Kritikus Johann Heinrich Voß verfehene Liederbuch kostet jetzt nur 2 Mark! Das verdienstvolle Werk des rührigen Heffeschen Verlags, der durch die Herausgabe seiner zahlreichen Kateschen ebenfalls zur allgemeinen Volksbildung beigetragen hat wie Reclam, sollte durch weite Verbreitung des Wunderhorns in allen Kreisen unsers Volkes gekrönt werden. Es ist gewiß kein überflüssiges Unternehmen. Denn, seien wir aufrichtig, die meisten kennen nur den Namen nach das Buch, und auch in den Kreisen der Leute mit Bildung und Geist sind die zu zählen, die sich diese Lieder wirklich geistig zu eigen gemacht haben. So hat sich bisher leider nicht erfüllt, was Clemens Brentano bei der ersten Ankündigung in der „Zeitschrift für allgemeine Literaturzeitung“ von 1805 hoffte. Er schrieb damals: „Wir zeigen die erste größere Sammlung alter deutscher Lieder an, wie sie die neuern unter dem Namen Romanezen und Balladen begreifen, wie die Vorzeit sie im Gesange erfand und überlieferte, wie sie von uns aus dem Munde des Volkes, aus Büchern und Handschriften gesammelt, geordnet und ergänzt sind. Der Reichtum dieses nationalen Gesanges wird der allgemeinen Aufmerksamkeit nicht entgehen, es wird viele überraschen, manche Bemühungen unsrer Zeit ergänzen oder aufheben. Wir erwarten sehr viel von der festen, freudigen Lebensweise dieser Lieder, einen mannigfaltigen, vollen Ton in der Poesie, einen Anflug von bestimmten, echten Gedanken; in andern eine Anregung mancher halbvergessenen Jugenderinnerung; sie werden nicht bloß gelesen, sie werden gehalten und nachgesungen werden, sie umschließen ihrem Inhalt und ihrer Empfindung nach vielleicht den größten Teil deutscher Poesie, sie werden dadurch manches unbestimmte Verlangen befriedigen, was sich im Wellesen unberührt fühlt; sie werden dem deutschen Gemüt wie eine schöne Geschichte erscheinen, die zugleich wahr ist, dem Fremden sind sie eine wunderbare, hohe, vielleicht schon untergegangene Bildungsstufe.“ Ja, wenn die Arnim und Brentano eine Sammlung von Misch-Wiszen und Gassenbauern angezeigt hätten! Sie wären mehr beachtet worden.

Zur Probe einen frischen Ton aus dem Wunderhorn, dessen Erwerbung wir allen unsern Lesern ans Herz legen möchten:

(In Bärnede) hofft man, Mitte Oktober Gasbeleuchtung zu haben. Rohrleitungen und Hausanschlüsse sind fertiggestellt. Den Betrieb in Bärnede hofft die Verwaltung der Gasanstalt trotz des stattgehabten Bauvertrags bis dahin aufnehmen zu können, so daß zu dieser Zeit Bärnede mit Gas versehen werden kann.

(Die Volksvereins-Versammlung) am Mittwoch, 30. September, wird sich neben anderen wichtigen Dingen auch mit der Verhinderung vom Parteitag und vom Bezirkstag beschäftigen.

Wetterregeln. 28. September. (Es ist erreicht,) daß die Parzellen, die bei der Verpachtung nicht ausbezogen wurden, nicht an ihren Mann kommen. Aus den elf Parzellen hat man durch Verpachtung nur neun gemacht. Die neunte Parzelle, die nicht öffentlich verpachtet wurde, gehört dem Ortsvorsteher Rose. Durch welche Verordnung dem Gemeindeoberhaupt das Recht zusteht, Gemeindegut zu pachten ohne es öffentlich ausbezogen zu haben, entzieht sich unserer Kenntnis. Bei der Verpachtung wurde doch mit allen möglichen Mitteln darauf hingearbeitet einen möglichst hohen Pachtpreis zu erzielen. Wir verlangen Aufklärung darüber, für wen die Parzellen reserviert waren und auf welchem Wege sie verpachtet werden sollten. Öffentlich nimmt sich die Gemeindeverwaltung dieser Sache an und schafft Klarheit. Hieraus ist zu ersehen, daß nur die „Volksstimme“, „das dreidige Blatt“, wie es ein durch die Kritik gekränkter Meister nannte, die Interessen der arbeitenden Klasse vertritt. Auch nicht ein bürgerliches Blatt hat diese Sache auch nur erwähnt. Darum hinaus mit den bürgerlichen Zeitungen aus dem Hause und bestellt dafür die „Volksstimme“, denn nur diese tritt für die Rechte der Arbeiter ein.

(Ersatzwahl.) Durch Ableben des Mitgliedes der Gemeindeverwaltung Karl Dorchert, der bei der letzten Wahl „auf Wunsch der Bezirksverwaltung“ von der dritten Wählerklasse „gewählt“ wurde, ist Gelegenheit geboten, einen Vertreter in das Gemeindeparlament zu senden, der die Interessen der dritten Wählerklasse zu vertreten imstande ist und der nicht nach den Willen der Vorgesetzten nur ja und nein sagt.

Gerichts-Beitrag.

Sandgericht Halberstadt.

Sitzung vom 26. September 1908.

Wegen intellektueller Urkundenfälschung wird die Kontoristin Käthe L. aus Altenweddingen zu 20 Mark eventuell 4 Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie vor dem hiesigen Standesamt falsche Angaben gemacht hat.

Dumme Jungenstreich. Um aus der Lehre zu kommen, setzte der 15-jährige Bäckerlehrling Wilhelm W. aus Thale seines Lehrmeisters Stallgebäude in Brand. Der Verdacht lenkte sich erst später auf den Angeklagten, als er einen Drohbrief schrieb: „Ausziehen, oder wir brennen dein Haus in die Luft, aber schnell, Pulverladung ist schon besorgt.“ Der in Haft befindliche Angeklagte ist gefährlich. Das Urteil lautet wegen vorräthiger Brandstiftung und Bedrohung auf 3 Monate und 3 Tage Gefängnis.

Mutter schlägt vor Vorzeitigkeit nicht. Wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem 3-jährigen Mädchen wurde der 75-jährige Juvvalde Anton Saupel aus Biedendorf zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Betrunkene wollen die galizischen Arbeiter Singenz Kojchal und Racin Rirkowia aus Westeregeln geweiht sein, als sie einen Mitarbeiter mit dem Messer und Sägen bearbeiten. Wegen gefährlicher Körperverletzung wird gegen Kojchal auf 9 Monate, gegen Rirkowia auf 4 Monate Gefängnis erkannt.

Ein Bürgermeister auf der Anklagebank. Wegen schwerer Urkundenfälschung hat sich der frühere Bürgermeister Gustav Sielaff, zuletzt in Halle wohnhaft, zu verantworten. Der Angeklagte, der in letzter Zeit Versicherungen abschloß, hat eine Kostenrechnung angefertigt und den Mehrbetrag für sich verbraucht. Der Staatsanwalt beantragt 1 Jahr 6 Monate, das Urteil dagegen lautet auf 4 Monate Gefängnis, weil Sielaff noch nicht vorbestraft ist.

Marktberichte.

Magdeburg, 26. Sept. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verließen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 199—205, mittel 190—197, do. Sommergut mittel 190—199, do. Kolben Sommergut 212—217, do. ausländischer gut 196—199. Roggen inländischer gut 170—175. Gerste hiesige Chevaliergerste gut 188—198, jeinre über Notiz, hiesige Landgerste gut 182—192, ausländische Futtergerste gut 143—145. Hafer inländischer gut 155—161. Mais winter gut 165—168.

Magdeburg, 26. Sept. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 22,00—25,00. Speisebohnen (weiße) 23,00 bis 34,00. Linsen 20,00—44,00. Kartoffeln 4,50—6,50. Richtstroh 4,50—5,50. Krummstroh 3,50—4,00. Heu 6,00—7,00. Alles für 100 Kilo. Rindfleisch im Großhandel 1,08—1,28, von der Seele 1,50—1,60, Bauchfleisch 1,30—1,40. Schweinefleisch 1,40 bis 1,60. Kalbfleisch 1,40—1,70. Hammelfleisch 1,40—1,70. Speck (geräuchert) 1,50—1,60. Eibutter 2,50—2,80. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 4,00—4,80.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kindernahrung.

Nähre mit „Knorr“.

Zeit- und Kraft - Erparnis. Schonung der blendend weißen Wäsche auch ohne Bleiche, das sind die Hauptvorzüge des Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwarz. Beweis: Willkürlich von Hand gewaschen es täglich! - Universal zu haben.

Neubericht. Tripkow-Berlin. Der Sportplatz Tripkow hat am letzten Sonntag ein Ständchen hinter den Vorhängen, aus welchem der Spezialist dieser kleinen Bühne, H. F. F. als Sieger hervorging. In dem vorhergehenden 10-Minuten-Rennen plazierte sich der junge Darschler Herrmann als Erster, woraufhin sich Herr F. F. F. mit dem zweiten Platz begnügen mußte. Beide Fahrer befrachten ihre Reiter mit dem besten, das ihnen habe der Welt. 910

Paris. Der Weltmeister Louis Barragan war am 20. d. M. wieder in Paris erfolgreich, indem er der Welt den Weltrekord des 100-Kilometer-Rennens hinter Noterichthausen auf seinem Rennwagen-Modell als Erster bebrachte.

Lange & Münzer

Breiteweg 51a

Breiteweg 51a

Kurzwaren

enorm billig!

Günstige Kaufgelegenheit für SchneiderInnen!

Nähseide 1 Pf.
Kreuzwickel
schwarz und farbig
1 Rolle

Fingerhüte 1 Pf.
Goldglanz
3 Stück

Kragenstützstäbchen 5 Pf.
glasbrill. doppelt,
5, 6, 7, 8 cm hoch
Duzend

Maschinen-Garne
Nur Einzelverkauf!
Ackermann Obergarn 25 Pf.
1000-Yd.-Rolle
Ackermann Unterergarn 15 Pf.
1000-Yd.-Rolle
Ackermann 200-Yd.-Rolle 6 Pf.
Ackermann 80-Yd.-Rolle 3 Pf.
Clark 1000-Yd.-Rolle 35 Pf.
Clark 200-Yd.-Rolle 10 Pf.
Ackermann couleurt 200-Yd.-Rolle 6 Pf.

Nadeln
Nähnadeln Brief 1 Pf.
Nähnadeln extra Brief 2 Pf.
Blitznähnadeln Brief 5 Pf.
Modistennadeln Brief 4 Pf.

Haarnadeln 1 Pf.
3 Briefe

Tailen-Verschlüsse
Merkur Paar 4 Pf.
Hedwig Fischbein-Einl. Paar 7 Pf.
Viktoria Fischbein-Einl. Paar 14 Pf.

Enorm billiges Angebot

Fischbein
blond, la.
16 18 20 22 24 26 28 cm
jetzt 5 8 10 12 14 16 18 Pf.
Duzend

Nur soweit Vorrat

Rockbund abgepaßt Stück 20 Pf.

Haken und Oesen
Ia. Qualität
schwarz Paket 3 Pf.
versilbert Paket 5 Pf.

Rockbund Meter 19 Pf.

Kleider-Druckknöpfe
Zukunftspack 4 Pf.
Koh-i-noor Ia. Qualität schwarz und weiß Duzend 8 Pf.

Gestickte Schweizer Buchstaben-Medaillons 3 Pf.
Stück

Gestickte Wäsche-Buchstaben rot/weiß 2 Duzend 3 Pf.

Gestickte Schweizer Monogramm-Medaillons 4 Pf.
Stück

Schweißblätter
Größe 1 Paar 7 Pf.
Trikot Größe 2 Paar 10 Pf.
Größe 3 Paar 12 Pf.
Echt Canfield Größe 1 Paar 45 Pf.
Größe 2 Paar 55 Pf.
Größe 3 Paar 65 Pf.

Fernspr. 681:
Größtes Lager in
Möbel-
und 1158
Dekorationsstoffen
Matratzendrellen, Gardinen
Rouleaus, Teppichen
Gardinenstangen in Messing,
Mahagoni, Eiche, Birle
Polstermaterial.
Polstergestell-Fabrik
ca. 700 Lager
O. E. Müller
Spezialgeschäft für Polster-
und Dekorations-Artikel
Geschäfts- und Lager-
räume 18 000 qm
Magdeburg, Georgenstraße 6
- Ecke Rittersstraße -

Gold. Damenuhr, sehr eleg.,
m. langer Kette, 20 Mk.
Rittersstraße 1b, I.

Auspol. v. Möbeln u. Reparatur. Itz's
laub. Tischlerei Buche, Breiteweg 101.

Pickel im Gesicht
und am Körper. Blüten, Milcher, Bismut, Arden, Sommerprossen, Hautjucken, Furunkel, Hautgeschwüre etc., wer daran leidet, gebrauche Zucker's Patent-Weißtinsal-Seife, D. R. P., ärztlich empfohlen und taufenfach bewährt, Preis 50 Pf. (Heine Badung, 15 %/19) und Mt. 1.50 (große Badung 35 %/19, von stärkster Wirkung).

Wunderbare Erfolge,
zumal bei gleichzeitiger Anwendung von **Just's Creme**, dem herrlichsten und einzigartigsten aller Hautcremes, Preis Mt. 2, - Probetube 75 Pf. sowie der nach dem gleichen Patent hergestellten, wunderbar mild wirkenden **Just's Seife**, Preis 50 Pf. (kleine Gebrauchsdose) und Mt. 1.50 (große Gebrauchsdose), werden zahlreich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die ganze Haut der Kinder verwendet die beste **Wunder-Milch-Kinder-Seife**, D. R. P., Preis 50 Pf. und **Wunder-Kinder-Creme**, Preis 40 Pf., Doppel-dose 70 Pf., das Weisse, Beste und Beste für die kindliche Haut. Hebrant zu haben. Wo nicht, breiter Verkauf durch **J. Zucker & Co., Berlin, Potsdamerstr. 78.**

In **Magdeburg** echt in der **Edwin-Apothete**, Altemarkt 22, **Engel-Apothete**, Jakobstr. 18, **Viktoria-Apothete**, Kaiserstr. 94b, **J. F. Baum**, Breiteweg 19, **Hans Eger**, Breiteweg 188, **Max Gensing**, Jakobstr. 6, **Hennenberg u. Co. Nf.**, Wilhelmstr. 19, **Hohenzollern-Drogerie**, Kaiser-Wilhelm-Platz 3, **G. Hubert**, Jakobstr. 16, **A. Köchert**, Breiteweg 265, **Karl Möbius**, Große Steinmetzstr. 10, **Gebr. Pollack Nf.**, Breiteweg 267, **Viktoria-Drogerie**, Viktoriastr. 1, **Fr. Wachsmann**, Gustav-Adolfstr. 40, **Buckau: Adolf Hauber Nf.**, Schönebeker Straße 103, **C. F. Semm**, Schönebeker Str. 109, **Sudenburg: Hohenzollern-Apothete und Drogerie**, Hugo Starkloff, Halberstädter Str. 113, **Wilhelmstadt: Dr. Diesdorfer** Straße 25, **Max Schmidt**, Reform-Drogerie, **Engros: Dr. Otto Krause**, 105

Möbel-Ausverkauf
Wegen Aufgabe des Ladens **Jakobstraße 12** sind sämtliche Möbel **10-25 Prozent herabgesetzt.**
Es bietet sich Gelegenheit, wirklich gute Möbel billig zu kaufen. **Sturich**, v. 200 Mt. an. Salons, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen in allen Farben vorräthig. 892
O. Schüler
Tischlermeister
Jakobstraße 12 und Vogelgreifstraße 6.

Tangermünde
 Allen Parteigenossen und gewerkschaftlich Organisierten sowie
 meinen Freunden und werten Bekannten zur Nachricht, daß ich
 das Parteilokal
Gasthof zur Stadt Magdeburg
 in Tangermünde mit dem 1. Oktober käuflich erworben habe.
 Ich lade hiermit zur Gemütlichkeit zu einem Glase Bier
 und Frei-Trunk zu Donnerstag, abends 8 Uhr, freundlichst
 ein. Es wird mein Bestreben sein, für ein vorzügliches Glas
 Bier, aufmerksamste Bedienung, Sorge zu tragen und einem jeden
 Gast seinen Aufenthalt recht angenehm zu machen. 1233
 Hochachtungsvoll
Wilh. Ziegler.

Meinem jetzigen werten Kundenkreis zur gefälligen Nachricht, daß
 ich am 1. Oktober ein
Holz- u. Grudetots-Spezialgeschäft
 eröffnen werde. Ich bitte meine werten Kunden, auch ferner mein neues
 Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Heinrich Bernhardt, Magdeburg, Südstraße 4.


Wer gut sehen, seine Augen schonen, die Sehkraft erhalten
 will, wenn bei seiner Tätigkeit die Augen leicht ermüden,
 muß sich zeitig eine gute
Rathenower Brille oder Klemmer
 beschaffen.
Rathenower Optisches Spezialinstitut
 von **Albert Schmidt**
 Magdeburg, Breiteweg Nr. 7 u. 8
 im Hause der Magdeburger Feuerversicherung.
 Reparaturen fertige, wenn auch nicht neu von mir gekauft.

Pfand-Versteigerung
 Dienstag den 6. Oktober 1908,
 nachmittags von 2 Uhr an, sollen
 in meinem Geschäftslokal, Weis-
 saßstraße 5a, I, die in den
 Monaten November u. Dezember 1907
 verpfändeten bzw. erneuerten und
 bereits verfallenen
Tab Nr. 17953-19462
 meines Pfandbuchs verzeichneten
 Gegenstände durch den vereideten
 Auktionator Herrn Diezenthall
 öffentlich meistbietend versteigert
 werden, wenn solche bis dahin nicht
 eingelöst bzw. erneuert worden sind.
Franz Koch
 in Firma **Gustav Dolssner**,
 1229 Fernsprecher 3577.


**10 000 Stück alte und junge
 Kanarienvögelchen**
 u. nur alte Vögel laufe
 ich h. Mittwoch, 30. d. M.
F. H. Oehlert
 Alte Krupp, Endelstr. 1.

**In Harttopfs
 Kinematograph
 auf der Messe:**
**Die Hochbahn-
 Katastrophe in
 Berlin**
 am 26. Sept. 1908
 nachmittags 2 Uhr.

**Jirka
 36 Stk. hochf.
 Garnituren**
 in Tuch, Plüsch, Gobe-
 lin, Seide, Satin, Kasch-
 gehtüde u. glatte Plüsch.
 Große Auswahl in
 Sofas, Div., Plüsch,
 Koltette, Satteltaschen,
 Jugendmüster, neuester
 Stil, f. Wohn-, Speise-
 zimmer, Salons, Wohn-
 u. Schlafzim., große
 Auswahl in Garderoben-
 schränken, Küchenein-
 richtungen, hochmod.,
 große Auswahl.
Jakob Mook
 Magdeburg, am
 Rathaus,
 Alter Markt.

Prima Winterkartoffeln
 aus der Altmark - 8 verschiedene
 Sorten - 10 Pfund 25 Pf.,
 Zentner von 2.25 Mark an,
 empfiehlt die Loh- u. Gemüselöhner
Große Marktstraße 12.

**Wohnungs-
 Einrichtungen**
 lassen Sie sich billig bei
C. Lautenbach
 Tischlermeister, Georgenstr. 4.
 Al. febl. Wohnung an einz. Leute
 zu vermieten, Rottterstraße Str. 1

**Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg
 und Umgegend**
 Dienstag den 29. September, abends 8 1/2 Uhr
**Ausserordentliche
 Generalversammlung**
 im „Sachsenhof“, Gr. Storchstraße 7.
 Tagesordnung:
 1. Bericht vom Parteitag.
 2. Bericht vom Bezirkstag.
 3. Diskussion.
 Nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs ist der Zutritt gestattet.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Stadt-Theater.
 Dienstag den 29. September 1908
Madame Butterfly.
 Mittwoch den 30. September 1908
Raub der Sabinerinnen.

**ZENTRAL-
 THEATER**
 Nur noch heute und
 morgen das
**Riesen-Sensations-
 Programm!**
Les Adas phänomenale
 Gymnastiker
Gottlieb Reeck
 Humorist
**The great
 Weiland!!!**
The Sennett Co.
 u. sämtliche Attraktionen!
 Einlaß 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr

**Zentral-
 Theater-Restaurant**
 Morgen Mittwoch
**Benefiz- u.
 Ehrenabend**
 verbunden mit großem
Abschieds-Konzert
 für das
Wiener Salon-Orchester
 Dir. **Wollmann-Hofstedt**
 Beginn des Konzerts 7 Uhr.
 Eintritt **20 Pf.** Eintritt

Wilhelm-Theater
 Dienstag den 29. September 1908
 Großer durchschlagender Erfolg.
Ein Walzertraum.
 Sonntag den 4. Oktober 1908
Ein fideles Bauer.
 Operetten-Komik von Leo Fall,
 Komponiert von „Dollarsprinzessin“

Weste
 Kleider u. Blusen, fertige Leib-,
 Tisch- und Bettwäsche, spottbillig
Gustav Adolf-Str. 29, pt.
Geschäfts-Berlauf.
 Mein gutgeh. Gemüde- u. Material-
 waren-Geschäft bin ich gewillt, um
 Hände los zu vert. Preis 1000 Mk.
S. Bernhardt, Budau, Weststr. 9
 Vogelzüchter! Feinste Jagd- u. **Lauf**
 jaat Fld. nur 22 Pf., Glanz Fld. nur **und**
 15 Pf. bei G. Schubert, Drog., Sudenb.
Altes Gold u. Silber lauft
 und **nimmt z. d. höchst. Preis in Zahlung**
R. Quindt, Ulym, N. Hohepoststr. 23
 Eine großartige **nachbaum**
furnierte

Wirtschaft
 besteh. aus guter Stube, Wohnkuche,
 Schlafkuche und moderner Küche,
 ist für den spottbilligen Preis von
 375 Mark zu verkaufen. Die
 Sachen sind unter Garantie gut und
 reell gearbeitet. Desgleichen elegante
 Plüschgarnitur, Hirschstanz,
 Umbau, Salonstisch, Stühle,
 Schreibtisch, Bücherschrank,
 Ankleidekammer, Duffett, Bilder,
 Teppiche etc. 1231
Beterstr. 17.

**Schönebeck. Rasier-, Frisier- u.
 Naarschn.-Salon**
Wilhelmstr. 35
 Anfertigung sämtl. moderner Haar-
 arbeiten. Kopie 2, 3, 4, 5, 6, 8,
 10 M. u. höher. Raufe fortwähr. aus-
 geklammertes Damenhaar z. hoch. Preis.
**Freiseur. (Mitglied
 Otto Reinboth des Volksvereins.)**

**Schönebeck.
 Theater :: Reichshalle**
 Dienstag den 29. September:
Husarenfieber.
 Donnerstag den 1. Oktober:
Der Volksfeind.
 Lehrling für Damenschneiderei gel.
 Halberstädter Straße 41, b. 4. Tr.
 Jüng. Mädchen z. Aufwart. i. Born-
 geucht Wilhelm Raabe-Str. 16, II. l.
Zum Schürdern empfiehlt
 Fr. Kall, Westertshäsen, Feldstr. 25.
 Vom 28. September bis 16. Oktober
 findet meine Sprechstunde nicht
 Dienstag und Freitag, sondern
Montag und Donnerstag,
 6 1/2-7 1/2 Uhr statt.
Dr. Tondeur.

Küchenzettel
 der Magdeburger Volksküche
Große Marktstraße 12.
 Dienstag: Saße Bohnen mit Ham-
 melfleisch.
 Mittwoch: Schmorhohl Schweine-
 fleisch und Salzkartoffeln.
 Donnerstag: Binsen mit Rindfleisch.
 Freitag: Kartoffelbrei mit gedünsteter
 Leber.
 Sonnabend: Graupensuppe mit Rind-
 fleisch.
Frauen-Sperrsaal partiere.

Dankagung.
 Allen denen, die den Sarg meines
 lieben Mannes, unfres guten Vaters,
 so reich mit Blumen schmückten, sagen
 wir unsern herzlichsten Dank. Besten
 Dank auch dem Herrn Lauenroth und
 Familie sowie den Kollegen der Firma
 Lauenroth. Besonderen Dank Herrn
 Pastor Karig für die kostreichen Worte
 am Grabe des Entschlafenen.
Die trauernden Hinterbliebenen
Marie Engers nebst Kindern.

Standesamt.
 Magdeburg-Albstadt, 26. Septbr.
 Aufgebote: Leutnant Frithjof
 Karl Eduard Franz Lammis in Syd
 mit Kluth Baensch hier. Arbeiter
 Friedr. Gustav Lerche in Oracau mit
 Elise Meyer hier. Postbote Friedr.
 Wilhelm Lude hier mit Marie Hulda
 Joost in Köselitz. Wäcker Hermann
 Zacharias in Eichenbarleben mit
 Anna Luise Ebeling hier. Bäcker
 Richard Brandt mit Elise Neumann.
 Eheschließungen: Konditor
 Otto Henze mit Elisabeth Lugemann.
 Masch.-Schlosser Paul Fiolka mit
 Anna Laubstein. Architekt, Mauer-
 und Zimmermeister Otto Lingner
 mit Martha Mohland. Feinere Ger-
 manu Schöntaube mit Helene Ditt-
 bernd. Sanitätsfeldwebel Heinrich
 Wentopp mit Elisabeth Eggert.
 Stadtbau-Assistent Wily. Bernsdorf
 mit Helene Weyerg. Kaufmann Karl
 Winter mit Luise Gesting. Fleischer
 Walter Fischer mit Margarete Ruff.
 Kaufmann Otto Straube mit Helene
 Friesland. Buchhalter Herm. Vehne
 mit Klara Meyer. Post-Assistent
 Emil Keller mit Hedwig Viehhan.
 Diätar im Patentamt Erich Helmets
 mit Gerda Valde.
 Geburten: Karl, S. des Fern-
 machers Karl Habild. Kurt, S. des
 Tischlers Alfred Diebing. S. des
 Pastors Joh. Hahn. Joachim, S.
 des Regierungs-Baumleiters Willi
 Schumann.
 Todesfälle: Maschinenschlosser
 Adolf Menning, 35 J. 10 M. 23 J.
 Sudenburg, 26. September.
 Eheschließungen: Schleifer
 Alb. Bauer mit Auguste Künzel geb.
 Kroppe. Dekonom Richard Neubauer
 mit Luise Schröbter. Kontorbote
 Gustav Wähner mit Lina Wehling.
 Geburten: Charlotte, T. des
 Arbeiters Karl Dtehr. Walter
 Gustav, S. unehelich. Ernst, S. des
 Arbeiters Andreas Kugelmann. Jo-
 hanna, T. des Fleischermeisters Mag-
 Bogeler. Friz, S. des Arbeiters
 Friedr. Jhe. T. des Willeiters
 Hermann Schröder. Erich, S. des
 Arbeiters Robert Mollenhauer.
 Todesfälle: Witwe Giesau,
 Anna, geb. Müller aus Bismark,
 48 J. 7 M. 26 J. Arb.-Invalide
 Christian Goeß, 77 J. 4 M. 3 J.
 Totgeburte: L. d. Tischlers
 Edwin Scheuch. S. des Tischlers
 Heinrich Büttner.
Budau, 26. September.
 Eheschließungen: Eisen-
 bahnmeister-Assistent Max Müller
 mit Martha Kroll. Hilfsweichensteller
 Karl Döring mit Emmi Koppfifer.
 Bahnarb. Otto Kundi mit Elisabeth
 Müller.
 Geburten: Frida, T. des Ar-
 beiters Paul Bergmann. Elisabeth,
 T. des Schlossers Louis Kuhne.

Sachsenstadt.
 Vom 22. bis 24. September.
 Aufgebote: Kesselführer Fer-
 dinand Friedrich Wilhelm Oppermann
 in Schladen mit Amalie Martha
 Wähling in Auerstedt. Schmied Otto
 Dreier in Hfenburg mit Emilie
 Kettenbeil hier. Arbeiter Robert Hart-
 mann mit Elisabeth Köllig. Schlosser
 Gottfried Spöhr mit Marie Wittke.
 Schlosser Max Arndt mit Minna
 Meier. Bahnarbeiter Walter Meyer
 mit Emma Knoche. Schuhmacher
 Walter Striebig mit Bertha Gutthaus.
 Maler Hermann Jordan mit Emma
 Meyer. Stellmacher Wilhelm Klam-
 roth in Derenburg mit Marie Staubert.
 Arbeiter Richard Baumgarten mit
 Selma Meyer. Arbeiter Franz Kam-
 cynski mit Marie Kersten. Bahn-
 arbeiter Albert Fröhlich mit Marg-
 arete Sparholz.
 Geburten: T. des Bahnarb.
 Karl Meienberg. T. des Wärfertiers
 Karl Giesede. S. des Tischlers
 Thomas Wunder. S. des Schweißers
 Walter Leh. T. des Stellmachers
 Oskar Kienäcker. T. des Fleischers
 Hermann Flemming. T. des Kaufm.
 Walter Kuhrys. S. des Expediteurs
 Ernst Neuhans. T. des Bauarb.
 Adolf Hünze. T. des Wärfertiers
 Erich Hoffmeister. S. des Stellm.
 Karl Mahler. T. unehelich. S.
 des Arbeiters Otto Neubauer.
 Todesfälle: Erna, T. des
 Handschuhmachers Max Gern, 8 J.
 Margarete, T. des Schmelzmeisters
 Oskar Meyer, 3 M. Sekretär Gustav
 Schmidt, 63 J. Paul, S. des Arb.
 Franz Hesse, 4 M. Walter, S. des
 Tischlers Albert Klingel, 17 J.
 Herbert, S. des Expediteurs Ernst
 Neuhans, 20 Stb. Friedrich, S. des
 Herrenkleidermachers Willi Berner-
 witz, 3 M. Elli, T. des Schneider-
 meisters Otto Behnte, 5 M.

Sachsenstadt.
 Aufgebote: Zimmerm. Karl
 Köh mit Martha Elli Behrend.
 Zimmermann Hermann Steinbach
 hier mit Marie Poedel zu Gr.-Salze.
 Fabrikarbeiter Hermann Müller mit
 Ida Schapitz.
 Eheschließung: Schlosser
 Wilhelm Bremer mit Witwe Theresia
 Stodmann geb. Geburzi, beide zu
 Kömmelte.
 Geburten: Richard, S. unehel.
 Erich, S. des Maschinisten Wilhelm
 Dümmling. Amanda, T. des Mu-
 sikers Wilhelm Richter. Marie, T.
 des Arbeiters Robert Wier. Ilse,
 T. unehelich. Walter, S. unehelich.
 Willi, T. unehel. Gustav, S. des
 Vorarbeiters Gustav Wöhme.
 Todesfälle: S. des Schlossers
 Otto Schrader, 1 M.
Staßfurt.
 Aufgebote: Lehrer Max Brandt
 mit Elise Rabe.
 Eheschließung: Forstsektor
 Alfred Alim in Wittenfeld mit
 Agnes Bräde hier.
 Geburten: S. des Lokomotiv-
 führers Ernst Bergmann. T. des
 Bergarbeiters Friedrich Kumpf.

Herbert, S. des Schlossers Hermann
 Gammann.
 Todesfälle: Erna, T. des
 Eisen-Schaffners Heinrich Möbers,
 8 J. Elisabeth, T. des Schlossers
 Louis Kuhne, 8 J.
Sachsenstadt, 26. September.
 Eheschließungen: Eisen-
 dreher Walter Bed mit Hedwig Rebs.
 Glasmalter Gustav Jabusch mit Jo-
 hanne Wader. Realgymnasiallehrer
 Wilhelm Nierich mit Katharine
 Hilbert.
 Geburten: Hanni, T. des Arb.
 Kurt Schneiderwindt. Herbert, S.
 des Eisenbahnschaffners Reinhard
 Gynsch. Hildegard, T. des Gastwirts
 Heinrich Thiele. Ernst, S. des
 Gelbgiebers Ernst Kastan. Marg-
 arete, T. des Arb. Walter Müller.
 Lisbeth, unehel. Charlotte, T. des
 Oberfeuerwehlers Wilhelm Dröge.
 Willi, S. des Stuhlmalers Willi
 Braunshweig.
 Todesfälle: Brauer Heinrich
 Michaelis, 57 J. 3 M. 5 J. Arb.
 Schmied Kasimir Szalamacha, 56 J.
 7 M. 11 J. Wilhelm, S. des Eisen-
 drehers Wilhelm Krüger, 1 J. 3 M.
 20 J. Georg, S. des Kellers
 Stephan Stanowski, 5 J. 6 M.
 16 J. Bruno, S. des Arbeiters
 Bruno Wölter gen. Timme, 16 J.
 Willi, S. des Vorarbeiters August
 Kater, 6 J. 11 M. 15 J.

Außerleben.
 Eheschließungen: Arbeiter
 Leonhard Oberländer mit Hedwig
 Herzog. Arbeiter Hermann Fischer
 mit Anna Feldfeld. Arbeiter Ger-
 mann Robert mit Ida Pauling.
 Geburten: S. des Holzers
 Adolf Höppener. S. unehel. T. des
 Arbeiters Gustav Berner. T. des
 Arbeiters Hermann Richter.
 Todesfall: Hans, S. des
 Schuhmachers Gustav Rieder, 23 J.
Burg, 26. September.
 Aufgebote: Former Heinrich
 Bernh. Drob mit Elsa Frida Dreßler.
 Eheschließungen: Tischler
 Wilhelm Paul Ernst Gottfried Bod
 mit Elise Kolowitz. Schlosser Wily.
 Ernst Quindt mit Marie Hennig.
 Geburten: S. des Eisenhebers
 Paul Schmidt. S. des Arbeiters
 Wily. Dreßler. T. des Schuhfabrik-
 arbeiters Paul Schaffelmann. T. des
 Maurers Paul Haberland.

Sachsenstadt.
 Aufgebote: Kesselführer Fer-
 dinand Friedrich Wilhelm Oppermann
 in Schladen mit Amalie Martha
 Wähling in Auerstedt. Schmied Otto
 Dreier in Hfenburg mit Emilie
 Kettenbeil hier. Arbeiter Robert Hart-
 mann mit Elisabeth Köllig. Schlosser
 Gottfried Spöhr mit Marie Wittke.
 Schlosser Max Arndt mit Minna
 Meier. Bahnarbeiter Walter Meyer
 mit Emma Knoche. Schuhmacher
 Walter Striebig mit Bertha Gutthaus.
 Maler Hermann Jordan mit Emma
 Meyer. Stellmacher Wilhelm Klam-
 roth in Derenburg mit Marie Staubert.
 Arbeiter Richard Baumgarten mit
 Selma Meyer. Arbeiter Franz Kam-
 cynski mit Marie Kersten. Bahn-
 arbeiter Albert Fröhlich mit Marg-
 arete Sparholz.
 Geburten: T. des Bahnarb.
 Karl Meienberg. T. des Wärfertiers
 Karl Giesede. S. des Schweißers
 Walter Leh. T. des Stellmachers
 Oskar Kienäcker. T. des Fleischers
 Hermann Flemming. T. des Kaufm.
 Walter Kuhrys. S. des Expediteurs
 Ernst Neuhans. T. des Bauarb.
 Adolf Hünze. T. des Wärfertiers
 Erich Hoffmeister. S. des Stellm.
 Karl Mahler. T. unehelich. S.
 des Arbeiters Otto Neubauer.
 Todesfälle: Erna, T. des
 Handschuhmachers Max Gern, 8 J.
 Margarete, T. des Schmelzmeisters
 Oskar Meyer, 3 M. Sekretär Gustav
 Schmidt, 63 J. Paul, S. des Arb.
 Franz Hesse, 4 M. Walter, S. des
 Tischlers Albert Klingel, 17 J.
 Herbert, S. des Expediteurs Ernst
 Neuhans, 20 Stb. Friedrich, S. des
 Herrenkleidermachers Willi Berner-
 witz, 3 M. Elli, T. des Schneider-
 meisters Otto Behnte, 5 M.

Sachsenstadt.
 Aufgebote: Zimmerm. Karl
 Köh mit Martha Elli Behrend.
 Zimmermann Hermann Steinbach
 hier mit Marie Poedel zu Gr.-Salze.
 Fabrikarbeiter Hermann Müller mit
 Ida Schapitz.
 Eheschließung: Schlosser
 Wilhelm Bremer mit Witwe Theresia
 Stodmann geb. Geburzi, beide zu
 Kömmelte.
 Geburten: Richard, S. unehel.
 Erich, S. des Maschinisten Wilhelm
 Dümmling. Amanda, T. des Mu-
 sikers Wilhelm Richter. Marie, T.
 des Arbeiters Robert Wier. Ilse,
 T. unehelich. Walter, S. unehelich.
 Willi, T. unehel. Gustav, S. des
 Vorarbeiters Gustav Wöhme.
 Todesfälle: S. des Schlossers
 Otto Schrader, 1 M.
Staßfurt.
 Aufgebote: Lehrer Max Brandt
 mit Elise Rabe.
 Eheschließung: Forstsektor
 Alfred Alim in Wittenfeld mit
 Agnes Bräde hier.
 Geburten: S. des Lokomotiv-
 führers Ernst Bergmann. T. des
 Bergarbeiters Friedrich Kumpf.

Messe - Rudolf Hartkopf's Kinematograph - Messe
Dampfab
Vorführung lebender Photographien aus aller Welt in wissenschaftlicher und belehrender Weise.
Die neuesten und interessantesten Ereignisse.
 Eintrittspreise: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., 3. Platz 20 Pf.; Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte.
 Einem hochgeschätzten Publikum genau- und abwechslungsreich-
 beschaffungen bietend, empfiehlt sich
Rudolf Hartkopf aus Magdeburg. Inhaber bester Zeugnisse von Schulen
 und höheren Lehranstalten

Burg Adolf Mendel Nachfl. (Inh.: Otto Blank) Burg

empfiehlt zum Umzuge sein großes Lager in

Gardinen

Engl. Füll-Gardinen . . . Elle von 25 Pf. an
Abgepaßte Füllgardinen in allen Preislagen

Teppichen

Plüsch- und Linoleum-Teppiche
in allen Größen und Preislagen

Tischdecken

Waschdecken von 1 Mt. an Bord-Tischdecken von 2.20 Mt. an
Plüsch-Tischdecken v. 5.50 Mt. an Bunte Tischdecken in gr. Maßstab
1235

Uebergardinen

in Filz, Seidenplüsch, Tuch, Velvet, in moderner Ausführung und großer Auswahl Fenster von

Große Posten

Baumwollwaren

habe jetzt ganz enorm billig gekauft

3/4 Louifianatuch, gute Qualität . . . Elle 20 u. 25 Pf.
3/4 Louifianatuch, stark- u. feinsäd. Elle 30 33 u. 35 Pf.
3/4 Louifianatuch, Bettbreite . . . Elle 60 u. 70 Pf.

70 cm Hemdentuch . . . Elle 18 Pf.
80 cm Hemdentuch . . . Elle 20 Pf.
80 cm „ stark- u. feinsäd. Elle 25 30 u. 35 Pf.

Trosseltuche bewährte Qualität
vorzüglich zu Weißwäsche . . . Elle 30 33 35 u. 40 Pf.

Hemdenbarchent . . . Elle 18 20 25 Pf.
Hemdenbarchent, pa. Körper Elle 30 35 40 Pf.
Hemdenbarchent, weiß Körper . . . Elle 25 30 Pf.
Hemdenbarchent, weiß Körper, pa. Elle 35 40 45 Pf.

Handtücher, grau . . . Elle 18 20 25 Pf.
Handtücher, grau Halbleinen . . . Elle 25 30 33 Pf.
Handtücher, weiß . . . Elle 18 20 25 Pf.
Handtücher, weiß, ganz schwere Ware Elle 30 33 35 Pf.

Bettbezug, geblickt Satin . . . Elle 20 25 Pf.
Bettbezug, Körper, Satin Aug. Elle 30 35 40 Pf.
Bettbezug, kariert Must., gute Qual. Elle 25 30 Pf.
Bettbezug, stark- und feinsädig . . . Elle 35 40 Pf.

Inlette werden gratis genäht!

Bettfedern und Daunen

doppelt gereinigt, garantiert staubfrei, in bekannter Güte.

Inlette werden gratis genäht!

Burg **Burg**



Weber's Wäsche-Abteilung

bietet für **Burg Markt II**

Ausstattungen

die grösste Auswahl in

Leibwäsche, Tischwäsche u. Bettwäsche

in bewährten, soliden Qualitäten zu bekannt stets allerbilligsten Preisen

1260

BURG Fahrräder v. 65 Mt. an **BURG** Nähmaschinen v. 55 Mt. an
sowie Zubehör und Ersatzteile — Reparaturwerkstatt empfiehlt
BURG Heinrich Schulze, Markt 20 **BURG**

Burg Otto Deicke Burg

Breitweg 52 = Uhrmacher = Breitweg 52
empfiehlt sein grosses Lager in

Uhren, Ketten, Ringen usw.

zu billigsten Preisen 1250

Reparaturen schnell und sauber

Burg **Burg**

Den Empfang meiner

Pariser und Wiener Modellhüte

sowie den Eingang sämtlicher Neuheiten der Saison
geige ergebenst an.

Marie Kulei, Modistin
Schartauer Straße 32.

1248

BURG.

Arbeiter!

welche darauf bedacht sind, recht lange ungeflechte Garderobe für Werttag zu tragen, wollen nicht veräumen, einen Versuch mit meinen bewährten „Spezialmarken“ zu machen. Empfehle als ganz besonders praktisch und haltbar: 1236

Hose Herkules Mt. 5.25	Jackett Durabel, Mt. 7.70
Hose Panzer 4.75	Joppe „ 8.00
Hose Durabel 4.25	Weste „ 2.50
Hose Werktag 3.70	Jackett Leinenzwirn 6.00
Hose Vulkan 3.00	Jacke Vesuv 2.25
Hose Vesuv 1.75	„ Vulkan 3.00
Hose Hamburg 5.50	Joppe Manchester Ia. 12.00
Hose Bremen 4.50	Manchester-Hosen von Mt. 3.00 an
Hose Fortuna 5.50	Zwirn-Hosen 1.40
Hose Durabel echt schwarz 4.50	Pilot-Hosen 1.75
Hose Manchester Ia. 8.00	Leder-Hosen 2.75
Hose Manchester extra 6.00	Kassinet-Hosen 3.50
Hose Satinzwirn 3.75	Westen in Zwirn 1.25
Hose Drell I 3.00	Jacketts mit Futter 4.25

Maurer-Blusen, Arbeits-Blusen, Sweater, Chemisette, Gamaschen und Rucksäcke.

Herm. Günsche

Schartauer Str. 5 **BURG** Schartauer Str. 5.

BURG.

BURG **BURG**

Damen- und Kinder-Hüte

werden nach jedem Modell in kürzester Zeit billigst aufgearbeitet und modernisiert und sämtliche eigenen Zutaten nach Wunsch mit verwendet

Kaufhaus Georg Wittkowsky

Markt 14 **BURG** b. M. Markt 14

1254

Burg Burg

10 Ausnahmetage für Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- u. Kindertiefel in Bog calf und Chevreau, Rob- und Rindleder sowie Filzschuhe und -pantoffel in Stord, Filz, Wusch u. Samt sowie alle Sorten Creme.

Wilhelm Pistorius Witwe
1262 Bahnhofsstraße 2.

Burg Markt 23 **Burg**
Reisekörbe, Reisekoffer, Reisetaschen, Marktaschen, Hosenträger, Portmonnaies sowie alle Lederwaren und Polsterarbeiten empfiehlt in gebieg. Ausfüh.

Fritz Buchschütz Sattler u. Tapezierer Markt 23.

Burg Burg
Eisen-Leder-Sohlen werden nur verarbeitet in **Paul Baller-Beschleustellen**
Schartauer Straße 13 u. Kesselstr. 15

Beim Beginn der Wintersaison
empfiehlt mein reichfortiertes Lager in

Damen- und Kinder-Hüten

in eleganter und einfacher Ausführung bei billiger Preisstellung.
Bitte um Besichtigung meiner Ausstellung.
Hochachtungsvoll und ergebenst

Marie Köster = Burg = Reichstraße Nr. 25.

Burg **Burg**

Markt 13 **W. Stutter** Markt 13
empfiehlt sein großes Lager in 1234

fertiger Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe

zu bekannt billigen Preisen.
Aufertigung nach Maß in eigener Werkstatt.

Burg! Hamburger Engros-Lager Burg!

Otto Alpert

Schartauer Str. 21/22.

1232

Schartauer Str. 21/22.



Sprechapparate und Zubehör
in jeder Preislage empfiehlt
Burg
Aug. Leilich, — Franzosen Str. 80.

Alle Sorten Obst u. Gemüse
wie **Enkartoffeln** empfiehlt u. hält
schöne **Enkartoffeln** stets auf Lager
Aug. Karius, Deichstraße 24.

Burg.
Selbst ein-gebackenes **Pflaumenmus**
Frische **Landeier** und **Landbutter**
empfiehlt 1252
W. Eckert, Magdeburger
Chaussee 3.

Burg. **Burg.**
Schönes, großes **Roggenbrot**
ist zu haben 1251
Bäckerei Gartenstr. 35

Burg. **Burg.**
empfehlen stets frisch 1238
vorzügliche **Hausschlachtewurst.**

Ein freundl. möbliert. Zimmer zu vermieten
Burg. Gartenstraße 35.

Trikotagen

Herren-Unterhemden, gerauht	1.45	95 J
Herren-Unterhemden, Halbwole	2.00	1.80
Herren-Unterjacken, gerauht	1.20	90
Herren-Weinkleider, Big., Normalfassung	1.65	1.25
Herren-Weinkleider, mit eingew. Futter	1.35	95 J
Damen-Unterjacken, mit halben Kermeln	1.15	60 J
Damen-Weinkleider, Vordr., mit Langette	1.25	1.25
Damen-Weinkleider, Bigogne	2.60	2.35
Baragenthemden, gestreift	1.20	1.10
Baragenthemden, mit Doppelbrust	1.65	1.50
Baragent-Frauenthemden, gestreift	1.25	1.10
Weiße Baragent-Frauenthemden	1.75	1.50

Aufgezeichnete Handarbeiten

Fischlein, reich befehl. Sehr preisw. Küchengarnitur	2.40
Wesenshang	1.80
Ueberhandtuch	1.45
Küchentischdecke	1.25
Küchenwandhänger	98 J
Brotbeutel	1.45
Wäscherdecke	75 J
Wasserleitungschoner	85 J
Ausgußhang	68 J
Lampenputztasche	Stück 1.20
Klammerbeutel, Wäschebeutel	Stück 1.20
Vorgezeichnete Perzentweifen in gr. Auswahl	

Korsetts, nur neue moderne Formen

Korsett, Drell mit Spitze garniert	98 J		
Korsett mit unzerbrechl. Spiralfederentl.	1.75	1.25	
Korsett, Satin, Drell, m. eleg. Spizengarnitur	2.90		
Nieder-Korsett, modernes Fasson	2.00	1.45	
Reform-Korsett, ohne Blanche	4.00	3.00	
Gefr. Gesundheitskorsett	1.50	90 J	
Geradehalter für Kinder	1.50	1.00	
Gehälte Kinderleibchen	35	25 J	
Korsettschoner, weiß	40	35	25 J
Unteraille, Bigogne, mit Kermeln	1.25	95 J	
Unteraille, weiß, Binon, mit Spitze	1.40	1.00	
Unteraille, Normal	1.35	1.25	

Burg! **Burg!**
M. Hümmer vor-mals **Christ. Göckel**
Burg, Schartauer Straße Nr. 2
Tischlampen, Wandlampen, Hängelampen, Laternen, Brenner, Dochte, Zylinder, Artikel zur Gasbeleuchtung
Klebig billige Preise!
Porzellan, Emaillewaren, Nippes, Holzwaren, Seifen und Wäschereiarartikel, Lederwaren, Spielwaren, Stahlwaren
Selbe Rabattmarken!

Burg **Heinrich Reinecke** Markt 13
empfehlen seine **Schuhwaren**
zu billigen, streng festen Preisen.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Burg **Burg**
Zerbster Str. 22
Burg
Seben Mittwoch frische Wurst.
Sonabend Knoblauchwurst.
Ernst Giese.
Burg.
Leder-Ausschnitte, Schäfte, Werkzeuge, Artikel für Schuhmacher und alle Arten Einlegesohlen empfiehlt
Gustav Götze.

Burg. 1258 **Burg.**
Zur Herbst- und Winterfaison
empfiehlt
sämtliche Neuheiten in
Kleiderstoffen
Große Auswahl in
Damen- und Kinder-Konfektion
Otto Pussel
Schartauer Strasse 53/54.
Burg. **Burg.**

Burg **Otto Steinbach** **Burg**
Breiteweg 9
Zum bevorstehenden Umzug empfehle
Reisekörbe und Waschkörbe in allen Größen
sämtliche Bürstenwaren, Wäscheleinen und Klammern
in großer Auswahl
1253
Prima Leiterwagen in allen Nummern

Burg **Burg**
Zerbster Straße 33
Pfeffers Brauerei
1263
Bringe meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Neben wohlgepflegten Bieren — ff. Küche
Ergebnis I. A.: **Otto Holzmann.**

Burg **Burg**
Burg **Burg**
Güte □ Mähen □ Wäsche und Kramwatten
1255
kaufen Sie spottbillig bei
Breiteweg 55 Carl Renne Breiteweg 55

Burg! **Burg!**
Bodensteiner hell u. dunkel
1245
empfiehlt **Karl Jach.**

Burg **Hobenzollernpark** **Burg**
Erlaube mir hierdurch, den geehrten Parteigenossen, Gewerkschaften und Vereinen meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung zu bringen. Räume zu allen Veranstaltungen stehen zu jeder Zeit zur Verfügung.
Hochachtungsvoll **Otto Eicke.**

Burg **Burg**
Zur grünen Linde **Burg**
Bringe den werthen Arbeitern und Parteigenossen mein Lokal in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig mache ich auf mein gegenwärtiges **Preis-Billardspiel** aufmerksam; sämtliche Preise sind im Schaufenster des Tischlermeisters Herrn Gustav Stollberg ausgestellt.
Um geneigten Zuspruch bittet
J. B.: **Wilhelm Heldrich.**

Burg **J. K. Silski** **Burg**
Unterm Hagen 51 **Wohlfühlgeschäft** Unterm Hagen 51
Anfertigung **Schuhen und Stiefeln** jeder Art nach Maß u. nach Wunsch bis zu den elegantesten unter Garantie des tadellosen Sitzes. Spez.: **Schaft- u. Kropfstiefel.** Reparaturen aller Art prompt, sauber u. sehr preiswert. Auf Wunsch wird die Arbeit abgeholt u. wieder zugestellt.
Bringe mein Geschäft in empfehlende Erinnerung. 1240
Hof-, Leber-, Gälzmarkt 88 Pf.
Fleisch in bekannter Güte.
Franz Nitsche

Burg. **Burg.**
gute **Hausschlachtewurst, ff. Obst und Gemüse, gute Speisekartoffeln** 1242
ferner Ausverkauf von Fahrrädern wegen Räumung meines Lagers
Otto Barfels, Magdeburger Str. 33.

Kindersegen
und kein Ende?
— Ein Wort an denkende Arbeiter —
von Fritz Brubacher, Arzt in Zürich.
II. Auflage. Preis 36 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße/Nr. 3.

Burg **Burg**
sämtliche **Sorten Wurst** **Burg**
— Spez.: **Burger Hausschlachtewurst** —
trotz hoher Schweinepreise immer noch zum alten Preise, sowie jeden Rotgen warmes **Böckfleisch.** 1246
Fr. Carl Voigt, Fleischermeister.

Konsumverein „Biene“ für Schönebeck und Umgegend
— e. G. m. b. H. —
Zum Schluß des Geschäftsjahrs.
Unsre Mitglieder werden dringend ersucht, sämtliche kleinen **Seegenmarken** bis zum 29. September d. J. gegen größere im Verkaufslager umzuwechseln. Nachdem findet ein Umtausch nicht mehr statt.
Am **Mittwoch den 30. September d. J.,** von mittags 12 Uhr an, bleiben die Verkaufslager wegen Aufnahme der Warenbestände für den Verkauf geschlossen.
1183 **Der Vorstand.**

Burg. **Burg.**
Bringe meine sämtlichen **Hausschlachte-Wurstwaren**
in empfehlende Erinnerung. 848 **Franz Brettschneider.**

Burg b. M. **Burg b. M.**
Konfektionshaus Gustav Biernath
Schartauer Straße 49 am Bismarckplatz Ecke Magdeburger Straße
Größtes Spezialhaus für moderne Herren- u. Knaben-Bekleidung
Großes Stofflager
Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz
Spezialität:
Berufs- und Arbeitskleidung für alle Gewerke
fertig und nach Maß ohne Preisermäßigung. 1249

Neu erschienen!
Arbeit und Erziehung
Eine pädagogische Studie von **Otto Rühle.**
Preis 50 Pfennig.
Deutscher Turnfest-Spiegel
von Koburg bis Frankfurt 1860—1908.
Preis 20 Pfennig.
Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

dabei entfernt, der so entlich tugendhaften bürgerlichen Presse diesen Meibach zu misgönnen. Aber wir benutzen mit Freuden die nützliche Arbeit der Wertekommission, um einmal zu zeigen, wie die Blätter aussehen, denen leider noch allzuvieler Arbeiter ihr gutes Geld an den Hals werfen. Ein Arbeiter, der noch Selbstachtung besitzt, wird Blätter, die sich von den gemeingefährlichsten Schwindlern und Volksbetrügnern alimentieren lassen, mit Verachtung aus dem Hause weisen.

Fettarme Milch. Die Polizeiverordnung für Magdeburg verlangt, daß die Vollmilch mindestens einen Fettgehalt von 2,7 Prozent haben muß. Nun ist auf Grund langjähriger Kontrolle festgestellt, daß die in Magdeburg zum Verkauf gebrachte Vollmilch durchschnittlich einen Fettgehalt von über 3 Prozent hat. Doch verteilt sich derselbe sehr ungleich auf die Jahreszeiten. Während die Milch im Winterhalbjahr, besonders im November, sehr fettreich ist, wird sie im Sommerhalbjahr fettarm, was wohl von dem Grünfütter und dem stärkeren Säufen der Kühe herrührt. In dieser Zeit ist es nun die Morgenmilch, die den geringsten Fettgehalt hat, und zwar reicht derselbe zuweilen nicht einmal an 2,7 Prozent heran. Dies wissen insbesondere die Vereinsmilchhändler, die ihre Milch unter Kontrolle des Dr. Stegelitz gestellt haben, glauben aber, sie könnten ihre meist sehr gute reine Milch als Vollmilch verkaufen, selbst wenn sie einmal den Ansprüchen nicht ganz genüge. Im letzten Sommer entnahm die Polizei mit Vorliebe Proben von Magermilch, die dann teilweise im Nahrungsmitteluntersuchungsamt als minderwertig befunden wurde. Sie hatte nicht 2,7 Prozent Fettgehalt. Die betroffenen Milchhändler erhoben Einspruch gegen die ihnen zugestellten Strafmandate und legten die fast jeden Monat über ihre Milch gemachten Analysen vor, wonach dieselbe fast immer ein über den Durchschnitt gehenden Fettgehalt hatte und kaum je unter den verlangten Mindestgehalt. Das hiesige Schöffengericht, das sich am Freitag mit dem Einspruch beschäftigte, nahm aber doch eine Fahrlässigkeit der Milchhändler als vorliegend an und erkannte in den beiden vorliegenden Fällen gegen die Milchhändler Heinrich Wolf und Auguste Biegnier hier auf je 3 Mark Geldstrafe.

Zur Beachtung! Am nächsten Sonntag, vormittags 10 Uhr, findet in Schäfers Festsaal eine außerordentliche Generalversammlung der Strumpfwirker-Sterbelaßengesellschaft statt. Die Mitglieder werden ersucht, in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen. Die Tagesordnung ist aus dem Inserat in der heutigen Nummer ersichtlich.

Eine Verurteilung. Eine harte Strafe erhielt der Kellner Alois Hoppe, früher hier, jetzt in Wittenberge wohnhaft, vom Schöffengericht in Dudau wegen Vergehens gegen die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung. Hoppe war Mitglied des Zentralverbandes deutscher Gastwirtsgehilfen und war bestrebt, aus den ruffähigen Kreisen seiner Berufskollegen dem Verbands neue Mitglieder zuzuführen. Bei diesem an sich durchaus löblichen Bestreben ließ er sich hinführen, am 4. Februar d. J. zu dem Kellner Hermann Bürger, mit dem er in Köhlers Konzert- und Ballhaus zusammen arbeitete und der sich absolut nicht organisieren wollte, den Ausdruck „Lump“ zu gebrauchen. In seinem Ärger über die Hartnäckigkeit des Bürger tat Hoppe noch ein übriges. Gelegentlich einer Versammlung, die die Arbeiter der sogenannten „Alten Wube“ am 7. Februar d. J. im Köhlerschen Lokal abhielten, verteilte Hoppe am Eingang des Lokals Karten mit der Aufschrift: „Hier werden nichtorganisierte Kellner beschäftigt!“ Nebenbei bemerkte er noch, daß der Kellner Nr. 3, eben dieser Bürger, nicht organisiert sei. Das Mittel tat bei den etwa 1000 anwesenden versammelten Arbeitern, von denen die Mehrzahl ebenfalls organisiert war, seine Wirkung. Überall, wo Bürger sein Vieh anbot, wünschte man Wasser zu trinken, so daß er sein Viehrecht gefüllt zum Büffet zurückbringen mußte. Bürger will an diesem Tage einen Verdienstaufschlag von 5 bis 8 Mark gehabt haben, wofür er den Kellner Hoppe verantwortlich machte. Das Gericht nahm eine Verurteilung gegenüber dem Bürger als vorliegend an und erkannte auf vier Wochen Gefängnis. Wegen des Ausdrucks „Lump“ wurde außerdem auf 30 Mark Geldstrafe ev. noch 6 Tage Gefängnis erkannt.

Eine Stadtverordneten-Sitzung findet in dieser Woche nicht statt.

Enteignung. Der Polizeipräsident gibt folgendes bekannt: Durch die königliche Kabinettsorder vom 6. Januar 1908 ist der Stadt Magdeburg das Enteignungsrecht zur Entziehung und dauernden Beschränkung der auf dem linken Elbufer zwischen Kolkensee, der Stadt Magdeburg und der Magdeburger-Stendaler Eisenbahn liegenden Grundstücke, deren sie zur Anlage eines Industrie- und Sicherheitshafens mit Nebenanlagen und Gleisanschlüssen bedarf, sowie derjenigen Grundstücke, welche daselbst zum Zwecke der Errichtung industrieller Anlagen hochwasserfrei aufgeschüttet werden sollen, beruhen worden, soweit nicht die Staatseisenbahnbetriebsverwaltung bereits ermächtigt ist, das Enteignungsverfahren dort in Anwendung zu bringen. Behufs Durchführung des Enteignungsverfahrens hat der Magistrat hieselbst die vorläufige Planfeststellung beantragt. Der von dem Herrn Regierungspräsidenten vorläufig festgestellte Plan, aus welchem die zur Enteignung bestimmten Grundstücke sowie die für erforderlich gehaltenen Anlagen ersichtlich sind, wird in der Zeit vom 5. Oktober bis 10. Oktober 1908 im Polizeigebäude, Neue Ulrichstraße 2, Zimmer 11, während der vormittäglichen Dienststunden, zu jedermanns Einsicht offen liegen. Dort kann während dieser Zeit jeder Beteiligte im Laufe seines Interesses schriftlich oder mündlich zur Verhandlung Einwendungen gegen den Plan erheben.

Ein Vorfall von ganz ungläublicher Rohheit, wie er glücklicherweise selten vorkommt, spielte sich in der Nacht zum 14. März d. J. im Stageschen Restaurant, Tränberg 3, ab. Gegen Mitternacht kamen die Elbarbeiter Otto Arnold, Mummert, Franz Kasperzahl, Wilhelm Krüger, Willi Koch, Willi Köndel, Otto Hoyer, Adalbert Loed, Georg Wippermüller, Paul Priebe und Walter Gehrig hieselbst in das genannte Lokal, doch nicht alle gleichzeitig. Dort befand sich auch ein Regierartill. mit dem einige der Elbarbeiter anbandelten, indem sie stürmisch Bier von ihm verlangten. Dem Regier gelang es aber, sich rechtzeitig zu entfernen. Als er verschunden war, trat ein harmloser junger Mann in das Lokal, den nun Arnold und Mummert anhielten, er solle eine Lage Bier geben. Der junge Mann weigerte sich, da er die Leute gar nicht kannte. Die Folge war, daß er über ein Sofa gezogen und geschlagen wurde. Der Wirt Stage sah dies, sprang hinzu und fragte, was los sei. Als er hörte, daß es sich um eine Lage handelte, sagte er, um Frieden zu stiften: „Laßt den doch, wenn's weiter nichts ist, dann gebe ich eine Lage.“ Dies trankte den Stolz der Angeredeten, und es erfolgte die Entgegung: „Du hast gar nichts zu geben. Wir haben zu bestellen. Dabei fielen sie über den Wirt her, mißhandelten ihn mit allerlei Gegenständen, warfen ihn zu Boden und Mummert versetzte ihm sogar verschiedene Messerstücke. Auch einige Gäste, die dem Wirte beifanden, wurden arg mißhandelt. Trotz der energischen Aufforderungen des Wirtes gingen die Unholde nicht, sondern wütheten wie toll in dem Lokal umher, zertrüßten die Möbel, die Gläser, zertrümmerten Türen vollständig und alles Erreichbare. Ein Teil der unbeteiligten Gäste entfloh, ein anderer Teil, zusammen mit dem blutenden Wirte, drängte die Tumultuanten hinaus, die aber eine Menge Stühle und andre Sachen mit auf die Straße nahmen. Von dort aus schlugen sie dann die Fenster ein, warfen

die Blumenkränze in das Lokal, rissen die Gardinen herunter und Mummert schrie, man solle ihn Streichhölzer geben, er wolle die Wube in Brand stecken, die da drinnen müßten verrecken. Inzwischen waren dann Schulkleute erschienen, die dem Toben ein Ende machten. Hinterher konnten noch Strafen weit gestreute Reste der Stageschen Einrichtungsgegenstände zusammengeführt werden. Der Wirt ist vier Wochen lang arbeitsunfähig gewesen und hat einen Materialschaden von fast 500 Mark gelitten. Die am Sonnabend vor dem hiesigen Schöffengericht angeklagten Personen wolle alle ganz unschuldig sein, insbesondere will Mummert gar nichts Unrechtes gemacht haben. Je nach der Beteiligung und dem Vorleben wurden beurteilt: Arnold zu 6 Monaten, Mummert zu 1 Jahre 3 Monaten, Kasperzahl zu 3 Monaten, Krüger ebenfalls zu 3 Monaten, Koch zu 6 Wochen, Köndel zu 2 Monaten und 2 Wochen, Hoyer und Loed zu je 6 Wochen, Wippermüller zu 3 Monaten und 3 Wochen, Priebe und Gehrig zu je 3 Monaten Gefängnis.

Das Wohl der Arbeiterschaft zu fördern

ist der Zweck sozialdemokratischer Zeitungen.

Parteienoffen und Leser!

Erfundige dich unter deinen Freunden, Bekannten und Mitarbeitern, ob sie Abonnenten der „Volksstimme“ sind. Wenn nicht, so erachte es als deine Parteipflicht, sie für das Abonnement zu gewinnen. Du bist Mitigentümer des Blattes und als solcher an seiner geistlichen Entwicklung interessiert. Gib dir also Mühe, neue Abonnenten für das Arbeiterblatt zu gewinnen.

Die „Volksstimme“ kostet monatlich frei ins Haus gebracht 80 Pf. Bei jedem Kolporteur sowie bei jedem Postamt und auch bei jedem Landbriefträger kann abonniert werden.

Der Kunstverein beginnt am 1. Oktober seine Ausstellungstätigkeit mit einer Ausstellung Magdeburger Künstler und Kunstlerinnen, die ihre eigene Jury und ihre eigene Jurymission hat. Vom 1. November ab folgen die von der Gesellschaft des Kunstvereins arrangierten Ausstellungen. Von den zur Vorbereitung gelangenden Kollektionen seien schon heute genannt die Sonderausstellungen August Sudler, Richard Kaiser, Hans von Volkman, W. Gannacher, Jacob Alberts, Paul Witzel, Eugen Bracht, Graf Kalkreuth, Max Niebermann, Wilhelm Buch, Hans Thoma.

Vor dem Schwurgericht wird außer den bereits bekanntgemachten Tagen verhandelt: Am 29. d. M. gegen Karl Böning wegen Eitelkeitsverbrechens; am 3. Oktober gegen Victoria Kupka wegen Kindesmordes.

Einen schweren Unfall erlitt am Sonnabend auf dem Krupp-Gewerkschaftswerk der Schlosser Max Herrmann, wohnhaft Dorotheenstraße 10. Der Unglückliche war in einem Kanal beschäftigt, bei dem plötzlich der Absteiger zusammenbrach, so daß eine Last von etwa 80 Zentnern auf Herrmann herabstürzte und ihm die Beine zerquetschte. Der Schwerverletzte wurde von der Sanitätskolonne nach dem Sudentenburger Krankenhaus gebracht.

Weitere Unfälle. Der Mechanikerlehrling Ludwig Schnitzler aus Fernersleben fiel am Sonnabend in der Fabrik von Otto Gruson u. Co. hin und zog sich einen Unterschenkelbruch zu. Die verehelichte Oberpostassistentin Lucie Schnabel fiel am Sonnabend in ihrer Wohnung in der Borsdorferstraße mit einer Bierflasche hin und schnitt sich dabei die Pulsader der rechten Hand auf. Die verehelichte Emma Kühröber, Dudau, Coquiststraße 18a, bei dem Fleischmeier Fiedel in Stellung, hat sich am Sonnabend daselbst mit kochendem Wasser den rechten Arm verbrüht. Die Verletzten wurden der Krankenanstalt Sudentenburger zugeführt.

Tot aufgefunden. In einem Zimmer des Hotels Magdeburger Hof wurde am Montag früh der auf der Durchreise nach Mühlhausen dort abgestiegene Geheimrat v. Schwarzenbach tot aufgefunden. Allen Anschein nach liegt ein Schlaganfall vor.

Eine schwere Verletzung erlitt am Montag vormittag der 48jährige Tischler Joachim Schwab, der in der Werkstatt in der Wolfischen Fabrik mit der linken Hand in eine Fräsmaschine geraten war. Der Verunglückte wurde nach der Krankenanstalt Altstadt gebracht.

Kellerbrand. In der Nacht zum Sonntag, um 2 1/2 Uhr, entstand im Hause Heumarkt 1 eine eintürige Feuergefahr. In einem Keller waren der Lederverrat einer Sattlerei sowie einige Krüben und Kaffee in Brand geraten. Das Feuer konnte mit einer Schlauchlinie gelöscht werden.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Stadttheater. Auf die am Dienstag stattfindende erste Wiederholung unserer Opernoperette „Madame Butterfly“ sei besonders hingewiesen. Am Mittwoch wird das seit langer Zeit nicht gegebene Lustspiel von Schönthan „Der Raub der Sabrierinnen“ aufgeführt.

Wilhelm-Theater. Am Sonntag ist, wie bereits bekanntgegeben, die erste Aufführung der Operette „Der fidele Bauer“. Da augenblicklich die lustige Witze und „Ein Walzertraum“ noch eine außerordentliche Anziehungskraft ausüben, so wird „Der fidele Bauer“ nur einige Male hintereinander aufgeführt werden.

Zentraltheater. Die schwierigste aller Dressuren ist wohl unfehlbar diejenige von Seelöwen und es gibt auch nur ganz schwachen Eindruck wenigste alte dieser Art. Als die beste von sämtlichen Seelöwen-Dressuren gilt in der Fachwelt die des Kapitäns Woodward. Direktor Bögen hat diese hervorragendste aller Attraktionen für seine Etablissementen engagiert. Wir werden Seelöwen als Jongleur mit Hüten, Wägen, brennenden Fackeln etc. zu sehen bekommen, sogar solche, welche tanzen und singen. — Diese sensationelle Schau wird sicher die größte Attraktion des Oktober-Programms sein und bald das Tagesgespräch werden. Auch sonst ist in jeder Hinsicht für Abwechslung und Unterhaltung gesorgt, denn eine Reihe Künstler der internationalen Schaubühne sind verpflichtet worden.

Nichtigstellung. Zu der von uns in Nummer 225 der „Volksstimme“ unter „Magdeburger Angelegenheiten“ gebrachten Notiz „Ein Liebesdrama“ teilt uns Herr Albert Bracht, der Vater des in den Tod gegangenen Mädchens, mit, daß der Selbstmord seiner Tochter mit dem Selbstmord des in derselben Notiz genannten Kaufmanns S. in keiner Verbindung steht.

Hinweis. Für Alle Neustadt hat Ankams Biograph, Breiter Weg 122, der heutigen Nummer einen Prospekt beiliegen lassen, auf den hiermit hingewiesen sei.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 26. September 1908.

Der Schwurgerichtshof wird gebildet durch den Landgerichtsrat Dr. Comte als Vorsitzenden, den Landgerichtsrat Reiche und den Landrichter Dr. Suland als Beisitzer. Die Anklagebehörde vertritt

der Staatsanwaltschaftssekretär Dehse. Die Verteidigung führt der Rechtsanwalt Brantow.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde wegen Stillschließens verhandelt gegen den Maschinenführer Otto Säger hier geboren am 27. März 1885. Der Angeklagte verfuhr sich während des Schiffsfestes hier und soll die Tat auf dem Stadtmarsch an einer Waise verübt haben. Dem Spruche der Geschworenen gemäß, die nur tätliche Beleidigung bejaht hatten, lautet das Urteil des Landgerichtshofes auf 6 Monate Gefängnis und Publikationsbefugnis. 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

Landgericht Magdeburg.
Sitzung vom 26. September 1908.

Ein Messerstecher. Der Arbeiter Friedrich Voigt zu Neuhaldensleben, geboren 1881, getötet am 30. Juli d. J. in der Stieblerhalle „Zum Kronprinzen“, wo eine Uhr verkaufte wurde, mit andern Gästen in Wortwechsel und versetzte dann draußen zwei Personen Messerstücke in den Oberarm und in den Rücken, bedrohte auch mehrere Personen mit Totschlag. Der Angeklagte wird wegen dieser Straftaten zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Schwindler. Der Seemann Heinrich Ruff von hier, geboren 1887, betrieb ein schwindelhaftes Agentengeschäft. Er nahm junge Leute als Schiffsjungen an, die er angeblich bei einer Reederei unterbringen wollte und schickte sie auf Grund gefälschter Kontrakte sowie anderer Schriftstücke nach Hamburg an eine Firma, die gar nicht existierte. Von den angeworbenen Leuten ließ Ruff sich Provisionen zahlen, die er verbrauchte. Der Angeklagte wird wegen schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug und Betrugsversuch zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Ein Blutbad unter den Wahlrechtskämpfern.
* Wien, 28. September. In Lemberg veranstaltete am Sonntag die polnische und ruthenische Sozialdemokratie gemeinsam einen öffentlichen Muzug zugunsten der Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts für den galizischen Landtag. Unter der Führung des Abgeordneten Genossen Daszowski begab sich eine Abordnung zum Landmarschall Grafen Warden, der den Perren versicherte, nach dieser Landtag werde eine Wahlreform beschließen, wie sie das Volk fordert. Als dann aber später die Abgeordneten Pudec, Daszowski und Wityl von einem Balken aus an die Menge Reden hielten, zog die Polizei blank und hieb mit ihren Säbeln auf die Leute ein. Es wurden dabei sieben Personen, darunter vier schwer, verletzt. Auch junge Mädchen befanden sich unter den Verletzten.

Ein Zwischenfall in Marokko.
* Casablanca, 28. September. Bei der Einschiffung von drei deutschen Deserteuren der Fremdenlegion wurden der deutsche Konsulatssekretär und der Konsulatssoldat in Casablanca, welche die Deserteure auf den Dampfer abliefern sollten, von französischen Marinejägern angegriffen; ersterer wurde von einem Offizier mit dem Revolver bedroht, letzterer gefesselt und erst auf Einschreiten des deutschen Dragomans freigelassen. Die Deserteure sind in französischer Haft. Verhaftung der Schuldigen ist beantragt. Ueber den Zwischenfall ist eine Untersuchung eingeleitet.

Ob. Casablanca, 28. September. Gestern begab sich der deutsche Konsul nach dem französischen Konsulat und verlangte die Auslieferung der verhafteten Deserteure. Der französische Konsul erklärte, daß er die Forderung der Militärbehörde nicht brechen werde.

Ob. Paris, 28. September. Der Korrespondenz des „Matin“ in Casablanca befragte General V. Amado wegen der deutschen Forderung auf Freilassung der verhafteten Deserteure. Der General antwortete: Wir befinden uns hier in einem militärisch besetzten Gebiet und im Kriegszustand. Das Militärstrafgesetzbuch besagt, daß auf vorgerichtetem Posten gegen Deserteure geschossen werden dürfe. Wir haben die Deserteure nur verhaftet und haben damit nur ein Minimum des uns zustehenden Rechtes ausgeübt.

SpB. Dresden, 28. September. (Fig. Drahtb. d. „Volksst.“) Eine Parteiverammlung im Kreise Dresden-Land sprach ihre Zustimmung zu den Beschlüssen des Nürnberg-Parteitags aus, legte aber Verwahrung dagegen ein, daß die süddeutschen Parteiblätter die widerspruchsvolle Entgegennahme der Erklärung der 67 durch den Parteitag als Zustimmung des Parteitags auffassen.

Wb. Duisburg, 28. September. Das hiesige Schwurgericht hat nach dreitägiger Verhandlung den Bergmann Franz Jutz und die geschiedene Frau Hebamme Maria Dorich aus Obermarzloh von der Anklage des vorläufigen Giftmordes freigesprochen. Die Angeklagten wurden beschuldigt, im Jahre 1905 gemeinschaftlich Frau Jutz vergiftet zu haben. Sie waren einige Wochen nach dem Tode der Frau Jutz nach Amerika gefahren und auf Antrag des Untersuchungsrichters im Februar des Jahres 1907 von den Vereinigten Staaten ausgeliefert worden.

SpB. Breslau, 28. September. (Fig. Drahtbericht der Volksstimme.) Freiherr Rogalla von Lieberstein, Zollsekretär in Kattowitz, hat umfangreiche Veruntreuungen und Diebstahlschuldungen im Amt begangen.

SpB. Borms, 28. September. (Fig. Drahtb. der „Volksst.“) Die freisinnige Partei Hessens hielt am Sonntag hier ihren Parteitag ab, er sprach sich für eine Stärkung der Linken bei den nächsten Landtagswahlen aus und empfahl eine entsprechende Taktik.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf den 19. September.

Mitgliederbestand am 26. September	Krankenbestand am 26. September
männliche . . . 5909 (5878)	männliche . . . 199 (214)
weibliche . . . 1928 (1928)	weibliche, ausschließl. d. Wöchner. 74 (71)
zusammen 7837 (7806)	zusammen 273 (285)
männl. 75,4% (75,3%)	männl. des Mittl. 3,4% (3,6%) auf 3,5%
weibl. 24,6% (24,7%)	weibl. d. Verbandes 3,8% (3,7%) (3,7%)
	Wöchnerinnen 17 (17) Mitglieder. — Sterbefälle 1 (1) Mitglieder.
	Gesamtes Krankengeld am 26. September M. 2325,46 (2356,72).

Wettervorhersage.
Dienstag, den 28. September: Feies, trocken, später Regen.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Unentgeltliche Auskunft an organisierte Arbeiter und Witwen, Waisen, Dienstboten, Lehrlinge, Invaliden und solche Personen, die einer Organisation nicht angehören können, in der Zeit von 11—1 u. 5—7 Uhr. Lager der Auskünfte ist das Sekretariat für Arbeiterangelegenheiten.

Julius Wertheimer

Damen-Mäntelfabrik.

Um die möglichst **vollständige Räumung** der Restbestände meiner grossen Lager in

Sommer-, Herbst- u. Winter-Konfektion

herbeizuführen, veranstalte ich von **Montag den 28. September** bis **Sonnabend den 3. Oktober** eine

Schluss-Räumungs-Woche

zu enorm billigen **Verlust-Preisen.**

Blusen

- | | |
|---|---|
| Serie 1
Ein Posten hoheleganter
Tüll- u. seid. Blusen
Wert bis 12.00 jetzt 4.50 | Serie 2
Ein Posten hoheleganter
Tüll- u. seid. Blusen
Wert bis 15.00 jetzt 6.00 |
| Serie 3
Ein Posten hoheleganter
Tüll- u. seid. Blusen
Wert bis 18.00 jetzt 7.50 | Serie 4
Ein Posten hoheleganter
Tüll- u. seid. Blusen
Wert bis 21.00 jetzt 9.00 |
| Serie 5
Ein Posten
aparter, hochschicker seid. u. Tüllblusen
Wert bis 28.00 jetzt 12.00 | |

Ein Restposten
weisser
Batist-Blusen
jetzt **60 Pf.**

Ein Restposten
heller und dunkler wollener
Musselin-Blusen
Wert b. 12.50 jetzt **4.50**

Ein Restposten
heller und dunkler wollener
Musselin-Blusen
Wert bis 6.75 jetzt **2.25**

Ein Restposten
heller und dunkler eleganter
Samt-Blusen
Wert a. 18.00 jetzt **5.50**

Röcke

- | |
|--|
| Ein Restposten
hocheleg. Voile-Kostümröcke
Wert bis 20.00 jetzt 9.00 |
| Ein Restposten
reinwollener Kostümröcke
Schönheitsfäden jetzt 7.50 |
| Ein Restposten
Kostümröcke englische Weber, zum Ausführen
Stück 2.00 |

Jacketts

- | |
|--|
| Ein Restposten
Jacketts teils auf Seide jetzt 1.25 |
| Ein Restposten
schw. u. farb. Tuchliffboys jetzt 4.00 u. 6.75 |
| Ein Restposten
schwarzer Taffetjackett jetzt 10.50 |
| farbiger Taffetjackett jetzt 7.75 |

Paletots

- | |
|---|
| Ein großer Posten
eleg. Frauen-Paletots jetzt 9.00 |
| Ein großer Posten
aparter Frauen-Plüschpaletots
und -Jacketts jetzt 36.00 |
| Ein großer Posten
sehr vornehmer Frauen-Paletots
in Wert 65.00
Spitzen, Spachtel und Tüll jetzt 25.00 |

Kleider

- | |
|--|
| Ein großer Posten
reinwollener Musselin-Kleider
Wert bis 36.00 jetzt 12.00 |
| Ein großer Posten
eleganter seidener Kleider
Wert bis 85.00 jetzt 30.00 |
| Ein Restposten
Leinen-Kostüme zum Ausführen 9.00 |

Kostüme

Einen Restposten Kostüme

habe ich in 3 Serien zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf gestellt:

- | | |
|--|---|
| Serie 1
Engl. Kostüme
Liffboy-Fasson
Wert bis 27.00
jetzt 12.00 | Serie 2
Engl. Kostüme
aparte Fasson
Wert bis 36.00
jetzt 18.00 |
| Serie 3
Engl. und reinwollene Tuch-Kostüme
langanschließende Jade auf Seide
Wert bis 48.00 jetzt 22.50 | |

Kinder-Konfektion

- | |
|--|
| Ein Restposten
Kinder-Paletots in allen Größen, soweit
Vorrat jetzt 2.75 |
| Ein Restposten
Kinder-Capes mit farbigen Capuchon zum
Ausführen in verschiedenen Längen jetzt 1.50 |

Rüschen und Stolas

- | |
|---|
| Ein Restposten
in verschiedenen Ausführungen
zum Ausführen Stück 3.75 |
|---|

Halbfertige Roben

- | |
|---|
| in Batist, Tüll, Seide u.
wegen vollständiger Auf-
Tuch, gabe dieses Artikels zu Verlustpreisen |
|---|